

Landesmuseum Zürich. SCHWEIZERI
SCHES NATIONALMUSEUM. MUSÉE
NATIONAL SUISSE. MUSEO NAZIONA
LE SVIZZERE. MUZEJ NAZIONALS
VIZZER

1900-
1914

EXPEDITION INS GLÜCK

Unterlagen für Schulen



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun Svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI

www.1914.landmuseum.ch

28.03.–13.07.2014

Landesmuseum Zürich.

1900-1914.

Expedition ins Glück

28.03.2014 – 13.07.2014

UNTERLAGEN FÜR SCHULEN
BILDUNG & VERMITTLUNG | LANDESMUSEUM ZÜRICH.

Liebe Lehrerinnen und Lehrer

Erste Automobile, Flugmaschinen, Elektrizität, Kinos, Röntgenapparate, Fließbänder, Warenhäuser, neue Kunst – die Ausstellung «1900–1914. Expedition ins Glück» richtet den Blick auf eine Zeit des ungebrochenen Fortschrittsglaubens. Diese Jahre sind geprägt von wissenschaftlichen und technischen Höchstleistungen, bahnbrechenden Erfindungen, der Erkundung des Unbewussten, kulturellen Aufbrüchen in noch unbekanntes Neuland, von wirtschaftlichem Aufschwung, zunehmendem Wohlstand. Dieser Epoche entspringt die Moderne in Kunst, Literatur und Musik. Die Geschlechterrollen werden aufgebrochen. Die Menschen wähnen sich in trügerischer Gewissheit anhaltenden Friedens, in einem «goldenen Zeitalter der Sicherheit». Alles scheint möglich. Bis zum Ausbruch des Ersten Weltkriegs ahnt kaum jemand die Katastrophe, die über Europa und die Welt hereinbrechen wird.

Die Ausstellung zeigt in verschiedenen Themeninseln Exponate aus der Sammlung des Schweizerischen Nationalmuseums und Leihgaben aus bedeutenden Museen und Privatsammlungen.

Für Schulklassen und Lehrpersonen stehen ein vielfältiges, stufengerechtes Angebot sowie Unterlagen für Schulen bereit. Zur selbständigen Erkundung der Ausstellung haben wir für Kinder und Jugendliche einen Parcours konzipiert. Die Stationen sind in der Ausstellung gekennzeichnet. Lehrpersonen, Schülerinnen und Schüler erhalten das dazugehörige Heft «1900–1914. Expedition ins Glück. Zeitreise», welches auf www.1914.landesmuseum.ch/schulen auch zum Download bereitsteht, kostenlos beim Welcome Desk.

Informationen zur Ausstellung und zum Begleitprogramm sowie alle Angebote für Schulen finden Sie unter www.1914.landesmuseum.ch.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch im Landesmuseum Zürich.

Prisca Senn
Leiterin Bildung & Vermittlung | Landesmuseum Zürich.

Information und Anmeldung
044 218 65 04
fuehrungen@snm.admin.ch
www.1914.landesmuseum.ch/schulen

Inhalt

5 **Ausstellungsplan**

6 **Ausstellungsrundgang**

- 6 1. Prolog
- 8 2. Das neue Jahrhundert
- 9 3. Sexualität und Träume
- 10 4. Frau und Mann
- 11 5. Utopie und Freizeit
- 13 6. Militär im Frieden
- 15 7. Wirtschaft und imperiale Märkte
- 16 8. Kaleidoskop der Kunst
- 18 9. Erfindungen der Wissenschaft
- 20 10. Das Zeitalter der Massen
- 21 11. Exit

22 **Timeline**

25 **Unterrichtseinheiten für Schulklassen**

- 25 Kompetenzerwerb
- 26 Angebote im Museum
- 27 Unterrichtseinheiten für Schulklassen nach Schulstufen
- 27 Primarstufe | 4.–6. Schuljahr
- 29 Sekundarstufe I
- 31 Sekundarstufe II

34 **Medienverzeichnis | Literatur und Links**

- 38 **KM 1** / ERFINDUNGEN
- 39 **KM 2** / DER NOBELPREIS
- 40 **KM 3** / BERÜHMTE FRAUEN – MARIE CURIE
- 42 **KM 4** / WARENHÄUSER. WUNDERWELT DER WAREN
- 43 **KM 5** / BEWEGTE BILDER
- 46 **KM 6** / SHOPPING IM GLASPALAST
- 48 **KM 7** / RASEND INS NEUE ZEITALTER
- 50 **KM 8** / SPURENSUCHE 1900-1914
- 51 **KM 9** / SILHOUETTENWECHSEL
- 53 **KM 10** / ALLES IN ALLEM
- 57 **KM 11** / WHO IST WHO? KREUZWORTRÄTSEL
- 59 **KM 12** / KALEIDOSKOP DER KUNST
- 60 **KM 13** / KONGRESS DER AVANTGARDE
- 61 **KM 14** / MANIFEST DES FUTURISMUS
- 62 **KM 15** / WAS HAT 1914 MIT UNSERER ZEIT ZU TUN?

Impressum

1900–1914. Expedition ins Glück
28.03.2014 – 13.07.2014

Unterlagen für Schulen

Konzept | Inhalt

Prisca Senn, Magdalena Rühl,
Rebecca Sanders, Matthias Senn

Lektorat

Stefan Damiano, Matthias Senn

Gestaltung und Satz

Rebecca Morganti-Pfaffhauser,
Daniela Mirabella

Ausstellung

Gesamtleitung

Andreas Spillmann

Ausstellungskuratoren

Juri Steiner, Stefan Zweifel

Szenografie

Alex Harb

Projektleitung

Rebecca Sanders

Wissenschaftliche Mitarbeit

Daniela Nowakowski

Bildung & Vermittlung

Prisca Senn, Magdalena Rühl,
Rebecca Sanders

Ausstellungsplan vor 1914

« 1900-1914. EXPEDITION INS GLÜCK »

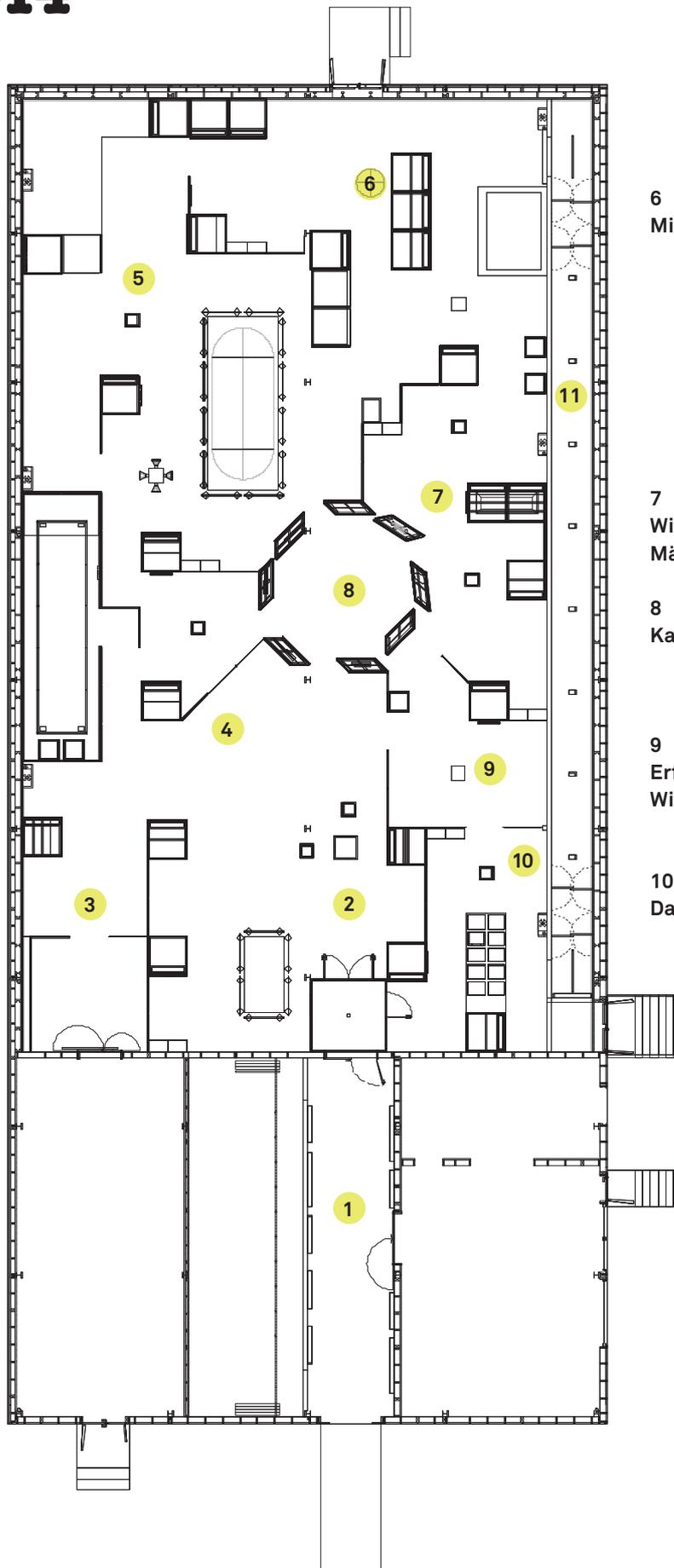
5
Utopie und Freizeit

4
Frau und Mann

3
Sexualität und Träume

2
Das neue Jahrhundert

1
Prolog



6
Militär im Frieden

7
Wirtschaft und imperiale
Märkte

8
Kaleidoskop der Kunst

9
Erfindungen der
Wissenschaft

10
Das Zeitalter der Massen

11
Exit

Ausstellungsrundgang

1

PROLOG

Die Ausstellung «1900–1914. Expedition ins Glück» richtet den Blick auf eine Zeit des ungebrochenen Fortschrittsglaubens, eine Zeit, die geprägt ist von wissenschaftlichen und technischen Höchstleistungen, kulturellen Aufbrüchen in noch unbekanntes Neuland, geprägt von wirtschaftlichem Aufschwung und von politischer Stabilität. Robert Musil fängt das Lebensgefühl zur Zeit der Jahrhundertwende in seinem Roman «Der Mann ohne Eigenschaften» mit folgenden Worten ein:

Es ist jedesmal wie ein Wunder, wenn nach einer flach dahinsinkenden Zeit plötzlich ein kleiner Anstieg der Seele kommt, wie es damals geschah. Aus dem ölglaten Geist der zwei letzten Jahrzehnte des neunzehnten Jahrhunderts hatte sich plötzlich in ganz Europa ein beflügelndes Fieber erhoben. Niemand wusste genau, was im Werden war, niemand vermochte zu sagen, ob es eine neue Kunst, ein neuer Mensch, eine neue Moral oder vielleicht eine Umschichtung der Gesellschaft sein sollte. Darum sagte jeder davon, was ihm passte. Aber überall standen Menschen auf, um gegen das Alte zu kämpfen. [...] Man träumte von alten Schlossalleen, herbstlichen Gärten, gläsernen Weihern, Edelsteinen, Haschisch, Krankheit, Dämonien, aber auch von Prärien, gewaltigen Horizonten, von Schmiede- und Walzwerken, nackten Kämpfern, Aufständen der Arbeitssklaven, menschlichen Urpaaren und Zertrümmerung der Gesellschaft. Dies waren freilich Widersprüche und höchst verschiedene Schlachtrufe, aber sie hatten einen gemeinsamen Atem; würde man jene Zeit zerlegt haben, so würde

ein Unsinn herausgekommen sein wie ein eckiger Kreis, der aus hölzernem Eisen bestehen will, aber in Wirklichkeit war alles zu einem schimmernden Sinn verschmolzen.

(Robert Musil, Der Mann ohne Eigenschaften, Erstes Buch, 15. Kapitel)

Die zufällige Auswahl von Ereignissen des Jahres 1900 lässt bereits erahnen, was das angebrochene neue Jahrhundert in der Zukunft noch Spektakuläres zu bieten haben wird:

Am 25. August stirbt Friedrich Nietzsche in Weimar. Seine Werke werden begeistert aufgenommen, und er gilt als einer der Wegbereiter der Moderne. In Wien erscheint Sigmund Freuds Buch «Die Traumdeutung», in dem er die sogenannte Redekur als therapeutische Methode der Traumdeutung und Analyse unbewusster, meist sexueller Handlungen und Vorstellungen zur Heilung von Neurosen beschreibt. Max Planck begründet mit der Formel für die Strahlung schwarzer Körper die Quantentheorie und damit einen grundlegenden Wandel in der Physik. Die Weltausstellung in Paris zählt über 47 Millionen Besucher. Hauptattraktionen sind die «Strasse der Zukunft» – ein hölzerner Rollsteig (Trottoir roulant) mit Rolltreppen, auf dem die Besucher das Zentrum der Ausstellung umrunden können, ein hundert Meter hohes Riesenrad und der Palast der Elektrizität, in dem die noch unbekannteren Möglichkeiten dieser neuen Energie bestaunt werden. Mit der Eröffnung der Ausstellung wird in Paris auch die erste Strecke der Metro in Betrieb genommen.

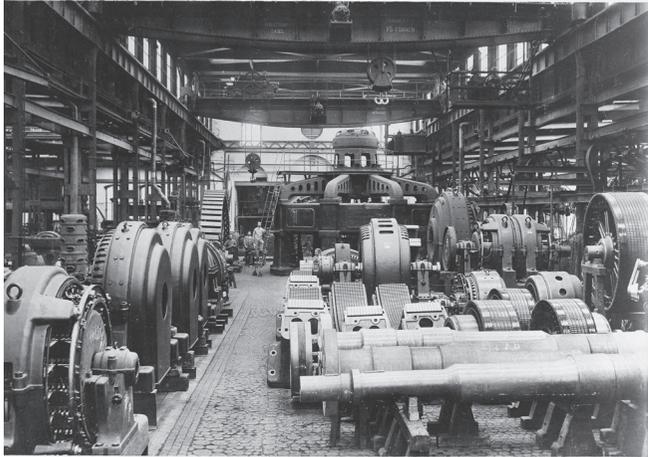
Als Begleitveranstaltung der Weltausstellung finden hier die zweiten olympischen Sommerspiele statt, und mit den Gründungen des Deutschen Fussballbundes und der Vereine Lazio Roma und FC Bayern München erhält der Fussballsport neue Impulse.

Der uralte Traum der Menschheit vom Fliegen wird Wirklichkeit: Graf Ferdinand von Zeppelin unternimmt einen ersten Versuchsflug mit dem nach ihm benannten lenkbaren Luftschiff und eröffnet so ein neues Kapitel in der Geschichte der Luftfahrt.

Die revolutionären Ideen der emanzipierten Frauenrechtlerinnen in England, der sogenannten Suffragetten, entfalten ihre Wirkung auch in der Schweiz: Auf Initiative progressiver Frauenrechtsorganisationen wird in Bern der Bund Schweizerischer Frauenvereine gegründet, der die Forderung nach voller Gleichberechtigung der Frauen in der Schweiz in sein Programm aufnimmt.

Claude Monet stellt in Paris seine Seerosenbilder aus, und Ferdinand Hodler malt in Zürich die von einem skandalumwitterten Kunststreit begleiteten Wandbilder «Rückzug von Marignano» im Schweizerischen Landesmuseum.

Unter den Titeln Sexualität und Träume, Frau und Mann, Utopie und Freizeit, Militär im Frieden, Wirtschaft und imperiale Märkte, Erfindungen der Wissenschaft und Das Zeitalter der Massen beleuchtet die Ausstellung «1900–1914. Expedition ins Glück» die Jahre vor dem Ersten Weltkrieg aus dem Blickwinkel der Menschen jener Zeit. Sie versucht, diese Jahre als eine Zeit mit einer offenen Zukunft zu vergegenwärtigen, ohne sie als Vorbote der künftigen Katastro-



Montagehalle für elektrische Grossmaschinen, 1915. © Historisches Archiv ABB Schweiz.



Abendgesellschaft beim Puzzle, 1911. © Scherl/Süddeutsche Zeitung Photo.



«Erinnerung vom Ausmarsch in der Rekrutenschule nach Laufenburg», 1907, Karl Stalder, Brugg. © ETH-Bibliothek Zürich, Bildarchiv.



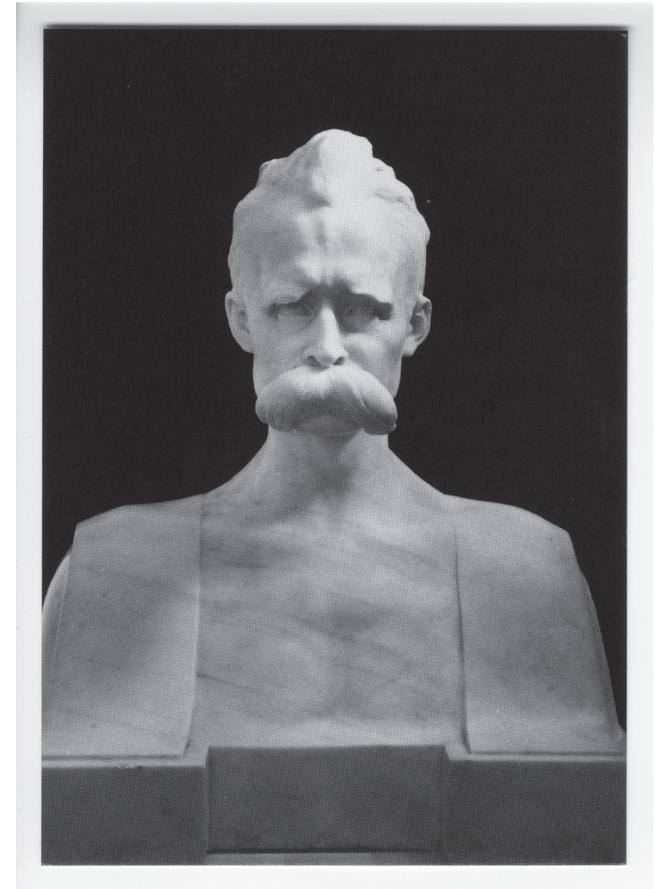
Elektrografie einer Hand, 1900, Hermann Schnauss. © ALBERTINA, Wien, Dauerleihgabe der Höheren Graphischen Bundes-Lehr- und Versuchsanstalt, Wien.

phe interpretieren zu wollen, denn die Menschen von damals wussten ja nicht, was auf sie zukommen sollte. Zeittypische Objekte und Dokumente zu den angesprochenen Themen konkretisieren die Überzeugungen und Hoffnungen, aber auch die Zwänge und Ängste jener widersprüchlichen Zeit. Eine kaleidoskopartige Installation im Zentrum der Ausstellung schafft Bezüge zeitgenössischer Kunstwerke zu den umliegenden Themen. Und diese sind ihrerseits untereinander vernetzt, so dass ein assoziativer Gang durch die Vielfalt jener Epoche möglich wird, der auch zu Fragen an unsere heutige Zeit anregen kann.

2 DAS NEUE JAHRHUNDERT

Der Jahrhundertwechsel von 1900 geht einher mit dem Hochgefühl eines Neuanfangs, das die Menschheit beflügelt. Im selben Jahr stirbt Friedrich Nietzsche, der mit seinen Werken diese Aufbruchstimmung wesentlich geprägt hat und somit als einer der Geburtshelfer des neuen Jahrhunderts bezeichnet werden kann. Seine letzten 12 Lebensjahre hatte Nietzsche in geistiger Umnachtung verbracht, betreut von seiner Schwester Elisabeth Förster-Nietzsche. Sie war es, die als Verwalterin des Nietzsche-Archivs seit 1894 das Bild von Nietzsches Persönlichkeit und die Wirkung seines Werks auf die Nachwelt massgeblich beeinflusste. Sie verfügte eigenmächtig über Nietzsches Nachlass, verfasste eine Biographie ihres Bruders, mit der sie ihn zum Mythos emporstilisierte, und edierte 1906 unter dem Titel «Der Wille zur Macht» eine Zusammenstellung von über 1000 Aphorismen aus verschiedenen Werken. Nietzsche beeindruckte die Zeitgenossen als hartnäckig Suchender, der den Wert der Wahrheit grundsätzlich in Frage stellte und scharfe Kritik an der Gesellschaft, ihrer Zivilisierung und insbesondere an der christlichen Moral übte. Seine lebensbejahenden Visionen des Aufbruchs unter Schlagworten wie «Ich

lehre euch den Übermenschen», «Gott ist tot», «europäischer Nihilismus», «Wille zur Macht», «der Mensch, ein spielendes Kind» oder «ewige Wiederkunft» trafen den Nerv der Zeit und wurden nach 1900 begeistert aufgenommen, diskutiert und oft gründlich missverstanden. Die euphorische Grundstimmung des sich Befreiens aus überkommenen und überholten Konventionen, die Überzeugung, dass die Menschen besser werden und sich von der alten Welt der Väter und Grossväter abwenden sollen, und der Traum vom Leben als einem aufregenden Abenteuer, all das findet in Nietzsches Werken reiche Nahrung. So entwickelte sich über den deutschen Sprachraum hinaus ein eigentlicher Nietzsche-Kult, dem Vertreter der verschiedensten Geistesrichtungen anhängen. Berühmtheit erlangte Nietzsche auch dank seiner sprachmächtigen Prosa. Sein Hauptwerk «Also sprach Zarathustra», verfasst in einer symbolisch-dichterischen, pathetischen Sprache, die oft an Texte des Alten und Neuen Testaments erinnert, wurde damals geradezu als Bibel der Gegenwart gelesen. Nietzsches Einfluss auf die Künste und die Geistes- und Sozialwissenschaften jener Zeit kann gar nicht hoch genug eingeschätzt werden. Die dichterischen Werke Rainer Maria Rilkes, Hugo von Hofmannsthal, Christian Morgensterns, Stefan Georges und der Expressionisten, die Anthroposophie Rudolf Steiners, die Soziologie Max Webers, die Geschichtstheorie Oswald Spenglers oder die Psychoanalyse Sigmund Freuds und Carl Gustav Jungs sind ohne ihn nicht denkbar. So steht er als eine der bestimmenden Leitfiguren der geistigen Strömungen am Anfang des 20. Jahrhunderts.



Marmorbüste von Friedrich Nietzsche, 1898, Max Kruse. Stiftung Nietzsche-Haus, Sils Maria. Foto: Max Wagner

3

SEXUALITÄT UND TRÄUME

Aus heutiger Sicht ist es kaum mehr vorstellbar, in welchem Mass das Thema der Sexualität am Ende des 19. Jahrhunderts tabuisiert war. Zu den Hauptsorgen des bürgerlichen Anstands gehörten das Verstecken und Verdecken von allem, was Erotik, natürliche Triebe, geschweige denn geschlechtliche Liebe betraf. Ausdruck dieser Haltung war die Mode der Zeit, die krampfhaft darauf bedacht war, mit steifen Kleidungsstücken jede Körperlichkeit von Kopf bis Fuss zu verhüllen. In der Männermode sind es der streng geschnittene schwarze Anzug, die gestärkte Hemdenbrust und der hohe, steife Kragen, der sogenannte «Vatermörder». Die Frau trägt unter dem bis zum Kinn hoch geschlossenen und die Füsse bedeckenden langen Kleid aus schwerem Stoff ein eng geschnürtes Korsett aus hartem Fischbein, das in unnatürlicher Weise die Wespentaille betont und, einer Panzerung gleich, jede freie Bewegung verhindert. Während bei aller gesellschaftlichen Moral den Männern doch ein natürlicher Geschlechtstrieb zugestanden wird, gilt die allgemeine Ansicht, dass den Frauen ein körperliches Verlangen fehlt, bevor dieses nicht vom Mann geweckt wird, was aber der strengen Konvention gemäss nur in der Ehe erlaubt ist. Die Folgen solch starrer sittlicher Zwänge sind leicht vorstellbar: Verdrängungen, die zu psychischen Störungen führen, gehören ebenso dazu wie das Entstehen einer die ganze Gesellschaft durchdringenden Doppelmoral, in der Prostitution und Seitensprünge mit allen möglichen gesundheitlichen Gefährdungen der Normalfall sind. Arthur Schnitzlers Theaterstück «Reigen», 1903 als Buch erschienen, aber erst 1920 in Berlin uraufgeführt, gibt in zehn erotischen Dialogen ein anschauliches Sittenbild der verlogenen Wiener Gesellschaft jener Zeit. Wissenschaftliche Erkenntnisse und technische Erfindungen erlauben es, das Dunkel körperlicher und seelischer Leiden zu durchdringen und die Kruste

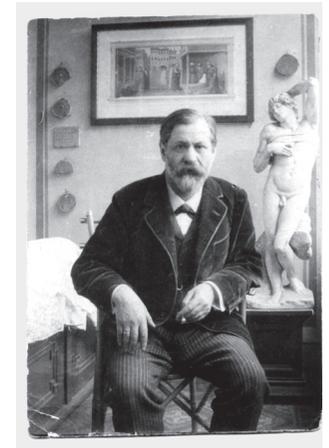
zwanghafter Konventionen aufzubrechen. Dank der Entdeckung der Röntgenstrahlen und der Erfindung des Röntgenapparates wird es möglich, den menschlichen Körper durchsichtig zu machen, die durchleuchteten Körperteile gründlich auf schadhafte Stellen zu untersuchen und diese umso gezielter zu behandeln. In die verborgenen Winkel der menschlichen Seele stösst Sigmund Freud mit der von ihm entwickelten Technik der Psychoanalyse vor. In seinem Werk zur Traumdeutung (1900) und den Abhandlungen zur Sexualtheorie (1905) thematisiert er zum ersten Mal die Problematik der verdrängten Wünsche und deckt die Dimension des Unbewussten auf. Mit Freuds Hilfe steigt der Mensch hinab ins Innere seiner Seele, wo er im Dunkeln auf seine geheimsten Sehnsüchte und Ängste gestossen wird, um sie bewusst verarbeiten zu können. So löst Freud die Psyche aus der Zwangsjacke der bisher ausgeübten brachialen Psychiatrie und die Sexualität aus dem Mieder, in das die Triebe während der viktorianischen Epoche eingeschnürt waren. Ein dem Gang in die Abgründe der Seele vergleichbares Erlebnis bietet das noch in den Kinderschuhen steckende Medium des Kinos, eine Erfindung der Gebrüder Lumière und Pathé, die damals als neueste Attraktion das Publikum in Scharen anlockt. Auch hier begegnet man auf der Leinwand im Dunkel des Saales den Bildern verdrängter Wünsche und Ängste: gigantischen Küssen, rasenden Eisenbahnen, abenteuerlichen Flügen zum Mond und dramatischen Verfolgungsjagden, gleichzeitig aber auch einer Gegenwelt, die von den eigenen Nöten ablenkt.



«Max Müllers rechte Mittelhand»,
1910, Bern. Röntgenaufnahme.
© Schweizerisches Nationalmuseum.



Zwangsjacke, um 1900. © Stiftung
Psychiatrie-Museum Bern. Foto:
Danilo Rüttimann.



«Mein erster Schnappschuss von
Vater in seinem Arbeitszimmer»,
1911, Jean Martin Freud, Wien.
© Freud Museum London.



Filmstill aus «Danse serpentine», 1900.
© Gaumont/Filmoteca de Catalunya.

4

FRAU UND MANN

Die rasanten gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Veränderungen in den führenden Industrienationen am Ausgang des 19. Jahrhunderts führen zu einem grundlegend neuen Rollenverständnis im Verhältnis zwischen den Geschlechtern. Mit der Industrialisierung entsteht die Gesellschaftsschicht der Arbeiterschaft; in den Fabriken nimmt der Anteil an arbeitenden Frauen stetig zu, was eine Umgestaltung überkommener Familienstrukturen zur Folge hat. Die Ausbildungsmöglichkeiten für Frauen aus bürgerlichen Kreisen erweitern sich: Die Anzahl der Töchterschulen steigt um die Jahrhundertwende rasant an, womit immer mehr Mädchen eine höhere Schulbildung erhalten. In diesem Prozess spielt die Universität Zürich schon früh eine Vorreiterrolle. Als erste Hochschule des deutschsprachigen Raums lässt sie Frauen offiziell zum Studienabschluss zu. Bereits 1867 schliesst hier erstmals eine Frau – die Russin Nadežda Suslova – das Medizinstudium mit der Promotion ab, und Zürich wird zum Treffpunkt intellektueller und selbstbewusster Frauen aus ganz Europa, Russland und den USA. Vor der Jahrhundertwende studieren hier so berühmte Frauen wie Lou Andreas-Salomé, Rosa Luxemburg und Ricarda Huch. Die erste habilitierte Juristin ist die Zürcherin Emilie Kempin-Spyri. Ihr wird jedoch das Anwaltspatent wegen des fehlenden Frauenstimmrechts verweigert, und ihre Forderungen nach Gleichberechtigung werden vom Bundesgericht als «ebenso neu als kühn» bezeichnet. Angeregt durch die Bewegung politisch engagierter, emanzipierter Frauen in England, den sogenannten Suffragetten, setzen sich immer mehr Frauen für die Durchsetzung ihrer Rechte ein. Im Anschluss an den Genfer Frauenkongress von 1896 wird die Union des Femmes gegründet. Die pädagogischen und aufklärerischen Ziele dieser Frauenorganisation sind nicht direkt politisch. Die Sektion «Union

des Femmes de Lausanne» lässt ihren Stammbaum für die Berner Landesausstellung 1914 in Öl malen. 1904 erfolgt in Berlin die Gründung des «Weltbundes für Frauenstimmrecht». Die zunehmende Mechanisierung des Haushalts mit Gaskochherd, Staubsauger und anderen Arbeitshilfen erleichtert den Alltag der Hausfrau und bietet ihr vermehrt die Möglichkeit zu Freizeitaktivitäten. Sportliche Betätigungen sind nicht mehr nur den Männern vorbehalten. Die emanzipierte Frau zeigt sich gerne auf dem Fahrrad oder am Steuer eines Autos; beim Tennis, Federballspiel oder Ski- und Eislaufen begegnen sich die Geschlechter in bisher ungewohnter Ungezwungenheit. So brechen alte Geschlechterrollen auf, es entsteht ein neues Frauenbild, das sich auch in der Mode und in der Kunst manifestiert: Das fließende Reformkleid tritt an die Stelle des einengenden Mieders, die Nacktheit von Mann und Frau wird von Künstlern wie Klimt, Schiele oder Hodler immer freizügiger dargestellt. Der expressive Ausdruckstanz des russischen Balletttänzers Vaslav Nijinski zu Debussys «Après-midi d'un faune» und Strawinskys «Sacre du printemps» führt mit seiner androgynen Geschlechtlichkeit zu handfesten Skandalen. Die freie Sexualität, erleichtert durch den Gebrauch des schützenden Kondoms aus elastischem Kautschuk, wird gefeiert, und das beinahe zum Kult erhobene Lebensgefühl einer befreiten Jugend greift um sich und wird stilbildend: «Jugendstil» wird mit «Modernität» gleichgesetzt.



Frauen in langen Röcken bei einem Rennen, 1911, USA.
© Bettmann / Corbis.



Damenmieder, um 1900.
© Schweizerisches Nationalmuseum.



Badekleid aus dem Modesalon
«Schwestern Flöge», Wien, um 1910.
© Privatbesitz/Leopold Museum,
Wien. Foto: Manfred Thumberger.

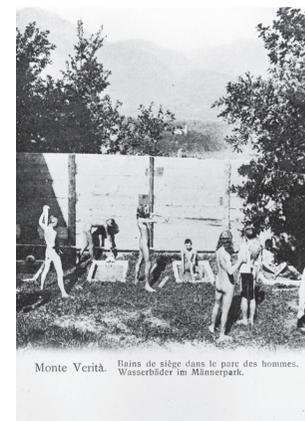
5

UTOPIE UND FREIZEIT

Immer weiter, immer schneller, immer höher. Was im Kino als Utopie gezeigt wird, etwa im frühesten Science-Fiction-Film «Voyage dans la lune», den Georges Méliès 1902 nach der Romanvorlage von Jules Verne gedreht hat, kann dank den technischen Errungenschaften im Rahmen des damals Möglichen auch in der irdischen Wirklichkeit erlebbar werden: Zum Lebensgefühl des Aufbruchs gehört die Erfahrung der Geschwindigkeit. Neue Verkehrsmittel ermöglichen das immer raschere Überwinden von immer längeren Distanzen. Eisenbahnen, Ozeandampfer, Automobile, Flugmaschinen lassen die Welt kleiner werden. Das Schienennetz der Eisenbahn verdichtet sich überall. Ganz Europa lässt sich ohne Pass bereisen, die Metropolen rücken näher zusammen. Der Ehrgeiz, den Atlantik auf der schnellsten Route zu überqueren, führt 1912 zum Untergang der «Titanic», dem Symbol der technischen und zivilisatorischen Allmachtsfantasie. Das Automobil tritt seinen Siegeszug an und steht für Eleganz und Tempo. Um dieses zu steigern, baut man stromlinienförmige Modelle. Zeitgemässer Ausdruck der rasenden Beschleunigung der Epoche sind die Autorennen, die von zahlreichen Zuschauern verfolgt werden. Ihre Faszination hält Jacques-Henri Lartigue fest in seinem weltberühmten Zufallsschnappschuss eines französischen Grand Prix von 1912. Auch der uralte Menschentraum des Fliegens erfüllt sich. Die Genfer Erfinder Henri und Armand Dufaix konstruieren um 1900 mehrere Flugzeugmodelle; Armand überfliegt 1910 den Genfersee in seiner ganzen Länge und übertrifft damit den Weltrekord von Louis Blériot, der im Jahr zuvor als erster den Ärmelkanal überquerte. Im Gasballon unternimmt der Ballon-Pionier Eduard Spelterini 1898 einen Flug über die Alpen und wird bekannt durch seine zahlreichen Flugaufnahmen der Schweiz, Ägyptens und Südafrikas. Die internationalen Gordon-Bennett Ballonwettflüge

finden regelmässig mit grossem Publikumsandrang statt; 1908 stellt das Schweizer Team einen Flugzeitrekord von 73 Stunden auf, der erst 1995 gebrochen wird. 1909 startet das Rennen beim Zürcher Gaswerk in Schlieren. Nicht alle teilen den Glauben an den rasanten technischen Fortschritt. Vom allgemeinen rauschhaften Taumel verunsicherte Kritiker flüchten sich entweder in gewagte Abenteuer wie der Jurist und Alpinist Xavier Mertz, der 1912 auf einer Südpolexpedition umkommt; oder schotteten sich ab vom Tumult der Gegenwart wie Marcel Proust, der sich auf 3000 Seiten auf die «Suche nach der verlorenen Zeit» begibt. Wieder andere schaffen eigene utopische Gegenwelten. Ganz im Sinne Nietzsches will der Mensch wieder zum spielenden Kind werden. Spielend lernen – die Reformpädagogin Maria Montessori arbeitet mit neuartigem Lehr- und Lernmaterial aus einfachen Zylindern, Ketten oder Kuben, die das Kind animieren, fordern und fördern sollen. Rudolf Steiners Anthroposophie gibt Anregungen für verschiedenste Lebensbereiche von Kunst und Architektur bis hin zu Medizin und biologisch-dynamischer Landwirtschaft; 1913 wird das erste Goetheanum gebaut. Auf dem Monte Verità experimentieren reformbewusste Aussteiger mit «alternativen» Lebensformen, ernähren sich vegetarisch und huldigen dem Körperkult bei Nackttanz und kreativen Orgien. Körperliche Ertüchtigung und sportliche Betätigung sind Teil einer gesundheitsbewussten Lebensweise. Neu gewonnene Freizeit verbringt man mit Massensport, und der Massentourismus entdeckt die Schweizer Berge als Heimat von Licht, Luft und Sonne, von Wintersport, Alpinismus und Après-Ski. In den Höhenkliniken der Luftkurorte suchen Lungenkranke Genesung, und von verordneten Lichtbädern erhoffen sich Sonnenanbeter die Stärkung ihres körperlichen und seelischen Wohlbefindens. Bei den Olympischen Spielen können sich die Nationen im friedlichen Wett-

kampf messen. Überall – ob im Ballon oder entlang der Rennstrecke, ob auf dem Sportplatz oder bei Tanz und Spiel – hält die handliche Fotokamera die Erinnerungen bildlich fest. Und wenn möglich ist auch der tragbare Reisephonograph «Le Charmeur» immer mit dabei, der unter seinen bezaubernden Klängen mit dem Tango auch den Tanz wiedergibt, der 1910 in Mode kommt und die Erotik Südamerikas nach Europa bringt.



Monte Verità. Bains de siège dans le parc des hommes.
Wasserbäder im Männerpark.

Wasserbäder im Männerpark auf dem Monte Verità, um 1905, Ascona.
© Fondo Harald Szeemann.
Archivio Fondazione Monte Verità in Archivio di Stato del Cantone Ticino, Bellinzona.



Rudolf Steiner mit Modell des Goetheanums, 1914, Otto Rietmann, St. Gallen. © Schweizerisches Nationalmuseum.



Elektrisches Lichtbad für ein Sanatorium, ca. 1910. © Stiftung Deutsches Hygiene-Museum, Dresden.



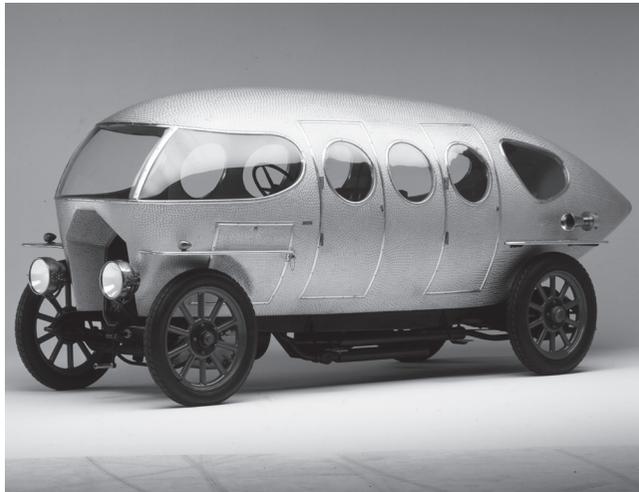
Reisephonograph «Le Charmeur», 1910, Frankreich. © Musikautomatenmuseum Seewen.



Apparat zum Handbeugen und -strecken, 1905–1914. © Stiftung Deutsches Hygiene-Museum, Dresden.



Aus dem Science-Fiction-Film «Die Reise zum Mond», 1902, Georges Méliès.



Nachbau des für den Grafen Ricotti konstruierten Prototyps A.L.F.A. 40-60 HP Aerodinamica, 1914. © Alfa Romeo Automobilità Storico, Arese.



Flugpionier Oskar Bider, März 1913, Bern. © Schweizerisches Nationalmuseum.



Nordpol-Expedition (Figurinen), um 1912. © Les Arts décoratifs – Musée des Arts décoratifs, Paris. Foto: Danilo Rüttimann.

6

MILITÄR IM FRIEDEN

Die Jahrzehnte zwischen dem Deutsch-Französischen Krieg 1870/71 und dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs 1914 sind die längste Friedenszeit der bisherigen europäischen Geschichte. Der Gedanke an einen Krieg zwischen den europäischen Grossmächten liegt in weiter Ferne. Seit 1900 kann man von einer breiten internationalen Friedensbewegung sprechen, die von pazifistischen Gruppen verschiedenster politischer Ausrichtungen getragen wird. 1891 wird das Internationale Friedensbüro mit Sitz in Bern gegründet. Seine Aufgabe besteht in der Vorbereitung von internationalen Friedenskonferenzen. Zu den treibenden Kräften gehören unter anderem Henry Dunant, der Mitbegründer des Roten Kreuzes, und die österreichische Schriftstellerin Bertha von Suttner, deren Roman «Die Waffen nieder» 1892 erscheint. 1901 erhält Henry Dunant den ersten Friedensnobelpreis. Ein Jahr später werden damit zwei weitere Schweizer geehrt, Elie Ducommun, Leiter des Berner Friedensbüros, und Charles Albert Gobat von der «Interparlamentarischen Union für internationale Schiedsgerichtsbarkeit». Einige der Friedenskongresse finden in der Schweiz statt, so 1905 in Luzern und 1912 in Basel. Organisiert von der sozialistischen Internationalen, wird dieser Basler Kongress weltweit beachtet. Die Schweiz wird in jener Zeit zum Sammelbecken der Freigeister, Anarchisten und Sozialisten. Lenin verbringt rund sechseinhalb Jahre in der Schweiz. Er lebt zurückgezogen in bescheidenen Verhältnissen, arbeitet an seinen revolutionären Werken, ohne aber auf die schweizerische sozialistische Bewegung wesentlichen Einfluss zu nehmen. Allen Friedensbestrebungen zum Trotz bleibt der Militarismus in ganz Europa ein prägender sozialer und kultureller Faktor. Militärpersonen heben sich schon äusserlich mit strammer Haltung und in bunten, oft phantastischen Uniformen deutlich von der Zivilbevöl-

kerung ab und nehmen einen speziellen gesellschaftlichen Status ein. Die Armee und ihre Angehörigen gelten als starke Stütze des Staates. Krieg wird als Spiel betrieben – von den Erwachsenen in wohl organisierten Manövern, von den Kindern im Kinderzimmer mit farbig bemalten Zinnsoldaten – und die gängigen Volksliedersammlungen sind durchsetzt mit Soldatenliedern. Auch wenn Europa selbst lange Jahre von kriegerischen Aktionen verschont ist, werden doch weltweit Kriege geführt. Im fernen China und in vielen Teilen Afrikas ereignen sich blutige Aufstände, in welche die imperialistischen Kolonialmächte militärisch eingreifen. Italien führt Krieg mit dem Osmanischen Reich, und Marokko sowie der Balkan sind Krisenherde, die zu gefährlichen Pulverfässern werden. Die Erarbeitung von strategischen Kriegsplänen – mit dem sog. «Schlieffenplan» bereitet sich Deutschland auf einen Zweifrontenkrieg vor – und die ungebremsste Aufrüstung der Kriegsflootten Englands und Deutschlands lassen ahnen, dass der Friede brüchig ist. Selbst in der neutralen Schweiz findet man Gefallen am «Chriegerle», auch wenn sich hier der Militärdienst eher als Postkartenidyll und Schützenfest ausnimmt denn als harte Drillmaschinerie im Hinblick auf den blutigen Ernstfall. Einen Höhepunkt militärischer Präsenz erlebt die Schweiz im Herbst 1912. Der deutsche Kaiser Wilhelm II., von der Deutschschweiz begeistert empfangen, besucht die vom späteren General Ulrich Wille kommandierten Herbstmanöver, in denen ihm die Schweizer Armee als brauchbarer Flankenschutz der deutschen Südgrenze präsentiert wird.



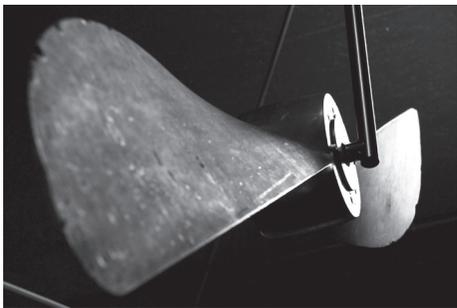
Oberstkommandant General Wille und Kaiser Wilhelm II. beobachten ein Manöver, 1912, Kirchberg bei Wil.
© Schweizerisches Nationalmuseum.



Ulrich Wille sitzt Ferdinand Hodler und August Heer Modell, 1915, Franz Henn, Bern. © Fotosammlung Privatarchiv Mariafeld.



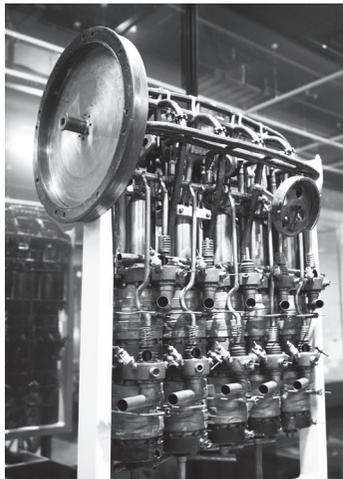
Zeppelin mit Zuschauern, um 1910. © Schweizerisches Nationalmuseum.



Ersatzpropeller eines Flugzeugs des Solothurner Flugpioniers Theodor Borrer, Anfang 20. Jahrhundert. © Museum Altes Zeughaus, Solothurn. Foto: Danilo Rüttimann.



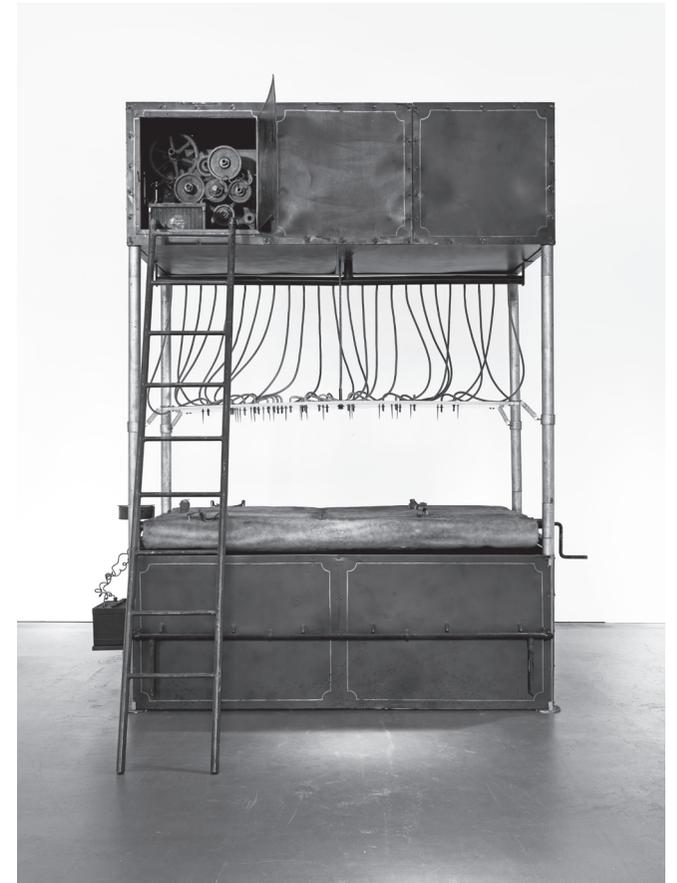
«Proletarier aller Länder. Vereint euch!» (Fahne), 1911, Zürich. © Schweizerisches Nationalmuseum.



10-Zylinder-Flugzeugmotor, 1908, Henri & Armand Dufaux, Genf. © Verkehrshaus der Schweiz Luzern. Foto: Danilo Rüttimann.



Manschettenknöpfe, Geschenk von Kaiser Wilhelm II. an den Begleiter der Lokomotive des Hofzugs, mit dem der Kaiser durch die Schweiz reiste, 1904. © Schweizerisches Nationalmuseum



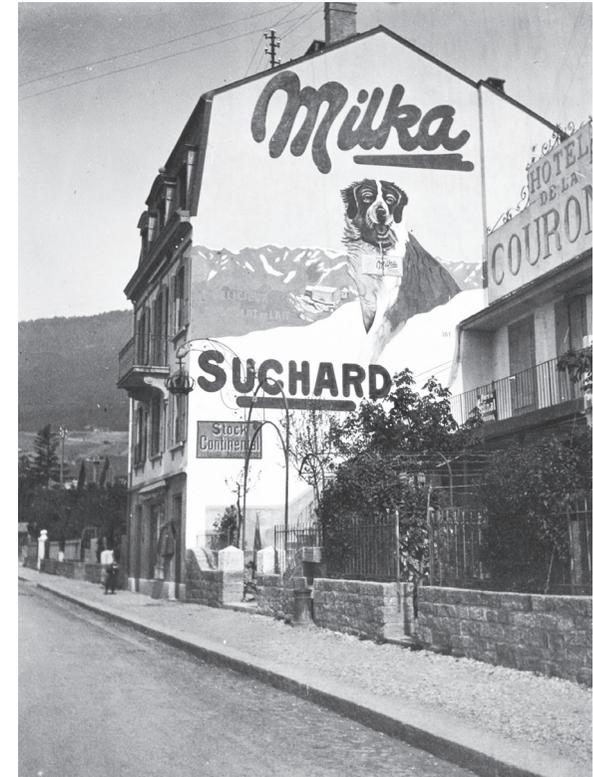
Foltermaschine nach der Erzählung «In der Strafkolonie» (1914) von Franz Kafka, 1975–1977, im Auftrag von Harald Szeemann für die Ausstellung «Junggesellenmaschinen». © Ingeborg Lüscher und Una Szeemann, Tegna.

7

WIRTSCHAFT UND IMPERIALE MÄRKTE

Die boomende Wirtschaft der Industrienationen verlangt nach immer mehr Rohstoffen, Lebens- und Genussmitteln. Viele werden aus den Kolonien Afrikas und Südamerikas eingeführt: Kupfer aus Peru, Kautschuk aus dem Kongo, Erdöl aus dem Nahen Osten, Fleisch aus Uruguay, Kaffee aus Brasilien, Tabak und Zigarren aus Kuba. Möglich machen dies die schnellen Verkehrswege und die den Bedürfnissen angepassten Transportmittel. Globale Handelsnetze umspannen die Welt immer enger und schaffen gegenseitige Abhängigkeiten zwischen den Nationen, so dass viele internationale Denker, Dichter und Politiker überzeugt sind, dass niemand mehr Krieg will, mindestens nicht in Europa. Dafür kommt es in den Kolonien – vor allem in Afrika – zu Eroberungs- und Handelskriegen mit der einheimischen Bevölkerung, die sich gegen die Unterdrückung und Ausbeutung durch die imperialistischen Kolonialmächte zur Wehr setzen. Deutschland führt einen blutigen Vernichtungsfeldzug gegen die Herero im heutigen Namibia und kämpft gegen aufständische Völker in Deutsch-Ostafrika (heute Tansania). Die Engländer erobern im Burenkrieg Südafrika. Besonders grausam geht Belgien in seiner Kolonie Kongo vor, die sich zum grössten Teil im persönlichen Besitz von König Leopold II. befindet. Jahrelang wird hier hemmungsloser Raubbau an Elfenbein und Kautschuk betrieben. Vor allem der dem Staatsmonopol unterstehende Handel mit Kautschuk ist äusserst einträglich. Dieser wird im Kongo in riesigen Mengen gewonnen, ist er doch für viele moderne Industrieprodukte ein begehrter Rohstoff: So braucht man ihn zur Herstellung von Fahrzeugreifen, Schläuchen, Dichtungen, für Treibriemen oder Imprägnierungen und medizinische Artikel wie etwa Kondome. Bei der Kautschukernte wird die einheimische Bevölkerung unter fürchterlichen Terrormassnahmen zur Zwangsarbeit verpflichtet. Wer die

geforderten Ernteerträge nicht erbringt, wird massakriert oder verstümmelt. Erst 1907 erfährt die Welt von den Kongogräueln, einem Völkermord, der Millionen von Menschen das Leben kostet. So wird der Kautschuk zum doppeldeutigen, zwiespältigen Symbol für Fortschritt und Unterdrückung. Aus dem Kontakt mit Afrika resultiert nicht nur wirtschaftlicher Gewinn, sondern ergeben sich auch kulturelle Impulse. Die Begegnung mit den Religionen der Eingeborenen weckt das Interesse der Wissenschaft an deren kultischen und künstlerischen Ausdrucksformen. Industrielle, die ihr Geld in den Kolonien machen, bringen afrikanische Kunstwerke, Figuren, Masken, Fetische sowie magische Kultgegenstände nach Europa. Die hiesigen Künstler lassen sich von der ausdrucksstarken, fremdländischen Kunst inspirieren, die vor allem die Werke des Kubismus und Expressionismus beeinflusst. Das breite Publikum ist von der Exotik der schwarzen Menschen fasziniert, die ihm in Panoptikumsschauen und zoologischen Gärten gegen Eintritt vorgeführt werden. Und bei den Sonntagsschulkindern bedankt sich das «Geldkässeli-Negerlein» oder -Chineslein mit einem Kopfnicken für den Beitrag an die Arbeit der christlichen Missionswerke in seiner fernen Heimat.



«Milka»-Werbung der Schokoladenfabrik Suchard auf einer Hauswand, 1913, Saint-Blaise. © Musée d'art et d'histoire, Neuchâtel.



«Europäer mit Leopard», um 1906, Julius Indlekofer, Kamerun. © Museum der Kulturen Basel, (F) III 17946/Charles Indlekofer, Riehen.

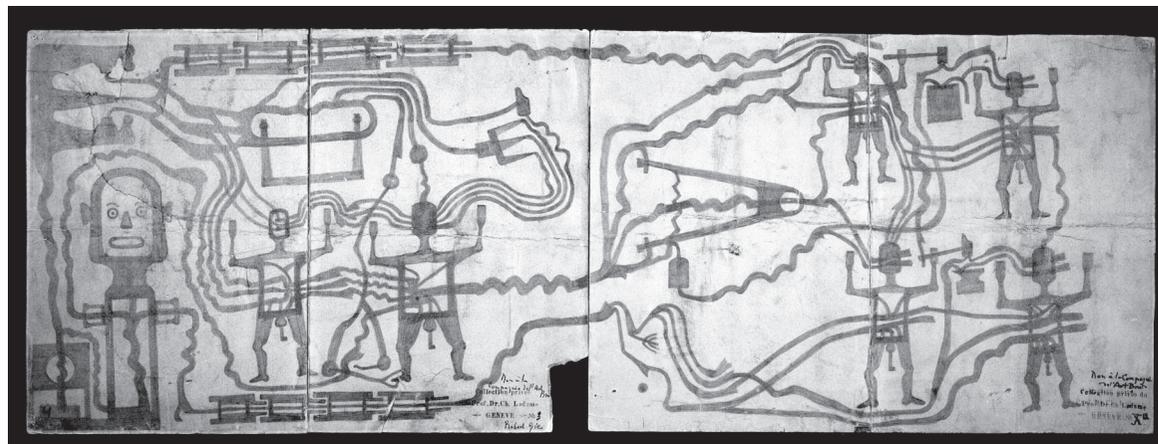
8 KALEIDOSKOP DER KUNST

Neue Erkenntnisse der Wissenschaft, technische Erfindungen, gesellschaftliche Veränderungen haben ihre Auswirkungen nicht nur auf den Alltag der breiten Masse. Musiker, bildende Künstler und Schriftsteller nehmen mit sensiblen Antennen die sozialen und kulturellen Klimawechsel wahr und verarbeiten die Eindrücke in ihren Kompositionen, Bildwerken und dichterischen Schöpfungen auf ganz persönliche Weise. Eine kaleidoskopartige Installation im Zentrum der Ausstellung zeigt ausgewählte Werke, die sich verschiedenartig auf die einzelnen Themen des Rundgangs beziehen. Für Ferdinand Hodler manifestiert sich der Aufbruch des neuen Jahrhunderts in der Geburt seiner Tochter Paulette, das neue Frauenbild in der ausdrucksstarken Darstellung der Tänzerin. Der geistesranke Robert Gie verarbeitet die ihn bedrängenden Träume verdrängter Sexualität in der Zeichnung eines «kosmischen Systems zirkulierender Düfte». Dass der berühmte Komponist Arnold Schönberg sich auch als Maler betätigt hat, ist weniger bekannt. Er steht dem Kreis der Expressionisten des «Blauen Reiters» nahe. Im Werk mit dem Titel «Der rote Blick» verleiht er seinen visionären Emotionen Ausdruck. Collageartig stellt Franz von Zülow in einem Schablonendruck verschiedene Freizeitbetätigungen dar, ein Thema, das auch Ernst Ludwig Kirchner in seinem Ölgemälde «Fehmarndüne mit Badenden» aufgreift. Kriegerisch wirkt auf den ersten Blick die Fotoflinte von Etienne-Jules Marey. Dessen Erfindung dient aber der Rekonstruktion von Bewegungsabläufen in rasch hintereinander gemachten Einzelaufnahmen (Chronofotografie) und nimmt so die damals aktuelle Thematik der temporeichen Vitalität auf. Wie direkt afrikanische Kunst die europäischen Maler beeinflusst, zeigt die Gegenüberstellung einer Kultmaske aus dem Kongo mit Emil Noldes Ölbild «Figur und Maske» von 1911. Der Futurist Luigi Russolo reagiert auf die alle

Grenzen sprengenden Erkenntnisse der Forschung. Er befasst sich intensiv mit akustischen Problemen, setzt sich mit der Geräuschkunst auseinander und versucht mit der Erfindung verschiedener Geräuschmaschinen, die herkömmliche Musikausübung aufzubrechen. Ähnliches unternimmt er in der Malerei, indem er Lichterscheinungen und Raumgebilde in expressive Abstraktionen übersetzt. Kandinsky tastet sich schrittweise in zahlreichen oft mit Bleistift ausgeführten Vorstudien an die endgültigen Fassungen seiner abstrakten Kompositionen heran. Ähnlich wie ein Forscher in der Wissenschaft gelangt er über experimentelle Suchvorgänge, in denen die einzelnen Bildelemente immer klarer zueinander finden, schliesslich zur Lösung im ausgeführten Bild. Dabei gelingen jeweils schon in den frühen Vorstufen Skizzen von explosiver Spontaneität.



Ferdinand Hodler, «Tänzerin», um 1912. © Aargauer Kunsthaus Aarau / Schenkung der Erben von Bertrand Weber. Foto: Brigitt Lattmann.



Robert Gie, «Système cosmique de circulation d'effluves», um 1916. © Collection de l'Art Brut, Lausanne. Foto: Arnaud Conne, Atelier de numérisation, Ville de Lausanne.



Franz von Zülow, «Hase, Seehund, Löwe, Adler, Frau, Fesselballon», um 1908.
© Kunsthaus Zug, Sammlung Kamm. Foto: Alois Ottiger.



Fotoflinte, ca. 1930, Etienne-Jules Marey, Frankreich.
© Fotomuseum WestLicht, Wien.



Luigi Russolo, «Maisons + lumières + ciel», 1912–1913.
© Kunstmuseum Basel, Geschenk von Sonia Delaunay, 1949. Foto: Martin P. Bühler.



Ernst Ludwig Kirchner, «Fehmarndüne mit Badenden unter Japanschirmen», 1913. © Kirchner Museum Davos/Schenkung aus Privatsammlung, 2000.



«kilume» (Maske), undatiert, Kongo Kinshasa.
© Museum der Kulturen, Basel, III 9506.
Foto: Peter Horner.



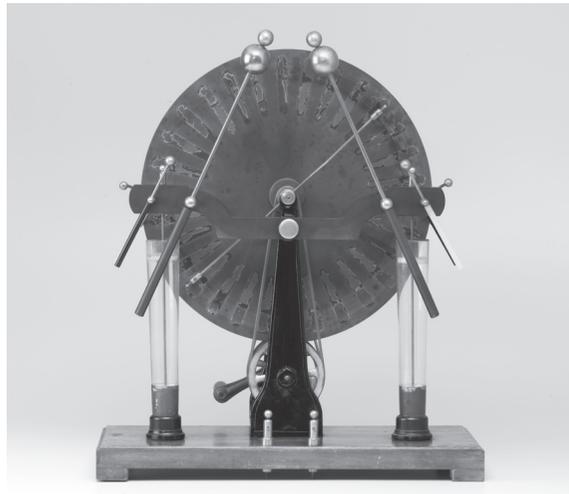
Emil Nolde, «Figur und Maske», 1911.
© Kunstmuseum Basel, Depositum der Freunde des Kunstmuseums Basel und des Museums für Gegenwartskunst, 1944. Foto: Peter P. Bühler.

9

ERFINDUNGEN DER WISSENSCHAFT

Es gibt kaum eine Epoche, in der in kürzester Zeit so viele technische Erfindungen und wissenschaftliche Entdeckungen gemacht werden wie in den Jahren rund um die Jahrhundertwende: Erfindungen und Entdeckungen, die das Weltbild der Menschen und ihren Alltag von Grund auf verändern. Die 1900 formulierte Quantenphysik Max Plancks und Albert Einsteins Entdeckung der speziellen Relativitätstheorie (1905) führen zu bahnbrechenden Erkenntnissen in der Beschreibung des Lichts oder des Aufbaus der Materie, die mit Hilfe der klassischen Physik bisher nicht zu gewinnen waren. Man sieht sich plötzlich mit reiner Energie und mit Elektronen konfrontiert, die sich von ihrem Atomkern lösen. Einsteins und Plancks physikalische Konzepte über Zeit und Lichtgeschwindigkeit revolutionieren das wissenschaftliche Bild von Raum und Zeit. Marie Curie, der als einziger Frau gleichzeitig zwei Nobelpreise verliehen werden, nämlich 1903 jener für Physik und 1911 jener für Chemie, entdeckt zusammen mit ihrem Mann Pierre die radioaktiven Elemente Polonium und Radium und macht sich einen Namen in der Erforschung und Anwendung der Röntgenstrahlung, mit der sich der menschliche Körper durchleuchten lässt. Die Wissenschaft spezialisiert sich immer mehr und ist für den Laien kaum noch zu verstehen: Der zunehmende Einsatz von Elektrizität hat zwar fundamentale, sicht- und spürbare Auswirkungen auf das tägliche Leben der Menschen, ihre Energie ist aber unsichtbar, und das Funktionieren von komplizierten elektrotechnischen Geräten wie dem Quecksilberdampfgleichrichter, der Wechselstrom zu Gleichstrom umwandelt, oder der Influenzmaschine, einem elektrostatischen Generator zur Erzeugung von elektrischer Spannung, kann nur noch der hochspezialisierte Fachmann nachvollziehen. Mit Mikroskopen untersucht man das Unsichtbare, gibt Keimen und Krankheitserregern eine sichtbare Gestalt

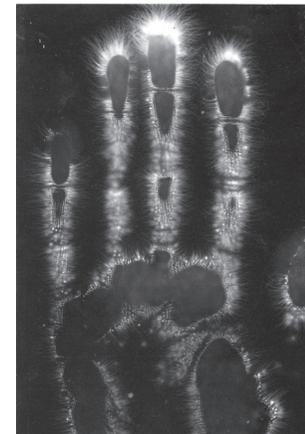
und stösst so auf ganz neue Strukturen und Formen der Natur. Das unverstandene Neue beginnt gespenstisch zu werden. Die Naturwissenschaften Mathematik, Physik und Chemie entthronen Philosophie und Religion. Die zeitgenössischen Künstler reagieren auf ihre Weise auf das Bedrängende der Entdeckungen und Erfindungen. Wissenschaft und Wahrnehmung, Physik und Fantasie verdichten sich in ihren Werken. In revolutionären Farben und abstrakten Formen leuchtet die Zukunft: Picasso zeigt im Kubismus, wie man die Welt aus Würfeln und Kreisen zusammensetzt. Aufgestaute innere Spannungen entladen sich im ungehemmten, fratzenhaften Ausdruck der Expressionisten nach aussen. Der Futurismus feiert die rasante Geschwindigkeit von Automobil, Flugzeug und Eisenbahn, die explosive Kraft von Granaten und Bomben.



Influenzmaschine, 1900. © Swiss Science Center Technorama, Winterthur. Foto: Donat Stuppan.



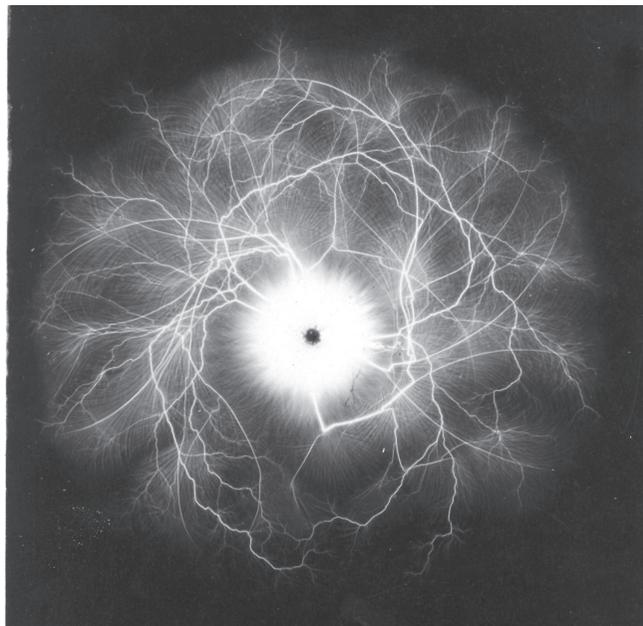
Quecksilberdampfgleichrichter, undatiert, Signum AG, Wallisellen. © Swiss Science Center Technorama, Winterthur. Foto: Donat Stuppan.



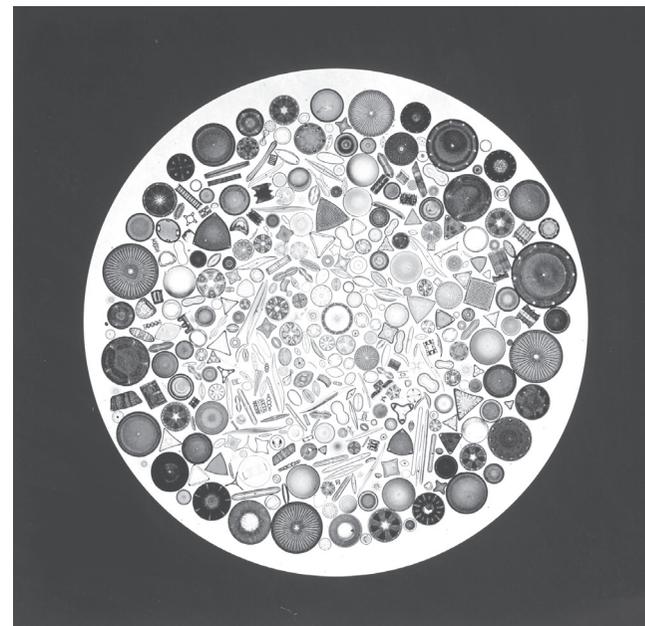
Elektrografie einer Hand, 1900, Hermann Schnauss. © ALBERTINA, Wien, Dauerleihgabe der Höheren Graphischen Bundes-Lehr- und Versuchsanstalt, Wien.



«Aragonith, $\frac{1}{4}$ nach rechts gedreht», 1900 oder früher, Hans Hauswaldt. © ALBERTINA, Wien. Dauerleihgabe der Höheren Grafischen Bundes-Lehr- und Versuchsanstalt, Wien.



Fotografie «Rosetti'scher Figuren», 1900, Hermann Schnauss. © ALBERTINA, Wien. Dauerleihgabe der Höheren Grafischen Bundes-Lehr- und Versuchsanstalt, Wien.



«Diatomeen», 1900 oder früher, Hans Hauswaldt. © ALBERTINA, Wien. Dauerleihgabe der Höheren Grafischen Bundes-Lehr- und Versuchsanstalt, Wien.

10

DAS ZEITALTER DER MASSES

Das grosse Massenerlebnis am Anfang des Jahrhunderts bietet die Pariser Weltausstellung von 1900. Bis zu 60'000 Menschen pro Stunde strömen durch die Tore der Ausstellung. Hier liegen die Waren auf dem Gabentisch der Zukunft. Die Nationen stapeln ihre Reichtümer zu Pyramiden des Konsums. Marken und Massenprodukte wie Toblerone, Aspirin, Ovomaltine oder Odol locken eine globale Kundschaft an. Zudem werden die neuesten technischen Erfindungen präsentiert: Materialien wie Gummi und frühe Kunststoffe, Maschinen für alle erdenklichen Zwecke. Besonders faszinierend ist die vielversprechende Anwendung neuer Energien wie Gas und Elektrizität, die viele Lebensbereiche radikal verändern werden. Entsprechend monumental zeigt sich die Maschinenhalle der Weltausstellung, in der neben anderen technischen Errungenschaften die riesigen Stromerzeuger, die Dynamos, gezeigt werden. In der Nacht flammen unzählige elektrische Glühbirnen auf und vertreiben die Dunkelheit. Gaskochherde und elektrifizierte Staubsauger erleichtern die Hausarbeit, elektrische Rechenmaschinen und Diktaphone prägen den Büroalltag.

Die Weltausstellung wird zum Symbol für Massenproduktion und den daraus resultierenden Massenkonsum von Verbrauchsgütern, die nicht nur den Grundbedarf decken.

Die Herstellung von Waren in grosser Zahl wird möglich dank der neuen Technik der Fließbandproduktion. Diese steigert die Produktivität rasant und senkt gleichzeitig die Herstellungskosten. So wird der Konsum auch für die «kleinen Leute» bezahlbar. Ein bekanntes Beispiel dafür bietet der Siegeszug des Autos in Amerika. Ursprünglich ist das Automobil ein luxuriöses Fortbewegungsmittel, das sich nur wenige leisten können. Henry Ford entwickelt das Modell Ford T, das 1908

in Produktion geht. Das einfache, robuste Auto, das dank der Montage am Fließband rasch und in grossen Massen hergestellt und dementsprechend zu einem günstigen Preis angeboten werden kann, wird innerhalb von 19 Jahren 15 Millionen Mal verkauft. Das Modell T wird so zu einem der erfolgreichsten Autos und steht als Markstein am Anfang des Automobilzeitalters.

Marketing und Werbung wecken die Bedürfnisse der Konsumenten und verlocken zum Kaufrausch. Neue Verkaufstechniken werden angewendet, um den Konsumwünschen einer grossen Massenkundschaft entgegenzukommen. Mit dem Wachstum der Bevölkerung, der Städte und der Realeinkommen beginnt der Massengütermarkt alle Industrien zu beherrschen. In Frankreich entstehen bereits in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts die ersten Warenhäuser, sogenannte «Grands Magasins», in denen dem Kunden gegen Fixpreise und bei freiem Eintritt eine grosse Auswahl offen ausgestellter Waren aus aller Welt angeboten wird. Um die Jahrhundertwende werden zahlreiche Geschäfte dieser Art in vielen Städten Europas gegründet. In Zürich entwickelt sich aus dem 1833 gegründeten einfachen Mode- und Stoffgeschäft Jelmoli mit Versandhandel am Ende des 19. Jahrhunderts das damals grösste Schweizer Warenhaus, das 1899 den aufsehenerregenden Jugendstil-Glaspalast nach Pariser Vorbild bei der Bahnhofstrasse bezieht. In den riesigen Konsumtempeln widerspiegelt sich der zunehmende Wohlstand jener Zeit.



«Exposition universelle de Paris 1900» (Taschentuch), 1900. © Schweizerisches Nationalmuseum.



Warenhaus Jelmoli, 1903, Johannes Meiner, Zürich. © Baugeschichtliches Archiv der Stadt Zürich.



Warenhaus Jelmoli, 1903, Johannes Meiner, Zürich. © Baugeschichtliches Archiv der Stadt Zürich.



«Gordon Bennett-Wettfliegen Zürich» (Plakat), 1909. © Museum für Gestaltung Zürich / Plakatsammlung / Zürcher Hochschule der Künste.

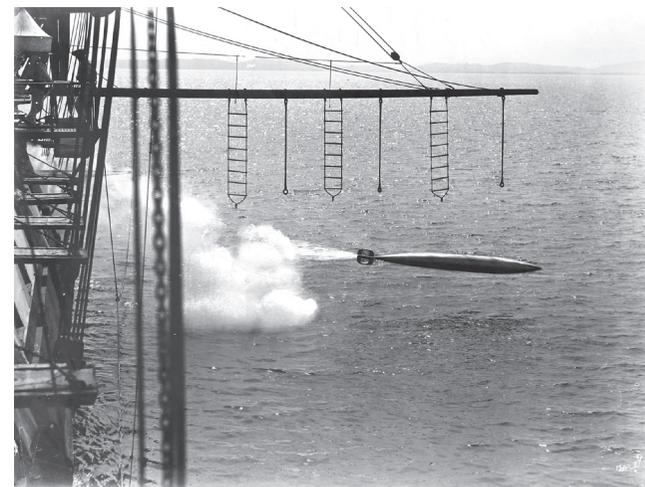
11 EXIT

«Der Sommer war schön wie nie und versprach noch schöner zu werden; sorglos blickten wir alle in die Welt. Ich erinnere mich, wie ich noch am letzten Tag in Baden mit einem Freunde durch die Weinberge ging und ein alter Weinbauer zu uns sagte: «So ein' Sommer wie den haben wir schon lange nicht gehabt. Wenn's so bleibt, dann kriegen wir einen Wein wie nie. An den Sommer werden die Leut' noch denken!»» So beschreibt Stefan Zweig in seinen autobiographischen Aufzeichnungen «Die Welt von gestern» die frohgemute Hochstimmung der ungewöhnlich sonnigen, heissen Sommermonate des Jahres 1914. Sie beschliessen eine Zeit des rasanten Aufbruchs im neuen Jahrhundert, eine Zeit, welche die Menschen gefordert, viele gar überfordert hat. Wie Marcel Proust mit seinem monumentalen Roman «A la recherche du temps perdu» kapseln sich die einen nun in die Erinnerung an die Vergangenheit ab. Andere wie Franz Kafka realisieren hingegen, dass sie nicht am Pol der Freiheit, sondern in der Strafkolonie gelandet sind. Die meisten aber flüchten zurück in die Muster alter Zeiten, in den Kampf und Krieg zwischen heroischen Nationen. Wie Recht der von Zweig zitierte Bauer haben sollte, erweist sich bald in ungeahnt anderem Licht: Die Schüsse von Sarajewo, denen am 28. Juni 1914 der Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand und seine Gattin zum Opfer fallen, führen in den Grossen Krieg, der zunächst fast überall mit Enthusiasmus als reinigendes Gewitter nach Jahren einer gewissen Übersättigung und Dekadenz begrüsst wird. In der freudigen Überzeugung, spätestens an Weihnachten siegreich wieder zu Hause zu sein, zieht man ins Feld. Die Ernüchterung lässt jedoch nicht lange auf sich warten. Aus dem erhofften Bewegungskrieg, der mit raschen militärischen Entscheidungen zum Sieg führen sollte, wird schon nach wenigen Monaten ein endloser Stellungskrieg. Mit modernsten Waffen ausgerüstet,

aber mit veralteter Taktik kämpfend, leisten sich die in ihren Schützengraben eingeschlossenen Armeen während Jahren an den verschiedenen Fronten verlustreiche Abnutzungsschlachten, die mehr als 10 Millionen Soldaten das Leben kosten und rund 20 Millionen Invalide hinterlassen. Die unbeschreiblichen Gräueltaten gehen im Kriegslärm und im Dunkel der «letzten Tage der Menschheit» unter.

«Das Gewitter der Geschütze verstärkt sich zu einem einzigen dumpfen Dröhnen und zerfällt dann wieder in Gruppeneinschlägen. Die trockenen Salven der Maschinengewehre knarren. Über uns ist die Luft erfüllt von unsichtbarem Jagen, Heulen, Pfeifen und Zischen. Es sind kleinere Geschosse. Dazwischen orgeln aber auch die grossen Kohlenkästen, die ganz schweren Brocken durch die Nacht und landen weit hinter uns. Sie haben einen röhrenden, heiseren, entfernten Ruf wie Hirsche in der Brunst, und ziehen hoch über dem Geheul und Gepfeife der kleineren Geschosse ihre Bahn.»

(Erich Maria Remarque, Im Westen nichts Neues).



Abschuss eines Torpedos, um 1900. © Sammlung P. & R. Herzog, Basel.

Timeline

1900

In China kämpft die sogenannte Boxerbewegung gegen den Einfluss und die Machtansprüche der Europäer, Japaner und Amerikaner in China.

König Umberto I. von Italien wird in Monza von einem Anarchisten ermordet.

Eastman Kodak entwickelt die einfache und erschwingliche Brownie-Fotokamera, die erste Schnappschüsse ermöglicht.

Sigmund Freud veröffentlicht die «Traumdeutung» und Max Planck legt den Grundstein zur Quantenphysik, die der Computer- und Lasertechnik zugrunde liegt.

1901

Norwegen führt als erstes europäisches Land das kommunale Wahlrecht für Frauen ein.

Der Präsident der Vereinigten Staaten, William McKinley, wird von einem Anarchisten erschossen. Theodor Roosevelt wird sein Nachfolger.

Der erste Friedensnobelpreis geht an den Schweizer Henri Dunant und an den französischen Pazifisten Frédéric Passy.

Der Mercedes-Rennwagen mit vier Zylindern und 35 PS startet erstmals an einem Rennen.

1902

Deutschland, Österreich-Ungarn und Italien erneuern ihr Verteidigungsbündnis, den «Dreibund». Allerdings verspricht Italien Frankreich insgeheim die Neutralität.

Die an Gold und Diamanten reichen Burenrepubliken Transvaal und Oranjevreistaat werden nach jahrelangem Krieg in Südafrika zu britischen Kronkolonien.

Georges Méliès dreht mit «Die Reise zum Mond» den ersten Science-Fiction-Film.

Das erste Skirennen findet in der Schweiz in der Nähe Berns statt, ein Deutscher gewinnt das Rennen.

1903

Die englische Frauenrechtlerin Emmeline Pankhurst gründet die «Women's Social and Political Union».

König Alexander I. von Serbien und seine Frau Draga werden von serbischen Offizieren ermordet.

Die Tunnelstrecke über den Albula zwischen Chur und Samedan wird eingeweiht.

Die erste Tour de France führt mit über 2'428 Kilometern durch ganz Frankreich.

1904

Mit dem Abkommen «Entente Cordiale» wollen Frankreich und das Vereinigte Königreich ihre Interessenskonflikte im «Wettlauf um Afrika» lösen.

Der Innenminister Russlands wird von Sozialrevolutionären bei einem Bombenattentat ermordet.

Sieben nationale Fussballverbände Europas gründen in Paris die «Fédération Internationale de Football Association» (Fifa).

Boxen steht zum ersten Mal im Programm der Sommerolympiade in den Vereinigten Staaten.

1905

Mit dem Petersburger Blutsonntag beginnt die Erste Russische Revolution. Truppen eröffnen das Feuer auf rund 100 000 Demonstranten.

Das Deutsche Reich legt mit dem Schlieffenplan seine Strategie für den Fall eines Zweifrontenkrieges mit Russland und Frankreich fest.

Ein Wunderjahr für Albert Einstein: er publiziert vier seiner ausschlaggebenden Werke.

Die Österreicherin Bertha von Suttner, Schriftstellerin und Friedensforscherin, erhält als erste Frau den Friedensnobelpreis.

1906

Mit dem Stapellauf des grössten je gebauten Schlachtschiffs, der «HMS Dreadnought» (Englisch für Fürchtenichts), eröffnet Grossbritannien eine neue Etappe im Flottenwettrüsten.

Alfred Dreyfus wird freigesprochen und rehabilitiert. Der jüdische Offizier der französischen Armee aus Mülhausen stammend war ungerechtfertigt als Landesverräter verurteilt worden.

Der Simplontunnel wird eröffnet und ist mit einer Länge von 19,8 km der längste Eisenbahntunnel der Welt.

Die Geschäftspartner Henry Royce und Charles Rolls schliessen sich zur Firma Rolls-Royce zusammen und bauen für die Olympia Motor Show das beste Automobil der Welt.

1907

Zur Abgrenzung konkurrierender Interessen in Persien, im Tibet und in Afghanistan unterzeichnet das Vereinigte Königreich mit Russland einen Bündnisvertrag.

An der Zweiten Den Haager Friedenskonferenz treffen sich 42 Nationen, um Rüstungsbeschränkungen und die friedliche Regelung internationaler Konflikte voranzutreiben. Die rechtliche Ordnung der Kriegsführung steht aber im Vordergrund.

Die italienische Ärztin Maria Montessori lehnt Zwangsmassnahmen in der Erziehung ab und setzt auf selbstständigen und offenen Unterricht.

In Stockholm wird August Strindbergs «Ein Traumspiel» uraufgeführt.

1908

Österreich-Ungarn annektiert Bosnien und Herzegowina und alarmiert damit Serbien. Diplomaten verhindern die Eskalation der Bosnienkrise zu einem europäischen Krieg.

Der belgische König Leopold II. tritt seine Privatkolonie Kongo an Belgien ab, nachdem in den Medien über seine Gewaltherrschaft berichtet wird.

Gustav Klimt malt «Der Kuss – Liebespaar», es wird eines der bedeutendsten Werke des Jugendstils.

Anlässlich der Olympiade in London treten die Fussballer erstmals in Nationalmannschaften und nicht in Clubmannschaften gegeneinander an.

1909

Das Osmanische Reich anerkennt die Annektierung Bosniens und Herzegowinas durch Österreich-Ungarn und erhält im Gegenzug Gebiete an der serbischen Grenze.

Der «Naval-Scare» (Englisch für Marine-Schrecken), eine in der britischen Öffentlichkeit geschürte Hysterie, stellt die schwindende Überlegenheit ihrer Flotte gegenüber Kontinentaleuropa fest.

1910

In London belagern die «Suffragetten» (Frauenrechtlerinnen), angeführt von Emmeline Pankhurst, den britischen Regierungssitz und fordern das Wahlrecht für Frauen.

Portugals Armee und Bürger stürzen ihren König, Emanuel II. und rufen die Republik aus.

Reisende aus Südamerika bringen den argentinischen Tango nach Paris. Den «wilden» Tanz wollen Konservative verbieten lassen.

Der Arzt Magnus Hirschfeld führt den Begriff «Transvestitismus» ein für das Tragen von Kleidern des anderen Geschlechts.

1911

Die Xinhai-Revolution kämpft für die Republik und beendet das 2100 Jahre alte Kaiserreich in China.

Das Königreich Italien erklärt dem Osmanischen Reich den Krieg und annektiert Tripolis.

Die französische Wissenschaftlerin Marie Curie erhält zum zweiten Mal den Nobelpreis – 1903 für Physik, dieses Mal für Chemie.

Die Expedition des Norwegers Roald Amundsen erreicht vor dem britischen Polarforscher Robert Scott den Südpol.

1912

Im Ersten Balkankrieg richtet sich der sogenannte Balkanbund (Serbien, Bulgarien, Griechenland und Montenegro) unter dem Schutz Russlands gegen das Osmanische Reich, dessen Herrschaft auf dem Balkan zu Ende geht.

Der South African Native National Congress wird in Südafrika gegründet und ist Vorläufer des African National Congress (ANC).

Erstmals erscheint die von Lenin gegründete Tageszeitung «Prawda» in Sankt Petersburg.

Das britische Luxusschiff «Titanic» kollidiert mit einem Eisberg und sinkt. 1 500 Menschen ertrinken.

1913

Europas Mächte rüsten auf mit einer Erhöhung der Dienstzeit, der Aufstockung des Heeres oder der Erhöhung des Flottenetats.

Im siegreichen Balkanbund (Serbien, Bulgarien, Griechenland und Montenegro) führt Uneinigkeit über die Verteilung der osmanischen Gebiete zum Zweiten Balkankrieg. Europas Mächte wirken mässigend auf ihre Verbündeten ein.

Arnold Schönberg dirigiert im Musikverein Wien zeitgenössische Kompositionen und in Paris wird Igor Strawinskys «Le sacre du printemps» uraufgeführt. Das Publikum reagiert beide Male mit Tumulten.

Der Österreicher Rudolf Steiner gründet in Berlin die «Anthroposophische Gesellschaft».

1914**28.6.**

Der österreichisch-ungarische Thronfolger Franz Ferdinand und seine Gattin werden im bosnischen Sarajevo von einem serbischen Nationalisten ermordet.

25.7.

Mobilmachung in Serbien

28.7.

Kriegserklärung Österreich-Ungarns an Serbien

30.7.

Mobilmachung in Russland

31.7.

Mobilmachung in Österreich-Ungarn

1.8.

Mobilmachung in Frankreich

Mobilmachung in Deutschland

Kriegserklärung Deutschlands an Russland

2.8.

Mobilmachung im Vereinigten Königreich

3.8.

Kriegserklärung Deutschlands an Frankreich

4.8.

Kriegserklärung des Vereinigten Königreichs an Deutschland

6.8.

Kriegserklärung Österreich-Ungarns an Russland

Kriegserklärung Serbiens an Deutschland

7.8.

Kriegserklärung Montenegros an Österreich-Ungarn

11.8.

Kriegserklärung Frankreichs an Österreich-Ungarn

12.8.

Kriegserklärung des Vereinigten Königreichs an Österreich-Ungarn

Kriegserklärung Montenegros an Deutschland

23.8.

Kriegserklärung Japans an Deutschland
Kriegserklärung Österreich-Ungarns an Japan

28.8.

Kriegserklärung Österreich-Ungarns an Belgien

29.10.

Kriegserklärung des Osmanischen Reichs an Russland und Frankreich

2.11.

Kriegserklärung Russlands an das Osmanische Reich

5.11.

Kriegserklärung des Vereinigten Königreichs an das Osmanische Reich

6.11.

Kriegserklärung Frankreichs an das Osmanische Reich

7.11.

Kriegserklärung Serbiens an das Osmanische Reich

Unterrichtseinheiten für Schulklassen

STUFENSPEZIFISCHE ANGEBOTE IM MUSEUM UND INPUTS
ZUR VOR- UND NACHBEREITUNG IM UNTERRICHT

1. IM MUSEUM

- Angebote im Museum

2. UNTERRICHTSEINHEITEN FÜR SCHULKLASSEN NACH SCHULSTUFEN

- mögliche Themenschwerpunkte nach Schulstufen
- weiterführende Themen und Vertiefungsmöglichkeiten

Hinweis: Für Schulklassen ab dem 4. Schuljahr und für die Sekundarstufe I empfehlen wir das Heft «1900–1914. Expedition ins Glück. Zeitreise», das auf www.1914.landesmuseum.ch/schulen zum Download bereitsteht oder am Welcome Desk kostenlos bezogen werden kann.

KOMPETENZENERWERB

Der Erwerb folgender Kenntnisse und Kompetenzen ist berücksichtigt:

SuS der Mittelstufe (MS)

- lernen anhand von Ausstellungsobjekten Aspekte der Zeit 1900 bis 1914 kennen.
- kennen verschiedene historische Quellen, welche die Geschichte einer Zeitepoche dokumentieren können (bspw. schriftliche Quellen, Filme, Fotografien, Gemälde, Kleider)
- können eine Erfindung, ein Ereignis, eine Biografie aus dieser Zeit recherchieren, beschreiben, präsentieren.
- können Objekte betrachten, differenziert beschreiben und Beobachtungen sprachlich präzise mitteilen.
- können Wahrnehmungen und Beschreibungen anderer SuS folgen und darauf Bezug nehmen.

SuS der Sekundarstufe I (Sek I)

- lernen anhand von Ausstellungsobjekten die Aspekte der Zeitepoche 1900 bis 1914 kennen.
- lernen verschiedene historische Quellen kennen, die eine Zeitepoche darstellen können.
- können eine Erfindung, ein Ereignis, eine Biografie einer historischen Person aus dieser Zeit recherchieren, beschreiben, präsentieren.
- lernen verschiedene Ausformungen menschlicher Errungenschaften und Leistungen (Erfindungen, Entdeckungen, Schöpfungen in bspw. Wissenschaft, Technik, Musik, bildender Kunst, Literatur) kennen.

SuS der Sekundarstufe II (Sek II)

- lernen anhand von Ausstellungsobjekten zu ausgewählten Themen Aspekte der Zeit zwischen 1900 und 1914 kennen.
- lernen verschiedene historische Quellen kennen, die eine Zeitepoche darstellen können.
- können selbstständig nach weiteren möglichen historischen Quellen recherchieren, diese darstellen und präsentieren.
- können Objekte präzise und differenziert beschreiben und Verbindungen zu möglichen Kontexten herstellen.
- können eine Biografie einer selbst gewählten Persönlichkeit dieser Zeitepoche verfassen.
- können mögliche Zusammenhänge zwischen verschiedenen Objekten und Themen der Ausstellung herstellen und formulieren.

1. IM MUSEUM

Führungen für Schulklassen aus der Schweiz sind kostenlos

Alle Angebote im Überblick und Details unter www.1914.landesmuseum.ch/schulen

Führungen

Schulklassen erhalten Einblicke in die Welt vor 100 Jahren. Technologische Innovationen und Erfindungen, die Relativierung alter Weltbilder durch die Physik, das Aufbrechen der Rollenbilder der Geschlechter und die Erkundung des Unbewussten durch die Psychoanalyse fallen in die Zeit vor dem Ersten Weltkrieg.

Primarstufe | 4.–6. Schuljahr

«VOR 100 JAHREN – EINE ZEITREISE»

Schulklassen erhalten Einblicke in die Welt vor 100 Jahren. Fahrräder und erste Flugmaschinen, Kinos, Warenhäuser, Fließbänder, neue Kunst: Eine Zeit voller Erfindungen und Entdeckungen und technologischer Innovationen. Die neuen Verkehrsmittel ermöglichen das immer raschere Überwinden von immer längeren Distanzen. Eisenbahn, Ozeandampfer und Auto lassen die Welt kleiner werden. Die alten Weltbilder werden durch die Physik relativiert. Die alten Rollenbilder der Geschlechter brechen auf, die Frauen stehen für ihre Rechte ein.
Kostenlos | Dauer 60 Min.

Sekundarstufe I | Sekundarstufe II

«AUFBRUCH, AUFSCHWUNG, NEULAND. EINE NEUE ZEIT, EIN NEUES JAHRHUNDERT DIE JAHRE VOR DEM ERSTEN WELTKRIEG»

Max Planck begründet mit der Formel für die Strahlung schwarzer Körper die Quantentheorie, Sigmund Freuds Traumdeutung propagiert die Analyse des Unbewussten, über dem Bodensee erhebt sich erstmals das lenkbare Luftschiff Graf Zeppelins. In München wird der FC Bayern begründet, in Rom die Lazio Roma; in Bern fordert der Bund Schweizerischer Frauenvereine die volle Gleichberechtigung der Frau. Die Schülerinnen und Schüler erfahren über die Jahre vor dem Ersten Weltkrieg aus dem Blickwinkel der Menschen jener Zeit. Die Führung wird der Schulstufe angepasst.
Kostenlos | Dauer 60 Min.

Workshop

Sekundarstufe I | Sekundarstufe II (ab 14 Jahren)

«DAS KURZE GLÜCK. EINE THEATRALE STADTEXPEDITION DURCH ZÜRICH»

Die theatrale Stadtexpedition durch Zürich «Das kurze Glück» lässt Schülerinnen und Schüler Zeitgeist erleben. Der Rundgang startet im Landesmuseum Zürich und nimmt Bezug auf relevante Themen der Ausstellung. In Zusammenarbeit mit schule&kultur (Kanton Zürich, Bildungsdirektion). Nur buchbar über www.schuleundkultur.zh.ch (> Kunst und Wissen > Führungen und Workshops in Ausstellungen).

Beitrag pro Klasse CHF 220.- inkl. Tickets ZVV | Dauer 120 Min. | gültig für Schulen im Kanton Zürich

Selbständiger Ausstellungsbesuch

Der Besuch der Ausstellung im Landesmuseum Zürich mit einer Schulklasse ist während den Öffnungszeiten von Di–So und nur auf Anmeldung möglich. Zur Erkundung der Ausstellung eignen sich ausgewählte Klassenmaterialien (KM) aus den Unterlagen für Schulen, für Schülerinnen und Schüler ab der 4. Klasse und der Sekundarstufe I zudem das Heft «Zeitreise» mit Aufgaben zu 10 Stationen; diese sind in der Ausstellung gekennzeichnet. Das Heft steht unter www.1914.landesmuseum.ch/schulen zum Download bereit oder kann am Welcome Desk kostenlos bezogen werden.

Information & Anmeldung

T. 044 218 65 04 (Mo–Fr 9.00–12.30 Uhr) | fuehrungen@snm.admin.ch

2. UNTERRICHTSEINHEITEN FÜR SCHULKLASSEN

Mögliche Themenschwerpunkte nach Schulstufen

Ein neues Jahrhundert: Die Zeit zwischen 1900 und 1914 und somit auch die Jahre vor dem Ersten Weltkrieg waren geprägt von wissenschaftlichen und technischen Höchstleistungen, bahnbrechenden Erfindungen, der Erkundung des Unbewussten, kulturellen Aufbrüchen in noch unbekanntes Neuland, von wirtschaftlichem Aufschwung und zunehmendem Wohlstand. In dieser Epoche werden die Geschlechterrollen aufgebrochen. Die entfesselten Kräfte führen zu bewussten und teilweise als skandalös empfundenen Grenzüberschreitungen in Kunst, Musik und Literatur.

Es bieten sich zahlreiche Anknüpfungspunkte, Weiterführungen und Vertiefungen für den Unterricht in den Fachbereichen Geschichte, Sprache und Literaturgeschichte, im bildnerischen Gestalten, in Kunstgeschichte, Musik, Bewegung und Theater an.

Einzelne Aufgaben des Hefts «1900–1914. Expedition ins Glück. Zeitreise» können mit SuS ab der 4. Klasse sowie der Sekundarstufen I auch für den Unterricht verwendet werden. Das Heft enthält Aufgaben zu 10 Stationen in der Ausstellung und steht unter www.1914.landesmuseum.ch/schulen zum Download bereit oder kann am Welcome Desk kostenlos bezogen werden.

Folgende Kürzel werden verwendet: Lehrperson (LP); Schülerinnen und Schüler (SuS), Klassenmaterialien (KM), Heft «Zeitreise» (HZ).

PRIMARSTUFE | 4.–6. SCHULJAHR

Im Museum

Führung

«VOR 100 JAHREN – EINE ZEITREISE»

Kostenlos | Dauer 60 Min.

Selbständiger Ausstellungsbesuch

Der selbständige Besuch der Ausstellung mit einer Schulklasse ist nur auf Anmeldung von Dienstag bis Sonntag während den Öffnungszeiten möglich. Wir empfehlen, den Schülerinnen und Schülern Aufträge und Anleitungen für den Museumsbesuch zu geben. Zur Erkundung der Ausstellung eignet sich das Heft «1900–1914. Expedition ins Glück. Zeitreise» mit Aufgaben zu 10 Stationen; diese sind in der Ausstellung gekennzeichnet.

Das Heft steht unter www.1914.landesmuseum.ch/schulen zum Download bereit oder kann am Welcome Desk kostenlos bezogen werden.

Vor- und Nachbereitung im Unterricht

Die Welt vor 100 Jahren

- SuS recherchieren nach Fotos und Gegenständen (auch Abbildungen), welche die Zeit vor 100 Jahren dokumentieren. Ausstellung der Bilder und Gegenstände im Schulzimmer. Zeitstrahl/Timeline gestalten und mit Bildern illustrieren (lokale, nationale, europäische und globale Ereignisse) vgl. <http://www.srf.ch/sendungen/schweiz-aktuell/reise-durch-die-zeit-zwischen-1900-und-1914> (24.3.14).
- Historische Fotografie: auf der Webseite des Schweizerischen Nationalmuseums kann via Timemachine nach Zeitfenstern und Themen gesucht werden. <http://www.timemachine.ch/4DCGI/index2.html> (24.3.14).
- Filme, Fernsehsendungen: Reise durch die Zeit zwischen 1900 und 1914 <http://www.srf.ch/player/tv/schweiz-aktuell/video/anno-1914-leben-wie-vor-100-jahren?id=682344cf-b9c2-4d20-bf3b-fd951841e4fd> (24.3.14).
- Der Traum vom Fliegen: <http://www.youtube.com/watch?v=FJn2HpCudaA> (24.3.14).
- Spielfilm «Die tollkühnen Männer in ihren fliegenden Kisten» (1956).

Erfindungen und Entdeckungen

- In der Zeit zwischen 1900 und 1914 wurden zahlreiche Erfindungen gemacht. Diskussion: Was ist eine Erfindung? Welche Erfindungen haben die Welt in hohem Masse verändert?
- SuS wählen einen Erfinder oder eine Erfinderin und recherchieren Leben und Erfindung.
- Visionen vor 100 Jahren: <http://www.spiegel.de/fotostrecke/technikraeume-um-1900-fotostrecke-108187.html> (24.3.14); welche Visionen, Vorstellungen von möglichen Erfindungen im Hinblick auf das Jahr 2114 haben wir heute?

KM 1 / ERFINDUNGEN

KM 2 / DER NOBELPREIS

KM 3 / BERÜHMTE FRAUEN – MARIE CURIE

HZ 2 / REISE NACH INNEN

HZ 6 / DER TRAUM VOM FLIEGEN

HZ 9 / WISSENSCHAFT UND TECHNIK (MIT KREUZWORTRÄTSEL)

Warenhäuser

- Vor rund 100 Jahren entstanden zahlreiche Warenhäuser. Shopping, Massenkonsum oder der Import von Waren sind bis heute aktuell; es bietet sich an, der Geschichte des Warenhauses nachzugehen, auch in Bezug auf die Schweiz.
- Vergleich eines Warenhauses um 1900 mit einem Warenhaus von heute.
- Geschichte an Ort: Welche Läden, Geschäfte existierten um 1900? Wie und wo kaufen die Leute heute ein?

KM 4 / WARENHÄUSER. WUNDERWELT DER WAREN

HZ 10 / WUNDERWELT WARENHAUS

Mode

In der Mode widerspiegeln sich Zeitgeist, Umbrüche und Trends. Eindrücklich zeigen sich diese im Silhouettenwechsel nach 1900 und an der sogenannten Reformkleidung. SuS sammeln Bilder und Fotografien zur Mode vor 100 Jahren. Wie waren Kinder, Mädchen und Knaben, Jugendliche gekleidet? Welche Frisuren trugen Mädchen und Knaben? Diskussion: Welche gesellschaftlichen Themen zeigen sich heute in der Mode?

HZ 3 / BADEKLEID UND MIEDER

Bewegte Zeiten

- Fahrzeuge/Autorennen: <http://www.hessenasc.de/Gordon%20Bennett%20Rennen%201904.pdf>; http://www.planet-wissen.de/sport_freizeit/autokult/autorennen/gordon_bennett.jsp
- Bewegte Bilder; Filmdokumente 1900–1914; frühe Filme von Charlie Chaplin. Die SuS gestalten ein Daumenkino. <http://www.daumenkino.org/> oder in: Daniel Ammann, Arnold Fröhlich (Hg.). Trickfilm entdecken. Animationstechniken im Unterricht, Zürich 2008.

HZ 4 / «LA BOMBA»

KM 5 / BEWEGTE BILDER

HZ 5 / BEWEGTE BILDER

KM 7 / RASEND INS NEUE ZEITALTER

Musik und Bewegung

- Ausgewählte Musikbeispiele hören; Klassik (z. B. Richard Strauss, Béla Bartók, Maurice Ravel, Erik Satie, Igor Strawinsky, Arnold Schönberg), Ragtime, Jazz oder Blues.

SEKUNDARSTUFE I

Im Museum

Führung

«AUFBRUCH, AUFSCHWUNG, AVANTGARDE. ATEMLOSE JAHRE VOR DEM ERSTEN WELTKRIEG»

Kostenlos | Dauer 60 Min.

Workshop

«DAS KURZE GLÜCK. EINE THEATRALE STADTEXPEDITION DURCH ZÜRICH»

Beitrag pro Klasse CHF 220.- inkl. Tickets ZVV | Dauer 120 Min. | gültig für Schulen im Kanton Zürich (ab 14 Jahren).

Selbständiger Ausstellungsbesuch

Der Besuch der Ausstellung im Landesmuseum mit einer Schulklasse ist nur auf Anmeldung von Di–So während den Öffnungszeiten möglich. Zur Erkundung der Ausstellung eignen sich Klassenmaterialien (KM) aus den Unterlagen für Schulen sowie Auszüge aus dem Heft «1900–1914. Expedition ins Glück. Zeitreise», das unter www.1914.landmuseum.ch/schulen zum Download bereitsteht oder am Welcome Desk kostenlos bezogen werden kann.

Vor- und Nachbereitung im Unterricht

Die Welt vor 100 Jahren

- SuS recherchieren nach Fotos und Gegenständen (auch Abbildungen), welche die Zeit vor 100 Jahren dokumentieren. Ausstellung der Bilder und Gegenstände im Schulzimmer. Zeitstrahl/Timeline gestalten und mit Bildern illustrieren (nationale, lokale, europäische und globale Ereignisse); vgl. <http://www.srf.ch/sendungen/schweiz-aktuell/reise-durch-die-zeit-zwischen-1900-und-1914> (24.3.14).
- Historische Fotografie: Auf der Webseite des Schweizerischen Nationalmuseums kann via Timemachine nach Zeitfenstern und Themen gesucht werden: <http://www.timemachine.ch/4DCGI/index2.html> (24.3.14).
- Filme, Fernsehsendungen (Reise durch die Zeit zwischen 1900 und 1914): <http://www.srf.ch/player/tv/schweiz-aktuell/video/anno-1914-leben-wie-vor-100-jahren?id=682344cf-b9c2-4d20-bf3b-fd951841e4fd> (24.3.14).
- Der Traum vom Fliegen: <http://www.youtube.com/watch?v=FJn2HpCudaA> (24.3.14).
- Spielfilm: «Die tollkühnen Männer in ihren fliegenden Kisten» (1956)
- Geschichte an Ort: z. B. gemeinsamer Stadtrundgang «Zürich 1900–1914».

Die SuS recherchieren in Gruppen zu einzelnen Orten, Quartieren und Gebäuden (z. B. Kunsthaus, Bahnhofstrasse, Frauenbadeanstalt, Kolonialwarengeschäft Schwarzenbach, Neubau Universität, Warenhaus Jelmoli und weitere Warenhäuser aus jener Zeit, Volkshaus, Elektrizitätswerke, erste Kinos, Bauten der Stadt Zürich: Amtshäuser III und IV, Sternwarte), Kreise 3 und 4; dazu historische Karte der Stadt Zürich um 1900: <http://www.stadt-zuerich.ch/content/ted/de/index/geoz/geoportal/historische-karten.html> (24.3.14).

- Meine Geschichte: Spurensuche am Wohnort oder zur eigenen Familie

KM 8 / SPURENSUCHE 1900–1914

Erfindungen

- In der Zeit zwischen 1900 und 1914 wurden zahlreiche Erfindungen gemacht. Diskussion: Was ist eine Erfindung? Welche Erfindungen haben die Welt in hohem Masse verändert? Problematische Erfindungen?
- SuS wählen einen Erfinder oder eine Erfinderin und recherchieren Leben und Erfindung.
- Visionen vor 100 Jahren: <http://www.spiegel.de/fotostrecke/techniktraeume-um-1900-fotostrecke-108187.html> (24.3.14); welche Visionen, Vorstellungen von möglichen Erfindungen im Hinblick auf das Jahr 2114 haben wir heute?
- Physik und Chemie: Erfindungen und technische Errungenschaften zwischen 1900–1914; Biografien (Albert Einstein, Marie Curie, Wilhelm Conrad Röntgen)
- Geschichte des Nobelpreises

KM 1 / ERFINDUNGEN

KM 2 / DER NOBELPREIS

KM 3 / BERÜHMTE FRAUEN – MARIE CURIE

HZ 9 / WISSENSCHAFT UND TECHNIK (MIT KREUZWORTRÄTSEL)

KM 11 / WHO IS WHO? (KREUZWORTRÄTSEL)

Mode

- In der Mode widerspiegeln sich Zeitgeist, Umbrüche und Trends. Eindrücklich zeigt sich dies z. B. im Silhouettenwechsel und an der sogenannten Reformkleidung. SuS sammeln Bilder und Fotografien zur Mode vor 100 Jahren. Wie waren Jugendliche, Frauen und Männer gekleidet? Diskussion: Welche Tendenzen zeigen sich heute in der Mode?
- Podiumsdiskussion vorbereiten und durchführen zum Thema Korsett: Pro/Contra Korsett

KM 9 / SILHOUETTENWECHSEL

Warenhäuser

- Vor rund 100 Jahren entstanden zahlreiche Warenhäuser. Konsumtempel, Shopping und Massenkonsum sind bis heute aktuell.
- Geschichte des Warenhauses. Vergleich eines Warenhauses um 1900 mit einem von heute
 - Geschichte an Ort: Welche Geschäfte existierten um 1900? Und heute? Wo kaufen /kauften die Leute ein?

KM 6 / SHOPPING IM GLASPALAST

Musik und Bewegung

- Ausgewählte Komponisten und Musikbeispiele der Klassik (z. B. Richard Strauss, Béla Bartók, Maurice Ravel, Erik Satie, Igor Strawinsky, Arnold Schönberg), des Ragtime, Jazz und Blues
- Tänze 1900–1914: Cakewalk; Boston (Glide Waltz); Baltimore; Two Step; One-step; Judy Walk; Castle Walk; Ragtime, Eurythmie, Ausdruckstanz

Bewegte Zeiten / Geschwindigkeit

- Fahrzeuge/Autorennen: <http://www.hessenasc.de/Gordon%20Bennett%20Rennen%201904.pdf>; http://www.planet-wissen.de/sport_freizeit/autokult/autorennen/gordon_bennett.jsp (24.3.14).
- Bewegte Bilder; Filmdokumente 1900–1914: Frühe Filme, z. B. Voyage dans la lune (1902) des Filmpioniers Georges Méliès: <https://archive.org/details/LeVoyageDansLaLun> oder <http://www.youtube.com/watch?v=9m830jhUi3E> (24.3.14).; erste Filme mit Charlie Chaplin, z. B. Kids Auto Races At Venice (1914): www.youtube.com/watch?v=TQNK6ag4kSQ (24.3.14).
- Geschichte des Films
- Geschichte des Kinos (Kinematograph), z. B. http://www.stadt-zuerich.ch/content/prd/de/index/stadtarchiv/bilder_u_texte/kinofieber_100_jahrezuercherkinogeschichteimstadtarchivundimbaug.html (24.3.14).
- Bildnerisches Gestalten: Die SuS gestalten ein Daumenkino: <http://www.daumenkino.org> (24.3.14) oder in: Daniel Ammann, Arnold Fröhlich (Hrsg.), Trickfilm entdecken. Animationstechniken im Unterricht, Zürich 2008.

HZ 4 / «LA BOMBA»

KM 5 / BEWEGTE BILDER

KM 7 / RASEND INS NEUE ZEITALTER

KM 14 / MANIFEST DES FUTURISMUS

Literatur

- Schriftsteller nehmen mit sensiblen Antennen die sozialen und kulturellen Veränderungen wahr und verarbeiten die Eindrücke auf ganz persönliche Weise in dichterischen Schöpfungen. Z. B. Gedichte: Christian Morgenstern (1871–1914): Das große Lalula, Das ästhetische Wiesel; Rainer Maria Rilke (1875–1926): Der Panther, Das Karussell; Hermann Hesse (1877–1962): Im Nebel, Wende; Georg Trakl (1887–1914): Der Gewitterabend, Die Sonne
- Zur Stadt Zürich: Kurt Guggenheim. Alles in Allem

KM 10 / KURT GUGGENHEIM: ALLES IN ALLEM

SEKUNDARSTUFE II

Im Museum

Führung

«AUFBRUCH, AUFSCHWUNG, AVANTGARDE. ATEMLOSE JAHRE VOR DEM ERSTEN WELTKRIEG»

Kostenlos | Dauer 60 Min.

Workshop

«DAS KURZE GLÜCK. EINE THEATRALE STADTEXPEDITION DURCH ZÜRICH»
Beitrag pro Klasse CHF 220.- inkl. Tickets ZVV | Für Schulen aus dem Kanton Zürich |
Dauer 120 Min. (ab 14 Jahren)

Selbständiger Ausstellungsbesuch

Der Besuch der Ausstellung im Landesmuseum mit einer Schulklasse ist nur auf Anmeldung von Dienstag bis Sonntag während den Öffnungszeiten möglich. Zur Erkundung der Ausstellung eignen sich Klassenmaterialien (KM) aus den Unterlagen für Schulen.

Vor- und Nachbereitung im Unterricht

Hinweis: Die Ausstellung bietet sich auch ausgezeichnet für ein fächerübergreifendes Projekt an.

DIE WELT VOR 100 JAHREN

- SuS recherchieren nach Gegenständen (oder deren Abbildung), Fotos und Bildern, welche die Zeit vor 100 Jahren illustrieren. Ausstellung mit Bildern und Gegenständen.
- <http://www.srf.ch/sendungen/schweiz-aktuell/reise-durch-die-zeit-zwischen-1900-und-1914> (24.3.14).
- Eine Stadt vor 100 Jahren, z. B. London 1904: <http://www.youtube.com/watch?v=1e8hnCRrGoE> (24.3.14).
- Geschichte an Ort: z. B. Stadtrundgang Zürich 1900–1914. Die SuS recherchieren in Gruppen zu einzelnen Themen, Persönlichkeiten, Gebäuden, Quartieren (z. B. Kunsthaus, Bahnhofstrasse, Frauenbadeanstalt, Kreise 3 und 4, Neubau Universität, Kolonialwarengeschäft Schwarzenbach, Warenhaus Jelmoli und weitere Warenhäuser jener Zeit, Ferdinand Hodlers Wandgemälde im Landesmuseum Zürich, Volkshaus, Elektrizitätswerke, erste Kinos, alkoholfreie Restaurants des Frauenvereins, Bauten der Stadt Zürich

(Amtshäuser III und IV, Sternwarte); dazu historische Karte der Stadt Zürich um 1900: <http://www.stadt-zuerich.ch/content/ted/de/index/geoz/geoportal/historische-karten.html> (24.3.14).

- Meine Geschichte: Spurensuche am Wohnort oder zur eigenen Familie

KM 8 / SPURENSUCHE 1900–1914

Erfindungen

- In der Zeit zwischen 1900 und 1914 wurden zahlreiche Erfindungen gemacht. Diskussion: Welche Erfindungen haben die Welt in hohem Masse verändert? Solche Visionen betreffend Erfindungen hatte man vor 100 Jahren: <http://www.spiegel.de/fotostrecke/techniktraeume-um-1900-fotostrecke-108187.html> (24.3.14). Welche Erfindungen könnten in 100 Jahren die Welt verändern?
- Physik und Chemie: Erfindungen und technische Errungenschaften zwischen 1900 und 1914; ausgewählte Biografien von Erfinderinnen und Erfindern
- Biografie Alfred Nobels (z. B. Freundschaft mit der Pazifistin Bertha von Suttner: <http://www.phil-fak.uni-duesseldorf.de/frauenarchiv/ausstellungen/europa/suttner/>)(24.3.14); Geschichte des Nobelpreises

KM 2 / DER NOBELPREIS

KM 11 / WHO IS WHO? (KREUZWORTRÄTSEL)

Mode

- In der Mode widerspiegeln sich Zeitgeist, Umbrüche und Trends. Eindrücklich zeigt sich dies z. B. im Silhouettenwechsel und an der sogenannten Reformkleidung. SuS sammeln Bilder und Fotografien zur Mode vor 100 Jahren. Wie waren Jugendliche, Frauen und Männer gekleidet?
- Diskussion: Welche Tendenzen zeigen sich heute in der Mode?

KM 9 / SILHOUETTENWECHSEL

Warenhäuser

Vor rund 100 Jahren entstanden zahlreiche Warenhäuser. Konsumtempel, Shopping und Massenkonsum sind gerade in der heutigen Zeit aktuell. Ein Exkurs zur Entstehungsgeschichte des Warenhauses bietet sich an.

- Vergleich eines Warenhauses um 1900 mit einem von heute
- Geschichte an Ort: Welche Geschäfte existierten um 1900? Und heute? Wo kaufen / kauften die Leute ein? Wie hat sich das Kauf- und Konsumverhalten seit 1900 verändert?

KM 6 / SHOPPING IM GLASPALAST

Bewegte Zeiten

- Zeit der Wettrennen: <http://www.hessenasc.de/Gordon%20Bennett%20Rennen%201904.pdf>; http://www.planet-wissen.de/sport_freizeit/autokult/auto-rennen/gordon_bennett.jsp (24.3.14).

HZ 4 / «LA BOMBA»

KM 7 / RASEND INS NEUE ZEITALTER

Bewegte Bilder

- Frühe Filme, z. B. «Voyage dans la lune» des Filmpioniers Georges Méliès oder erste Filme von und mit Charlie Chaplin
- Geschichte des Films
- Geschichte des Kinos (Kinematograph), z. B. http://www.stadt-zuerich.ch/content/prd/de/index/stadtarchiv/bilder_u_texte/kinofieber_100_jahrezuercherkinogeschichteimstadtarchivundimbaug.html (24.3.14).
- Bildnerisches Gestalten: Die SuS gestalten ein Daumenkino: <http://www.daumenkino.org> (24.3.14) oder in: Daniel Ammann, Arnold Fröhlich (Hrsg.), Trickfilm entdecken. Animationstechniken im Unterricht, Zürich 2008.

KM 5 / BEWEGTE BILDER

Literatur

- Schriftsteller nehmen mit sensiblen Antennen die sozialen und kulturellen Veränderungen wahr und verarbeiten die Eindrücke auf ganz persönliche Weise in dichterischen Schöpfungen. Biografien von Schriftstellerinnen und Schriftstellern und ausgewählte Werke (Prosa und Lyrik) aus den Jahren 1900 bis 1914 (Gerhard Hauptmann, Franz Kafka, Thomas Mann, Heinrich Mann, Else Lasker Schöler, Marcel Proust)
- Zur Stadt Zürich: Kurt Guggenheim. Alles in Allem

KM 10 / KURT GUGGENHEIM: ALLES IN ALLEM

Kunst

- Neue Erkenntnisse der Wissenschaft, technische Erfindungen und gesellschaftliche Veränderungen haben ihre Auswirkungen auf die bildende Kunst. Biografien von Künstlerinnen und Künstlern sowie Betrachtung ausgewählter Werke aus den Jahren 1900 bis 1914: Ferdinand Hodler, Wassily Kandinsky, Ernst Ludwig Kirchner, Gustav Klimt, Emil Nolde, Max Pechstein, Pablo Picasso, Egon Schiele, Luigi Russolo
- Künstlergruppe die Brücke
- Kubismus und Expressionismus
- Futurismus

KM 12 / KALEIDOSKOP DER KUNST

KM 14 / MANIFEST DES FUTURISMUS

Avantgarde

- SuS recherchieren zu Persönlichkeiten aus der Zeit zwischen 1900 und 1914 (Kunst, Musik, Literatur, Politik, Wissenschaft)

KM 13 / KONGRESS DER AVANTGARDE

Musik und Tanz

- Ausgewählte Komponisten und Musikbeispiele der Klassik (z. B. Richard Strauss, Béla Bartók, Maurice Ravel, Erik Satie, Igor Strawinsky, Arnold Schönberg), des Ragtime, Jazz, Blues.
- Arnold Schönberg: Begründer der Musikrichtung Zwölftonmusik. Zahlreiche Informationen, auch Audioaufnahmen: <http://www.schoenberg.at> (24.3.14).
- Igor Strawinsky: «Le sacre du printemps, Tableaux de la Russie païenne en deux parties» ist die 1913 komponierte und letzte der drei grossen Ballettmusiken, die Igor Strawinski vor dem Ersten Weltkrieg für die Ballets Russes von Sergei Djagilew komponiert hat. Djagilew trug massgeblich dazu bei, die russische Kunst der Jahrhundertwende, insbesondere die Ballets Russes auch im westlichen Ausland bekannt zu machen. Seine Aufführungspraxis etablierte, zusammen mit der Avantgarde der Musik und Kunst, eine vollkommen neue Form des Balletts. Es gilt deshalb als ein Schlüsselwerk der Musik des 20. Jahrhunderts. <http://www.dw.de/100-jahre-le-sacre-du-printemps/a-16844636> (24.3.14).
- Geschichte des Ausdruckstanzes; Filmdokumente auf www.youtube.com, z. B. zu Mary Wigman oder Rudolf von Laban; Hextentanz von Mary Wigman: <http://www.youtube.com/watch?v=Tp-Z07Yc5oQ> (24.3.14).

- Biografie von Mary Wigman: <http://www.uni-leipzig.de/~agintern/frauen/wigman.htm> (24.3.14).
- Tänze 1900–1914: Cakewalk, Boston (Glide Waltz), Baltimore, Two Step, Onestep, Judy Walk, Castle Walk

Philipp Blom: Der taumelnde Kontinent. Europa 1900–1914

- Mitreissendes Panorama einer Epoche, deren Dynamik Hoffnungen und Ängste, Verunsicherungen und Allmachtsphantasien, Sündentaumel und Erlösungshoffnungen freisetzt. Eine packende Gesamtschau, die alle grossen Spieler des Geschehens in den Blick nimmt.
- Durch die LP ausgewählte Textstellen des Buches von Philip Blom werden in Gruppen gelesen, bearbeitet und vorgestellt.
- Fernsehserie (von DOR Film, ORF, ZDF/3sat und AUTENTIC) (z. B. via www.youtube.com)

KM 15 / WAS HAT 1914 MIT UNSERER ZEIT ZU TUN?

Medienverzeichnis

Literatur und Links

BEGLEITPUBLIKATION ZUR AUSSTELLUNG

Steiner, Juri, Zweifel, Stefan: Expedition ins Glück. 1900–1914. Zürich 2014.

LITERATUR

Auf der Maur, Jost: Xavier Mertz, verschollen in der Antarktis. Basel 2013.

Behling, Katja/Manigold, Anke: Die Malweiber. Unerschrockene Künstlerinnen um 1900. Berlin 2013.

Belting, Isabella: Silhouettenwechsel. Mode sprengt Mieder. Katalog zur Ausstellung im Münchner Stadtmuseum. München 2009.

Bender, Lionel: Erfindungen. Die faszinierende Geschichte des technischen Fortschritts – Vom Handbohrer der Steinzeit bis zum Superrechner unserer Tage. Aus der Reihe «Sehen, Staunen, Wissen». Hildesheim 1999 (3. Auflage).

Blom, Philipp: Der taumelnde Kontinent. Europa 1900–1914. München 2009.

Brehmer, Arthur (Hg.): Die Welt in 100 Jahren. Hildesheim/Zürich/New York 1988 (Nachdruck der Ausgabe Berlin 1910).

Breiding, R. James/Schwarz, Gerhard: Wirtschaftswunder Schweiz. Ursprung und Zukunft eines Erfolgsmodells. Zürich 2011 (2. Auflage).

Büro für die Gleichstellung von Frau und Mann der Stadt Zürich. Zapp Zappina! Eine Zeitreise mit Zürichs Frauen. 150 Jahre Stadtgeschichte für Menschen ab 10 Jahren. Zürich 1999 (2. Auflage).

Frei, Michael: Verführerisches Konsumparadies für Frauen und Männer. Eine Untersuchung zur Anziehungskraft des Warenhauses «Jelmoli» um 1900. In: Imboden, Monika/Meister, Franziska/Kurz, Daniel (Hg.): Stadt – Raum – Geschlecht. Beiträge zur Erforschung urbaner Lebensräume im 19. und 20. Jahrhundert. Zürich 2000, S. 119–132.

Graf, Felix/Wolff, Eberhard: Zauberberge. Die Schweiz als Kraftraum und Sanatorium. Baden 2010.

Greipl, Johannes Egon: Münchner Lebenswelten im Wandel. Au, Haidhausen und Giesing 1890–1914. München 2008.

Guggenheim, Kurt: Alles in Allem. Frauenfeld 2009 (5. Auflage, erstmals erschienen in vier Bänden 1952–1955).

Herles, Wolfgang (Hg.): Bücher, die Geschichte machten. München 2007.

Hobsbawm, Eric J.: Das imperiale Zeitalter. 1875–1914. Frankfurt a. M. 1989/2008.

Illies, Florian: 1913. Der Sommer des Jahrhunderts. Frankfurt am Main 2012.

Meiners, Antonia: Die Stunde der Frauen. Zwischen Monarchie, Weltkrieg und Wahlrecht 1913–1919. München 2013.

Rossfeld, Roman: Die Innovation der Milkschokolade und der Aufstieg der schweizerischen Schokoladenindustrie, 1880–1920, in: Gilomen, Hans-Jörg u.a. (Hg.): Innovationen. Voraussetzungen und Folgen – Antriebskräfte und Widerstände. Zürich 2001, S. 121–148.

Schnetzler, Kaspar: Das Gute. Zürich 2008 (3. Auflage).

Schwab, Andreas: Monte Verità. Sanatorium der Sehnsucht. Zürich 2003.

Verein Frauenstadtrundgang Zürich: Chratz & Quer. Sieben Frauenstadtrundgänge in Zürich. Zürich 1995.

Watson, Peter: Ideen. Eine Kulturgeschichte von der Entdeckung des Feuers bis zur Moderne. München 2006 (2. Auflage).

Winock, Michel: La Belle Epoque. La France de 1900 à 1914. Perrin 2003.

LINKS/ARTIKEL/FILME

Allgemein

Blom, Philipp: Der taumelnde Kontinent/Interview mit dem Autor unter www.youtube.com/watch?v=9lqrBT7fvHs (18.3.14); Informationen zur dreiteiligen Doku «Europa 1900 – 1914. Taumelnd in die Zukunft» mit Philipp Blom unter <http://www.3sat.de/page/?source=/dokumentationen/174287/index.html>. Die einzelnen Folgen sind einsehbar unter <http://youtu.be/GZmK1EqYF7I> (Folge 1), <http://youtu.be/q0wsLbdrDrE> (Folge 2) und <http://youtu.be/1WXogOGtQJA> (Folge 3) (alle Links vom 18.3.14)

Deutsches Historisches Museum: <http://www.dhm.de/lemo/html/1900> (20.3.14)

Historisches Lexikon der Schweiz, Online-Version: www.hls.ch (20.3.14)

Illies, Florian: 1913. Der Sommer des Jahrhunderts/Interview mit dem Autor: <http://www.weltwoche.ch/ausgaben/2013-51/wir-sind-1913-die-weltwoche-ausgabe-512013.html> (27.3.14)

Zeitungsartikel:

«Kam der Erste Weltkrieg wirklich so überraschend?»: Never Mind the Markets – Warum die Behauptung, dass der Erste Weltkrieg überraschend kam, aus wirtschaftshistorischer Sicht übertrieben ist. <http://tagesanzeiger.ch/articles/11130352> (20.3.14)

«Eine globalisierte Wirtschaft ist keine Garantie für den Frieden». Vor 100 Jahren war die Welt wirtschaftlich ähnlich eng vernetzt wie heute – trotzdem kam der Krieg. Es mehren sich die gefährlichen Parallelen zu damals. <http://tagesanzeiger.ch/articles/25386057> (20.3.14)

«Heute haben wir mehr nukleare Akteure und unberechenbarere». Was bringt 2014? (5) – Der Erste Weltkrieg wirkt unendlich fern. Und doch erinnern den Politologen Herfried Münkler einige aktuelle Konflikte an die Situation von 1914. Ein Gespräch über China und mögliche Kriegsgefahren. <http://tagesanzeiger.ch/articles/13764650> (20.3.14)

Frau und Mann

Frauen/Suffragetten: www.schulmediathek.tv/Englisch/Topics/British+politics/The+Suffragettes/ (18.3.14)

Militär im Frieden

Kaiser Wilhelm II. in der Schweiz: <http://www.nzz.ch/aktuell/schweiz/kaiserwetter-1.17552068> (20.3.14)

Wirtschaft und imperiale Märkte

Angela Spörri, Zartbitter, Schweiz 2012. Film. 52 Minuten.

Kakao: <http://www.wasistwas.de/wissenschaft/die-themen/artikel/link//d165defe0b/article/die-zarteste-versuchung.html> (18.3.14)

Völkerschauen: <http://www.nzz.ch/aktuell/zuerich/uebersicht/menschenzoos-1.18209716> (18.3.14)
Imperialismus in Afrika: http://www.helles-koepfchen.de/kolonialismus_versklavung_und_ausbeutung_afrikas.html (18.3.14)

Erfindungen der Wissenschaft

Erfindungen und Entdeckungen: www.planet-wissen.de, Stichwort Erfindungen (18.3.14)

Technikräume um 1900: <http://www.spiegel.de/einestages/techniktraeume-um-1900-a-948349.html> (18.3.14) oder direkt zur Fotostrecke: <http://www.spiegel.de/fotostrecke/techniktraeume-um-1900-fotostrecke-108187.html> (18.3.14)

Teilchenphysik: <http://www.teilchenphysik.ch/zeit-herrscht-ein-goldenes-zeitalter> (18.3.14)

Das Zeitalter der Massen

Warenhaus und Supermarkt: Kurzbeschrieb und Bestellung unter <http://tvnzzshop.ch/warenhaus-und-supermarkt.html> (18.3.14)

Weltausstellung Paris 1900: NZZ-Format/Beat Wyss: «In 8 Min um die Welt: 1898 Expo in Paris» unter: <http://www.nzzformat.ch/108+M5d81e-2f618e.html> (18.3.14); www.youtube.com/watch?v=lasm1gGmck4 (18.3.14); www.youtube.com/watch?v=pjQohtztCds (auf Französisch?) (18.3.14)

Literaten

Materialien zu Robert Musil: Ausstellung in der Galerie des Literaturhauses (27.2.–22.6.2014) unter http://www.literaturhaus-muenchen.de/tL_files/lh/PDF/2014/Unterrichtsmaterialien%20Musil.pdf (18.3.14)

Vorhandene Literatur in der Präsenzbibliothek des Landesmuseums Zürich

Angelow, Jürgen: Der Weg in die Urkatastrophe. Der Zerfall des alten Europa 1900–1914. Berlin 2010. SNM (Zürich) | Da 340 | Magazin

Auf der Maur, Jost: Xavier Mertz, verschollen in der Antarktis. Basel 2013. SNM (Zürich) (erwartet)

Blom, Philipp: Der taumelnde Kontinent. Europa 1900–1914. München 2009. (Englischer Titel: The Vertigo Years) SNM (Zürich) | Da 350 | Freihand Lesesaal

Bütler, Paul Franz: Das Unbehagen an der Moderne. Grundzüge katholischer Zeitungslehre der deutschen Schweiz während der Herausforderung des Modernismus um 1900/1914. Basel 2002. SNM (Zürich) | Bb 29 | Magazin

Emmerson, Charles: 1913. The World before the Great War. London 2013. SNM (Zürich) | Da 367 | Freihand Lesesaal

Franz-Marc-Museumsgesellschaft (Hg.): 1913. Bilder vor der Apokalypse. Mit Beiträgen von Florian Illies und Cathrin Klingsöhr-Leroy. München 2013. SNM (Zürich) | Tf 360 | Freihand Lesesaal

Historisches Museum der Stadt Wien (Hg.): Drüber und Drunter. Wiener Damenmode von 1900–1914. Wien 1988. SNM (Zürich) | Oh 465 Bro | Magazin

Illies, Florian: 1913. Der Sommer des Jahrhunderts. Frankfurt am Main 2012. SNM (Zürich) | Dc 743 | Freihand Lesesaal

Ingold, Felix Philipp: Der grosse Bruch. Russland im Epochenjahr 1913. Berlin 2013. SNM (Zürich) (erwartet)

LVR-LandesMuseum Bonn (Hg.): 1914 – Welt in Farbe. Farbfotografie vor dem Krieg. Ostfildern 2013. SNM (Zürich) | Rc 830 | Freihand Lesesaal

MacMillan, Margaret: The war that ended peace. The road to 1914. New York 2013. SNM (Zürich) (erwartet)

Martin du Gard, Roger: Die Thibaults. Die Geschichte einer Familie. Hamburg 1960. SNM (Zürich) | Mg 61 | Freihand Lesesaal

Martynkewicz, Wolfgang: Das Zeitalter der Erschöpfung. Die Überforderung des Menschen durch die Moderne. Berlin 2013. SNM (Zürich) | Db 131 | Freihand Lesesaal

Muscheler, Ursula: Möbel, Kunst und feine Nerven. Henry van de Velde und der Kultus der Schönheit 1895–1914. Berlin 2012. SNM (Zürich) (erwartet)

Tuchman, Barbara: The proud tower. A portrait of the world before the war 1890-1914. New York 1996 (originally published 1966). SNM (Zürich) | Da 369 | Freihand Lesesaal

1914 – 1918

LINKS

Christopher Clark (Autor von «Die Schlafwandler») im Interview auf SRF Kulturplatz: <http://www.srf.ch/sendungen/kulturplatz/mit-eva-wannenmacher-auf-schloss-kyburg> (18.3.14)

«Europeana 1914–1918» vereinigt Materialien aus Bibliotheken und Archiven aus aller Welt mit privaten Erinnerungsstücken von Familien aus ganz Europa: www.europeana.eu/ (20.3.14)

ZEIT-Online / Arte dokumentieren den Weg zum Ausbruch des Ersten Weltkriegs im August 1914. Wie lebten die Menschen damals, was beschäftigte sie in diesen Wochen und Monaten, worüber schrieben Journalisten? Jeden Tag erfolgt ein Einblick in das Leben von damals, mit einem besonderen Fokus auf Deutschland und Frankreich – immer genau heute vor 100 Jahren unter: <http://www.zeit.de/wissen/geschichte/2014-01/erster-weltkrieg-1914-tagebuch> (20.3.14)

Zeitungsartikel: «Die wichtigsten Ereignisse des 1. Weltkriegs» unter: <http://blog.tagesanzeiger.ch/datenblog/index.php/952/die-wichtigsten-ereignisse-des-1-weltkriegs> (20.3.14)

Vorhandene Literatur in der Präsenzbibliothek des Landesmuseum Zürich

Münkler, Herfried: Der Grosse Krieg: die Welt 1914 bis 1918. Berlin 2013. SNM (Zürich) | Da 378 | Freihand Lesesaal

Kreis, Georg: Insel der unsicheren Geborgenheit. Die Schweiz in den Kriegsjahren 1914–1918. Zürich 2014. SNM (Zürich) (erwartet)

Kreis, Georg: Schweizer Postkarten aus dem Ersten Weltkrieg. Baden 2013. SNM (Zürich) | Uk 1293 | Freihand Lesesaal

Encke, Julia: Augenblicke der Gefahr. Der Krieg und die Sinne. München 2006. SNM (Zürich) | Db 130 | Freihand Lesesaal

Eckart, Wolfgang Uwe: Die Wunden heilen sehr schön. Feldpostkarten aus dem Lazarett 1914–1918. Stuttgart 2013. SNM (Zürich) (erwartet)

Hirschfeld, Gerhard: Enzyklopädie Erster Weltkrieg. Aktualisierte und erweiterte Studienausgabe. Paderborn 2009. SNM (Zürich) | Sa 236 | Magazin



Krumeich, Gerd: Juli 1914. Eine Bilanz. Paderborn 2014.
SNM (Zürich) (erwartet)

Piper, Ernst: Nacht über Europa. Kulturgeschichte des Ersten Weltkriegs. Berlin 2013.
SNM (Zürich) (erwartet)

Holzer, Anton (Hg.): Die letzten Tage der Menschheit. Der Erste Weltkrieg in Bildern. Darmstadt 2013.
SNM (Zürich) (erwartet)

Cabanes, Bruno (Hg.) (et.al.): Der Erste Weltkrieg. Eine europäische Katastrophe. Darmstadt 2013.
SNM (Zürich) (erwartet)



« 1900–1914. EXPEDITION INS GLÜCK »



ERFINDUNGEN



Quecksilberdampfgleichrichter, undatiert, Signum AG, Wallisellen.

Berühmte Erfinder und Erfinderinnen
Albert Einstein ist ein berühmter Erfinder, Marie Curie eine berühmte Erfinderin. Viele Tüftler sind uns bis heute bekannt, auch wenn sie schon lange verstorben sind. Doch die meisten klugen Köpfe geraten in Vergessenheit. Und das, obwohl ihre Erfindungen aus unserem Alltag nicht mehr wegzudenken sind. Ob eine Erfindung zu einem durchschlagenden Erfolg kommt und ihr Erfinder oder ihre Erfinderin berühmt werden, hängt davon ab, ob das gesellschaftliche Umfeld stimmt, ob die Zeit dafür «reif» ist. Gern präsentieren verschiedene Nationen bahnbrechende Errungenschaften und deren Schöpferinnen und Schöpfer.

WAS IST EINE ERFINDUNG?

Eine Erfindung betrifft etwas, was bisher nicht dagewesen ist. Eine Erfindung baut oft auf der Anwendung von Erkenntnissen auf technischem Gebiet auf. Erfindungen sind Anleitungen zum Handeln. Sie zeigen, wie man Naturkräfte einsetzt, um ein bestimmtes Ziel zu erreichen. Eine Erfindung ist eine schöpferische Leistung, die zur Erreichung eines neuen Zieles mit bekannten Mitteln oder eines bekannten Zieles mit unbekanntem Mitteln führt. Dieses Handeln ist wiederholbar und führt zu einem Erfolg, zu einem definierten technischen Ziel. Erfindungen gibt es auch im kulturellen Bereich.

DAS PATENT

Eine Erfindung im rechtlichen Sinn ist eine Lösung zu einem technischen Problem. Zu Erfindungen zählen Produkte (z. B. beheizbare Skischuhe oder auch chemische Verbindungen wie z. B. Aspirin) und Verfahren (z. B. jenes zur Gefriertrocknung von Kaffee). Sie sind patentierbar, wenn sie neu und für eine Fachperson nicht naheliegend sind und gewerblich angewendet werden können. Ein Patent ist ein Schutztitel, der vom Staat für eine technische Erfindung erteilt wird. Als Patentinhaber hat man während maximal 20 Jahren das Recht, andere von der gewerbsmässigen Nutzung ihrer Erfindung auszuschliessen.

EINE GUTE IDEE ALLEIN REICHT NICHT, UM ERFOLGREICH ZU SEIN...

Was für Erfinderinnen und Erfinder wichtig ist, kannst du hier nachlesen:
www.planet-wissen.de/natur_technik/erfindungen/erfinder/interview.jsp (14.3.14)

GIBT ES DIESE ERFINDUNG SCHON?

Auf Espacenet sind über 80 Millionen patentierte Erfindungen verzeichnet
http://worldwide.espacenet.com/?locale=de_EP (14.3.14)

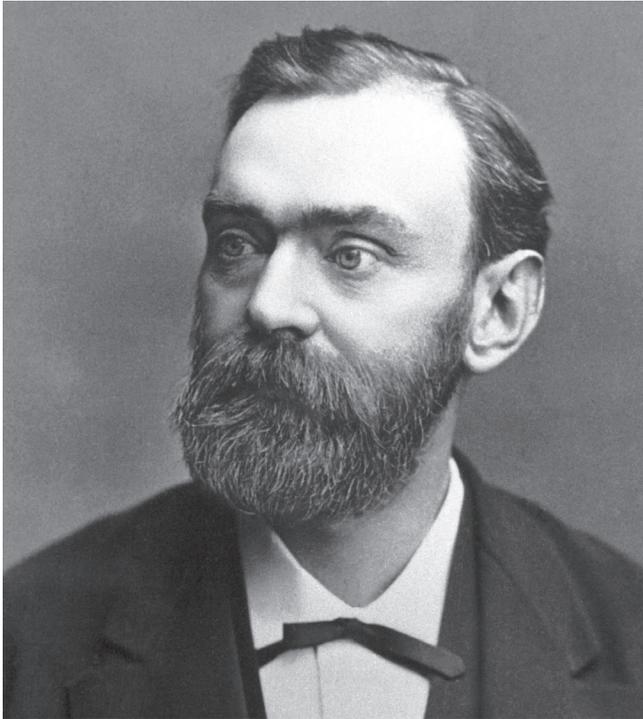
WAS IST EINE ENTDECKUNG?

Eine Entdeckung ist die Auffindung von etwas bereits Vorhandenem, das aber bis zur Entdeckung unbekannt war. Mit der Entdeckung hat sich ausser dem damit verbundenen Wissenszuwachs nichts geändert. Kontinente und Länder, Himmelskörper, neue Tier-, Pflanzen- oder Mineralarten sowie auch neue Tatsachen und Gesetze auf dem Gebiet der verschiedenen Naturwissenschaften sind entdeckt worden.

WÄHLE AUFGABE 1 ODER 2

1. Wähle einen Erfinder oder eine Erfinderin aus. Beschreibe ihre Erfindung und verfasse eine kurze Biografie.
2. Suche in der Ausstellung nach einer Erfindung, die dich interessiert. Es kann eine sehr berühmte Erfindung sein oder eine alltägliche. Beschreibe diese Erfindung und versuche herauszufinden, wer ihr Erfinder oder ihre Erfinderin war, und verfasse eine kurze Biografie.

DER NOBELPREIS



Alfred Nobel, Wikipedia, 24.3.2014

Der bedeutendste und bekannteste Preis der Welt geht auf den schwedischen Chemiker, Erfinder und Industriellen Alfred Nobel (1833–1896) zurück. Er war zu seiner Zeit einer der reichsten Männer der Welt. Er besass 355 Patente sowie 90 Fabriken und Laboratorien in 20 Ländern. Berühmt und auch reich wurde er vor allem mit der Erfindung des Sprengstoffs Dynamit. Am 27. November 1895 hielt Nobel in seinem Testament fest, dass der grösste Teil seines Vermögens in eine Stiftung einfließen soll, «dessen jährliche Zinsen als Preise denen zuerteilt werden,

die im verflossenen Jahr der Menschheit den grössten Nutzen gebracht haben» – und zwar unabhängig von Nationalität oder Geschlecht.

Die ersten Nobelpreise für Physik, Chemie, Medizin, Literatur und Frieden wurden 1901 vergeben. 1903 erhielt Marie Curie als erste Frau den Nobelpreis.

FORSCHERDRANG UND SELBSTZWEIFEL

Manchmal bringen Erfindungen viel in Bewegung und gleiten in ungeahnte Bahnen. Zum Beispiel die Erfindung des Sprengstoffs Dynamit oder Alfred Einsteins theoretische Grundlage zur Herstellung der Atom-bombe. Sowohl Nobel wie Einstein zweifelten auch an ihren Erfindungen, da diese schlussendlich vielen Menschen grosses Leid beschert haben.

DIE BIOGRAFIE NOBELS

1833: Alfred Bernhard Nobel kommt am 21. Oktober als Sohn einer Fabrikantenfamilie in Stockholm zur Welt.

1842: Der Vater holt die Familie nach St. Petersburg. Alfred bekommt Privatunterricht mit Schwerpunkt Chemie und geht zudem als Maschinenbauer in die Lehre.

1850: Er tritt eine zweijährige Studienreise an, die ihn unter anderem nach Paris, Italien, Deutschland und in die USA führt. Er beschäftigt sich intensiv mit den Forschungen der Chemie.

1852: Er reist nach St. Petersburg, um in der Fabrik seines Vaters zu arbeiten.

1859: Alfred Nobel kehrt nach Stockholm zurück. Dort entwickelt er Sprengstoffe. Er will die Sicherheit beim Umgang mit Nitroglycerin verbessern.

1863: Er entdeckt die Methode der «Initialzündung», womit der genaue Sprengzeitpunkt bestimmt werden kann.

1864: Bei einer Explosion in der Stockholmer Familienfabrik kommen sein Bruder Emil und vier Mitarbeiter ums Leben.

1865: Nobel erweitert sein Fabriknetz. Im schleswig-holsteinischen Krümmel entsteht ein Werk zur Massenproduktion von Nitroglycerin.

1866: Er mischt Nitroglycerin mit Kieselgur im Verhältnis 3:1. Die neue, stabile Substanz lässt er unter dem Namen «Dynamit» patentieren. Das Dynamit findet riesigen Absatz, vor allem als Kriegswaffe. Nobel wird zu einem reichen Mann.

1876: In Paris begegnet er der österreichischen Schriftstellerin Bertha von Suttner und lernt ihre pazifistischen Ideen kennen.

1889: Bertha von Suttners «Die Waffen nieder!» wird veröffentlicht. Nobel zweifelt zunehmend an seinem Lebenswerk.

1892: Er reist inkognito zu einem Friedenskongress nach Bern.

1895: Alfred Nobel verordnet testamentarisch, den grössten Teil seines Vermögens einer Stiftung zu übergeben. Aus den Zinserlösen sollen hochdotierte Preise für Bemühungen um das Wohl der Menschheit verliehen werden.

1896: Am 10. Dezember stirbt Nobel in San Remo an einem Herzinfarkt. Er wird in Stockholm begraben.

Quellen: www.planet-wissen.de/politik_geschichte/persoenlichkeiten/alfred_nobel/nobelpreis.jsp, www.ndr.de/geschichte/koepfe/nobelpreis4.html und <http://www.nobelprize.org> (14.3.14)

AUFGABEN

1. Für welche Sparten werden heute Nobelpreise vergeben?
2. Nenne einige Nobelpreisträger und Nobelpreisträgerinnen. Warum erhielten sie diese Auszeichnung?
3. Nenne drei Menschen, welche du für ihre Leistung auszeichnen würdest. Begründe deine Vorschläge.

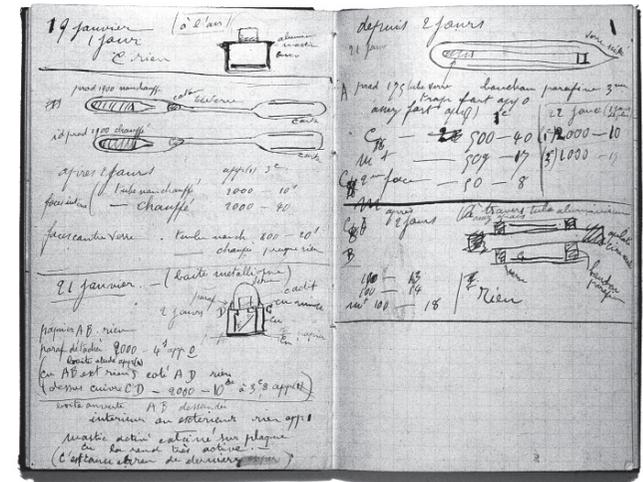
BERÜHMTE FRAUEN – MARIE CURIE



Marie Curie (1867–1934), Physikerin und Chemikerin, Entdeckerin der Radioaktivität, zweifache Nobelpreisträgerin
<http://blog.brainfacts.org/2013/11/when-outreach-overreaches/marie-curie/> (14.3.14)

Marie Curie wurde 1867 in Warschau als Tochter eines Mathematik- und Chemieprofessors geboren. Da ihr Vater sich keine Assistentin leisten konnte, half sie ihm viele Jahre bei der Arbeit im Labor. Obwohl Maries Interesse der Chemie galt, begann sie nicht sofort nach dem Abitur mit ihrem Studium. Sie arbeitete zunächst sechs Jahre lang als Erzieherin, vermutlich um ihrer älteren Schwester das Medizinstudium zu finanzieren.

1891 begann sie als erste Frau, die an der Pariser Universität Sorbonne zugelassen wurde, ihr Physikstudium, das sie drei Jahre später als Beste ihres Kurses abschloss. Gleichzeitig absolvierte sie ein Mathematikstudium, das sie nur ein Jahr später – diesmal als Zweitbeste – beendete. Danach erhielt sie eine schlecht bezahlte Teilzeit-Assistentenstelle. Ihr Lehrer, der Physiker Gabriel Lippmann, erkannte ihre aussergewöhnlichen Fähigkeiten und verschaffte ihr sofort eine volle Forschungsstelle im Fachgebiet der physikalischen Chemie, wo sich Pierre Curie bereits einen Namen gemacht hatte. Bald fanden Marie und Pierre nicht nur beruflich, sondern auch privat zusammen. Sie heirateten im Jahr 1895. Beide verstanden sich als ein Paar, das «zum Wohl der Wissenschaft und der Menschheit» zusammen leben und zusammen arbeiten wollte. Maries Forschungen im Bereich der Radioaktivität begannen 1897, nachdem der französische Physiker Antoine Henri Becquerel herausgefunden hatte, dass Pechblende – das Erz, aus dem Uran gewonnen wird – Strahlen aussendet, die allein durch das Uran nicht erklärt werden konnten. Marie schloss daraus, dass in der Pechblende Elemente enthalten sein mussten, die eine viel höhere Radioaktivität als das Uran besaßen, und machte sich daran, diese Elemente zu isolieren.



Seite eines Notizbuches von Marie Curie, 27. Mai 1899.

Quelle: [http://wellcomeimages.org/indexplus/result.html?wi_pub_author%3Atext=%22Marie%20Curie%22&%24%3Dsort=sort%20sortexpr%20image_sort&*sform=wellcome-images&_IXACTION_=query&_IXFIRST_=1&_IXSPFX_=templates%2Fb-_IXFPFX_=templates%2Ft&%24%20with%20image_sort=\(14.3.14\)](http://wellcomeimages.org/indexplus/result.html?wi_pub_author%3Atext=%22Marie%20Curie%22&%24%3Dsort=sort%20sortexpr%20image_sort&*sform=wellcome-images&_IXACTION_=query&_IXFIRST_=1&_IXSPFX_=templates%2Fb-_IXFPFX_=templates%2Ft&%24%20with%20image_sort=(14.3.14))

Pierre fand diese Entdeckung so bedeutsam, dass er seine Studien über den Magnetismus aufgab, um zusammen mit seiner Frau zu forschen. 1898 entwickelte Marie eine neue Methode, die es ermöglichte, Elemente aus der Pechblende herauszulösen. Das erste stark radioaktive Element, das sie isolierte, nannte sie zu Ehren ihres Heimatlandes «Polonium», und noch in dasselbe Jahr fiel die Entdeckung des Radiums. 1902 erhielt Marie Curie als erste Frau in Europa den Dokortitel. Dennoch war damals das Interesse der etablierten Naturwissenschaftler an den Arbeiten der Curies sehr gering, das Forscherpaar erhielt kaum das nötige Geld, um seine Forschungen fortzusetzen. Dann kam 1903 die Wende. Noch vor der Veröffentlichung ihres Aufsatzes über das Phänomen der Radioaktivität, wie Marie Curie ihre Entdeckung nannte, wurde

sie zusammen mit ihrem Mann und Antoine Henri Becquerel mit dem Nobelpreis für Physik ausgezeichnet. Marie Curie ist damit die erste Frau, welcher der Nobelpreis verliehen wurde.

Während der Forschungsjahre mit Pierre Curie bekam Marie zwei Töchter. 1897 wurde Irène geboren, die als Chemikerin mit ihrer Mutter zusammenarbeiten und deren wissenschaftliches Werk fortsetzen, sieben Jahre danach Eve, die später die Lebensgeschichte Marie Curies niederschreiben sollte. Pierres früher Tod im Jahr 1906 – er kam durch einen Unfall mit einem Pferdefuhrwerk ums Leben – war privat ein schwerer Verlust für Marie und andererseits ein positiver Wendepunkt in ihrer Karriere. Noch im selben Jahr übernahm sie Pierres Lehrstuhl an der Sorbonne und war damit die erste Frau überhaupt, die dort lehrte. Ihre Forschungen setzte sie mit grossem Erfolg fort, und 1911 erhielt sie den Nobelpreis im Fach Chemie, und zwar für die Isolierung von reinem Radium. Sie ist damit bis heute die einzige Frau, die den Nobelpreis zweimal verliehen bekam.

Während des Ersten Weltkrieges konzentrierte sich Marie auf die Erforschung der Röntgenstrahlung und konnte mit ihrer Tochter Irène die medizinischen Diagnoseverfahren entscheidend verbessern. Marie lernte Auto fahren und hielt sich oft in der Nähe der Front auf, wo sie bis Kriegsende etwa 150 Radiologieassistentinnen ausbildete und 200 Röntgenuntersuchungsstationen in Belgien und Frankreich einrichten konnte. Mit diesen Geräten wurde etwa eine Million verwundete Soldaten untersucht. In Paris gründete sie 1914 das «Radium Institute», das nach ihrem Tod in «Curie Institute» umbenannt wurde. Gleichzeitig errichtete Marie Curie in Warschau das Radiuminstitut für angewandte medizinische Forschung, das von ihrer Schwester geleitet wurde.

In den zwanziger Jahren ging Marie Curie daran, Spenden für das Radium Institute zu sammeln, das

sich zum Ziel gesetzt hatte, die medizinische Anwendbarkeit radioaktiver Strahlung zu erforschen. 1921 ging sie auf eine Vortragsreise in die USA, wo sie – nicht zuletzt vom amerikanischen Präsidenten – begeistert empfangen wurde und zahlreiche Spenden erhielt. Nach dem Erfolg der USA-Reise unternahm sie weitere Reisen in die ganze Welt. Sie nahm an vielen Konferenzen teil und bekam dabei immer wieder Mittel für ihr Institut.

Bei ihren vielfältigen Aktivitäten war nicht zu übersehen, dass Marie Curie Ende der zwanziger Jahre an ständiger Müdigkeit, Schwindel und Fieber litt. Dazu kam ein Dröhnen in den Ohren, auch ihre Sehkraft nahm kontinuierlich ab. Anfang der dreissiger Jahre verschlechterte sich ihr Gesundheitszustand rapide. Marie Curie litt an Leukämie, sie hatte vernarbte Hände, und das Haar fiel ihr in Büscheln aus, weil sie sich der Strahlung viele Jahre ungeschützt und mit blossen Händen ausgesetzt hatte. Marie Curie starb im Sommer 1934 in einem Sanatorium. 1935, ein Jahr nach ihrem Tod, erhielt ihre Tochter Irène Joliot-Curie mit ihrem Mann Frédéric den Nobelpreis für Chemie. So ist Marie Curie die erste Nobelpreisträgerin, deren Tochter ebenfalls mit dem Nobelpreis ausgezeichnet wurde.

Quelle: www.labbe.de/zzebra/index.asp?themaId=386&titelId=2629 (15.3.14)

WARENHÄUSER. WUNDERWELT DER WAREN

AUFGABE

1. Besuche ein Warenhaus in deiner Nähe.
2. Wie zeigt sich das Warenhaus nach aussen?
3. In welche Abteilungen ist das Warenhaus gegliedert?
4. Welche Waren / Produkte werden verkauft?
5. Wie werden die Waren / Produkte präsentiert?
5. Wer kauft ein? Beschreibe die Kundinnen und Kunden.
6. Recherchiere die Geschichte dieses Warenhauses. Wann wurde es eröffnet? Gibt es Fotos aus dieser Zeit?
7. Benenne einige Veränderungen des Warenhauses.



Geschäftshaus Jelmoli, 1903, Johannes Meiner, Zürich. © Baugeschichtliches Archiv der Stadt Zürich

Lange Zeit kaufte man Lebensmittel in einem, die Haushaltsgegenstände in einem anderen Geschäft. In der Zeit um 1900 wuchsen die Städte. Immer mehr Menschen lebten hier. Viele konnten sich mehr Waren leisten, und die Lust am Einkaufen stieg. Das moderne Warenhaus verbreitete sich in der Mitte des 19. Jahrhunderts von Paris aus. Die Fülle an Waren überraschte die Kundinnen und Kunden: Von der Bettflasche zum Telefon, vom Tee bis zum Fotoapparat, Parfums, Stoffe – nahezu alles gab es im Warenhaus. Ein Besuch war auch ein kulturelles Bildungsereignis, selbst wenn man sich nichts leisten konnte. In dieser Wunderwelt der Waren gab es Lebensmittel aus fernen Ländern und neue Erfindungen zu bestaunen. Das erste Warenhaus der Geschichte ist «Le Bon Marché». Das Pariser Grosswarenhaus im 7. Arrondissement wurde 1838 von den Gebrüdern Videau gegründet. Le Bon Marché zählt bis heute zu den besten Warenhäusern Frankreichs.

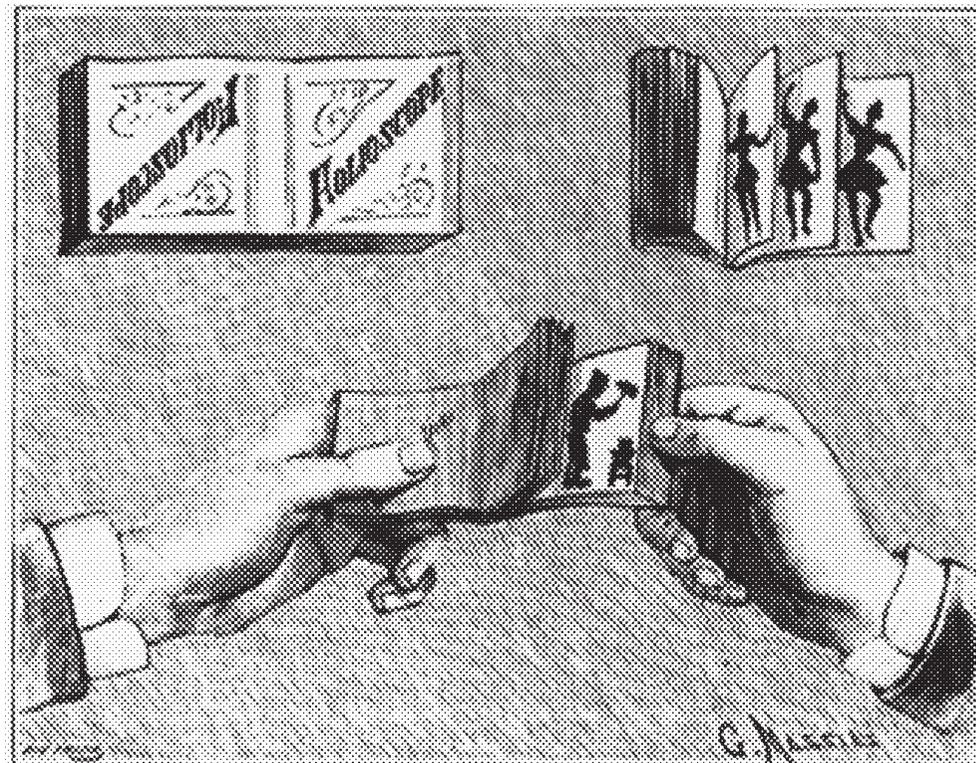


Spielwarenabteilung im Geschäftshaus Jelmoli, 1903, Johannes Meiner, Zürich. © Baugeschichtliches Archiv der Stadt Zürich

1899 eröffnete in Zürich das neu gebaute Warenhaus Jelmoli. Das eindruckliche Gebäude war ganz nach Pariser Vorbild («Grands Magasins») entworfen worden. Durch die unzähligen Schaufenster konnte man die Verkaufsware auch von aussen sehen. 72 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter arbeiteten hier. Sie bedienten Kundinnen und Kunden auf vier Etagen in den verschiedenen Abteilungen. Jelmoli hatte von Montag bis Samstag von 8.00 bis 19.30 Uhr und am Sonntag von 10.30 bis 17.30 Uhr geöffnet. Im selben Jahr konnte auch im Loeb, im ersten Warenhaus in Bern, eingekauft werden, und in den folgenden Jahren öffneten in verschiedenen grösseren Schweizer Städten Warenhäuser wie Globus oder Manor (Maus und Nordmann) ihre Geschäfte.

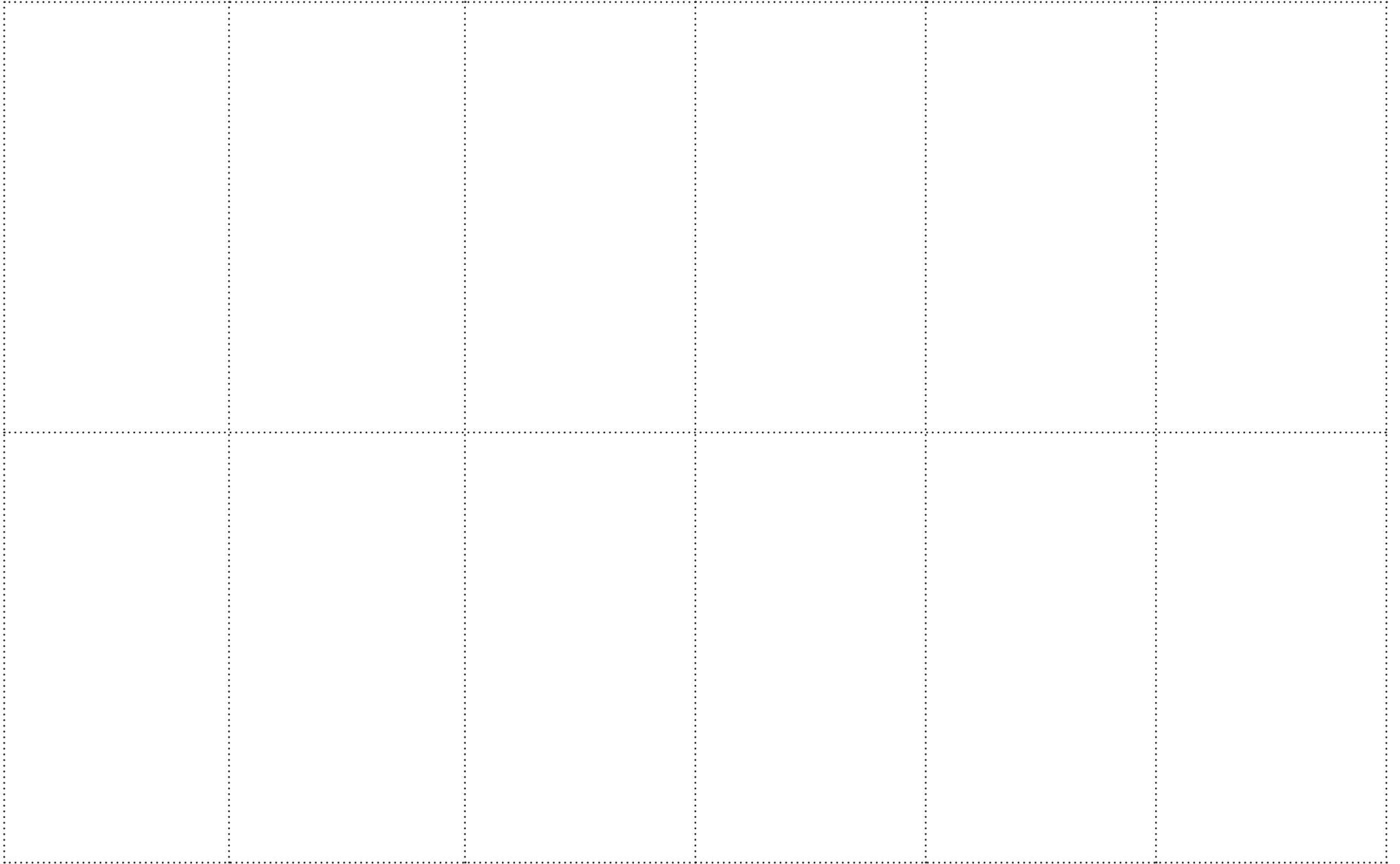
BEWEGTE BILDER

DEIN EIGENES DAUMENKINO



Abblätterbuch. 1896

Hier siehst du wie es geht:
http://www.youtube.com/watch?v=Vllm_7CpmZE



KINORA

Kleines mechanisches Betrachtungsgerät für kurze Filme auf Papier. 1898, in einer Zeit, als es schon Kinematographen gab, die auch Filme projizieren konnten, entwickelten die Brüder Louis und Auguste Lumière die Kinora. Sie besteht aus einem Betrachter mit Vergrößerungsglas, durch den man sich die Serienphotographien anschauen kann. Diese sind auf eine elastische Unterlage geklebt und wie die Borsten einer Rundbürste um eine Walze befestigt. Beim Umdrehen stossen die Bilder gegen einen Vorsprung, wodurch sie für einen Augenblick flach und horizontal gehalten werden.

Dieses Gerät gibt es in unterschiedlichen Ausführungen, einer einfacheren mit manuellem Kurbelantrieb und einer mit Federwerk betriebenen anspruchsvolleren Version. Letztere wird wie eine Uhr aufgezogen: Sobald man den Riegel löst, schnurren die Bilder gleichmässig vor den Augen des Betrachters ab. Bei luxuriösen Vorrichtungen dieser Art gibt es sogar mehrere Schaulinsen, die verschiedenen Personen eine gleichzeitige Betrachtung ermöglichen.

Quelle: http://wernernekes.de/00_cms/cms/front_content.php?idart=107#Kinora (20.3.14)



Apparat der Marke «Kinora» mit manuellem Kurbelantrieb, um 1900, Auguste und Louis Lumière, London. Privatbesitz Uldis Mäkulis. Foto: Donat Stuppan

Hier sieht man diese Kinora in Betrieb:
<http://1914.landesmuseum.ch/index.php>
 oder <http://www.youtube.com/watch?v=x-Bat7cNjpmo> (20.3.14)

ZOETROP

(Griechisch: zoe = Leben, tropo = wenden)

Auch Daedaleum, Wundertrommel, Schlitztrommel oder Lebensdreher genannt. Hohlzylinder mit achsenparallelen Schlitzen, der um seine Achse in rasche Umdrehungen versetzt werden kann.

Beim Daedaleum oder Zoetrop werden Bilder und Schlitze getrennt, die Bilder auf Streifen und die Schlitze in einen Zylinder gebracht. Man blickt beim Zoetrop durch Schlitze auf die gegenüberliegende, mit gezeichneten Bildern besetzte Innenseite der Trommel, die sich auf einer vertikalen Achse dreht. Eingelegt werden auswechselbare Bildstreifen mit meist 11–13 Bewegungsphasen. Dieses optische Spektakel können mehrere Personen gleichzeitig bewundern.



Quelle für Text und Bild:
http://wernernekes.de/00_cms/cms/front_content.php?idart=119#Zoetrop (20.3.14)

SHOPPING IM GLASPALAST



Geschäftshaus Jelmoli, 1903, Johannes Meiner, Zürich. © Baugeschichtliches Archiv der Stadt Zürich

«Shopping» – schon vor hundert Jahren ein modischer Zeitvertrieb. Die neuen Warenhäuser galten als «Paradies der Damen». «Le Bon Marché» in Paris ist das erste Warenhaus der Geschichte und zählt seit 1838 zu den besten Warenhäusern der Welt.

Die Warenhäuser entstanden in der Folge der Industrialisierung im 19. Jahrhundert. Die Industrie stellte Textilien und weitere Konsumgüter massenhaft und günstig her. Der Absatz dieser Waren wurde nun neu organisiert und auch rationalisiert. Gleichzeitig stieg die Kaufkraft an und ermöglichte breiter werdenden Bevölkerungskreisen den Konsum von Waren über den existenziellen Grundbedarf hinaus. Die Warenhäuser befanden sich in den Stadtzentren an guten Passantenlagen, oft unweit des Bahnhofs, und präsentierten auf einer grossen Ladenfläche über mehrere Etagen eine breite Palette an Gütern. Die Preise waren fest, es konnte also nicht gefeilscht werden. Dank dem Verkauf von grossen Stückzahlen waren die Preise meist tiefer als bei Kleinhändlern. Zudem lancierten die Warenhäuser Aktionsverkäufe und Werbekampagnen, die den Absatz förderten. Die wichtigste Kundschaft war zu Beginn die kaufkräftige Oberschicht.

Die Fülle an Waren überraschte die Kundinnen und Kunden: Von der Bettflasche zum Telefon, vom Tee bis zum Fotoapparat, Parfums, Stoffe – nahezu alles gab es im Warenhaus. In dieser Wunderwelt der Waren gab es Lebensmittel aus fernen Ländern und neue Erfindungen zu bestaunen. Ein Besuch war auch ein kulturelles Bildungsereignis, selbst wenn man sich nichts leisten konnte. Für Frauen war das Warenhaus einer der ersten Orte, wo sie sich ohne Begleitung frei bewegen und selbständig Entscheide treffen konnten.



Spielwarenabteilung im Geschäftshaus Jelmolli, 1903, Johannes Meiner, Zürich. © Baugeschichtliches Archiv der Stadt Zürich

1899 eröffnete in Zürich das neu gebaute Warenhaus Jelmolli. Das eindruckliche Gebäude war ganz nach Pariser Vorbild («Grands Magasins») entworfen worden. Durch die unzähligen Schaufenster konnte man die Verkaufsware auch von aussen sehen. 72 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter arbeiteten hier. Sie bedienten Kundinnen und Kunden auf vier Etagen in den verschiedenen Abteilungen. Jelmolli hatte von Montag bis Samstag von 8.00 bis 19.30 Uhr und am Sonntag von 10.30 bis 17.30 Uhr geöffnet.

Im selben Jahr konnte auch im Loeb, im ersten Warenhaus in Bern, eingekauft werden, und in den folgenden Jahren öffneten in verschiedenen grösseren Schweizer Städten Warenhäuser wie Globus oder Manor (Maus und Nordmann) ihre Geschäfte.

Auszugsweise nach: Lüthi, Christian: Shopping in Paris und Bern 1913, www.bezg.ch/img/publikation/10_1/094-096_Fundstueck.pdf (14,3,14)

AUFGABE

Finde heraus, wie sich das Angebot eines Warenhauses in 100 Jahren und damit auch unsere Konsumwelt verändert hat.

A

Lies die Liste der Abteilungen im Warenhaus Jelmolli um 1900. Schlage unbekannte Begriffe nach.

Souterrain: Bettwaren, Hand- und Tischtücher, Herrenkleiderstoffe

Parterre: Bijouterie, Parfümerie, Mercerie, Garne, Passementerie, Bonneterie, Tricoterie, Galanterie, Confiserie und Konserven

1. Etage: Damenkleiderstoffe, diverse Modeartikel

2. Etage: Damenkonfektion, Kinderkonfektion, Möbel- und Vorhangstoffe, Portieren, Teppiche, Schuhe

3. Etage: Spielwaren, Haushaltsartikel, Möbel, Papierartikel, Bücher, Musiknoten, Phonographen

B

Besuche ein grosses Warenhaus, z. B. Jelmolli in Zürich.

In jedem Warenhaus spielt bis heute die Auswahl und die Anordnung der Waren auf die verschiedenen Stockwerke eine wichtige Rolle, denn nicht jedes Stockwerk und jede Abteilung werden gleich oft besucht. Das Publikum wird bewusst an bestimmten Waren vorbeigeführt und zum Kauf verlockt.

1. Welche Abteilungen gibt es heute? Welche Abteilungen aus der Liste gibt es nicht mehr? Begründe die Veränderungen.
2. Welcher Teil des Warenhauses wird am meisten besucht und am meisten beachtet?
3. Welche Rolle spielen die Schaufenster?
4. Welche Abteilungen sind leicht zu erreichen? Welche Abteilungen sind weit vom Eingang entfernt? Welche Abteilungen liegen beieinander?
5. Welche Absicht könnte dahinter stecken?
6. Auf welche Weise werden die Waren in deiner Lieblingsabteilung ausgestellt?
7. Wer kauft hier ein? Beschreibe die Kundinnen und Kunden.

C

Welche Rolle kommt Warenhäusern im Zeitalter des Online-Shoppings zu?

RASEND INS NEUE ZEITALTER

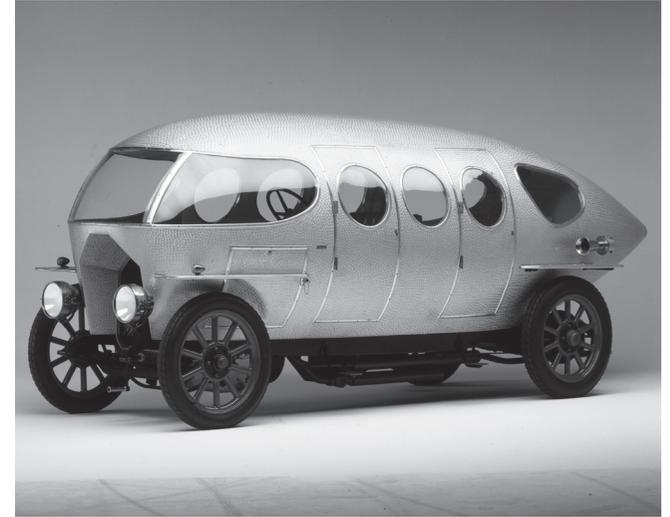
Zum Lebensgefühl der damaligen Zeit gehörte auch die Erfahrung der Geschwindigkeit. In der Ausstellung sind verschiedene Bilder und Gegenstände zu sehen, für welche die Geschwindigkeit im weitesten Sinne eine Bedeutung hat.

AUFGABE

1. Suche die untenstehenden Bilder und Gegenstände in der Ausstellung. Begründe, warum sie zum Thema Geschwindigkeit etwas aussagen.
2. Suche in der Ausstellung weitere Objekte zum Thema Geschwindigkeit.



Automobil-Fahrer, 1913, Muri bei Bern. © Schweizerisches Nationalmuseum



Alfa Romeo 40-60 HP Aerodinamica, 1914. © Alfa Romeo Automobilmismo Centro Documentazione, Arese (MI)

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....



Apparat der Marke «Kinora», um 1900, Auguste und Louis Lumière. Privatbesitz Uldis Mäkulis. Foto: Donat Stuppan



Frauen in langen Röcken bei einem Rennen während eines Picknicks der Angestellten der Packard Motor Car Company, 1911, USA. © Bettmann / Corbis



Druckbogen für «Gordon Bennett-Wettfliegen» in Zürich, 1909. © Schweizerisches Nationalmuseum

SPURENSUCHE 1900–1914



Zeppelin mit Zuschauern, um 1910. Glasplatten-Dia. © Schweizerisches Nationalmuseum

Reise in die Vergangenheit und begib dich auf Spurensuche. Das Leben der Menschen vor 100 Jahren hat auch deine Geschichte geprägt.

DU KANNST ZWISCHEN ZWEI AUFTRÄGEN AUSWÄHLEN:

A

Wie sah die Stadt, das Dorf, die Umgebung, in der du lebst vor 100 Jahren aus (1900–1914)? Wer lebte früher an deinem Ort? Welche Gebäude wurden neu errichtet? Was war Mode? Welche Ereignisse bewegten die Menschen?

AUFGABEN:

1. Suche nach historischen Quellen wie Fotografien oder Schriftstücken (Archive der Stadt oder Gemeinde, Bestände von Privatpersonen, Internet)
2. Dokumentiere deine Funde und deine Recherchen. Präsentiere diese deiner Klasse.

Hinweis: Zugang zum Archivgut z. B. Webseite des Schweizerischen Bundesarchivs <http://www.bar.admin.ch/>

B

Wie lebte deine Familie (deine Vorfahren) zu jener Zeit?

AUFGABEN

1. Suche nach historischen Quellen wie z. B. Fotografien, Schriftstücken oder Alltags- und Wertgegenständen (Archive, Bestände von Privatpersonen, Fotoalben der Familie und weiterer Verwandten und Bekannten, Internet).
2. Zeichne einen Stammbaum deiner Familie auf, der bis in die Zeit um 1900 zurückreicht (Namen, Lebensdaten, Wohnsitze, Berufe, Fotos).
3. Werte die Quellen aus und erstelle eine Dokumentation deiner Recherchen. Präsentiere deine Arbeit deiner Klasse.

Hinweis: Für Familienforschung (Genealogie) gibt es z. B. folgende nützliche Webseiten: Gesellschaft für Schweizerische Familienforschung (www.sgffweb.ch/index.php?Itemid=151&lang=de); Liste der genealogischen Vereinigungen in der Schweiz (www.sgffweb.ch/index.php?Itemid=151&lang=de). Stammt deine Familie aus einem anderen Land, gibt es teilweise ähnliche Zugänge zu genealogischen Vereinigungen.

SILHOUETTEN-WECHSEL

Die politischen Rechte der Frauen, weibliche Gesundheit und die Lebensaufgabe, auf dem Heiratsmarkt eine gute Partie zu machen – all dies spiegelt sich um 1900 im Streit um das Korsett.

Die Silhouette des Körpers ist seit jeher ein Thema der Mode. Mit einem Korsett oder Mieder können Körperteile nach Wunsch modelliert werden: Unpassendes wird weggeschnürt, während andere Körperteile hervorgehoben werden. Um 1900 galt eine besonders schmale Taille als schön. Für die Frauen war diese Einschnürung schmerzhaft und ungesund.

Manche Frauen entschlossen sich für bequemere Kleider. Diese «Reformkleider» zeigten deutlich, dass sich nicht mehr alle Frauen dem herkömmlichen Modediktat und der ihnen zugeordneten Rolle in der Familie und der Gesellschaft unterwarfen. Sie wollten selber über ihr Leben bestimmen. Sie setzten sich für die Rechte der Frauen ein. Sie forderten das Frauenstimmrecht und kämpften dafür.

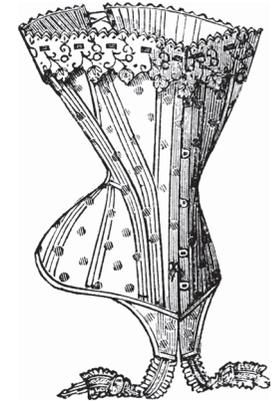
Eine heftige Debatte entstand um das Tragen des Korsetts. Mediziner, Künstler und Frauenrechtlerinnen plädierten für lose, körperumspielende Kleider, sogenannte «Reformkleider». Die Befürworter des Korsetts befürchteten, dass die Frauen ohne Mieder keinen Ehemann mehr finden würden.

SO ZIEHT FRAU EIN KORSETT AN

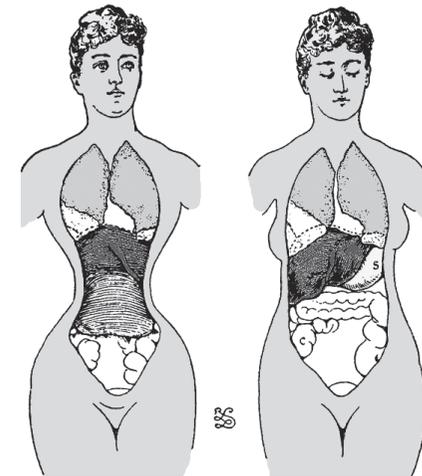
«Die Frau von 1900 war eine Märtyrerin, die mit heldenhaftem Lächeln Leiden erduldet und verbarg. Damals musste man vor allem «Taille» haben; die ideale Taille war jene, die von zwei normal grossen Händen umspannt werden konnte. Sie wurde folgendermassen erzielt: Man zog das Korsett ungeschnürt an, dann presste man beide Arme fest in die Seiten, hielt den Atem an, und die Kammerzofe zog mit Leibeskräften an den Korsettschnüren. Nun kam eine kleine Pause, man holte Atem, und die Kammerzofe sammelte neue Kräfte. Die Prozedur wurde abermals wiederholt, und nun wurde das Kleid, das reichlich mit Fischbeinen versehen war, angezogen. An der Taille gab es ein festes Band mit Haken und Ösen. Meistens ging das Band nicht zu, und dann wurde abermals an den Korsettschnüren gezogen, bis das Kleid sich endlich schliessen liess.» (Modebericht einer Zeitgenossin des ausgehenden 19. Jahrhunderts, in: Silhouettenwechsel, S. 45.)



Damenmieder, um 1900. Seide mit Rosenmuster. © Schweizerisches Nationalmuseum



Sans-Ventre-Korsett. Katalog des Warenhauses Samartin, Paris 1905. Quelle: http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Corset_en_coutil_noir_ou_creme.gif (14.3.14)



Normale Lage der Organe (rechts) und vermutete Organverlagerung durch das Tragen eines Korsetts (links).

Aus: The New York Medical Journal, November 5, 1887, auf http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Corset-normal_body.gif (14.3.14)

PRO / CONTRA KORSETT PODIUMSDISKUSSION

1. *Sprecht euch ab, wer welche Rolle übernimmt:*
 - *VerfechterInnen einer Mode mit Korsett*
 - *GegnerInnen des Korsetts*
 - *Gesprächsleitung*
 - *informiertes Publikum (hat die Texte auch gelesen und bereitet Fragen für das Plenum vor).*
2. *Lest die passenden Texte.*
3. *Notiert die wichtigsten Argumente.*
4. *Untermauert die Argumente mit Bildern.*
5. *Führt eine Podiumsdiskussion vor der Klasse durch. Am Schluss soll die Klasse mitdiskutieren können.*
6. *Diskussionsfragen im Plenum: Welche Silhouette strebt die gegenwärtige Mode an? Lang oder kurz, eng anliegend oder locker den Körper umspielend? Gibt es Massnahmen, die eine ähnliche Wirkung wie die des Korsetts haben? Welche Silhouette soll die Mode in Zukunft zeigen?*

*Nehmt Stellung zu dieser Aussage von 1879:
«Keine Viehherde folgt so gehorsam dem
Flecken-Hammel wie das Menschenvolk der
Mode.»*

(Friedrich Theodor Vischer, *Mode und Cynismus*, Stuttgart 1879, zit. nach: *Silhouettenwechsel*, S. 141.)

CONTRA KORSETT

Um die Damenwelt von der Abschaffung des gesundheitsschädlichen Korsetts zu überzeugen, erschienen zahlreiche medizinische Schriften zu diesem Thema. Mit Nachdruck wurde auf die üblen Folgen aufmerksam gemacht, die das enge und andauernde Schnüren hervorrufen konnte. Die Auflistung der Gebrechen war lang und niederschmetternd:

«Bleichsucht, Blutarmut, Verödung der unteren Lungenflügel, Magenkrämpfe, Druckschmerz unter dem Brustkorb, Magenkatarrhe, Vertikalstellung und Senkung des Magens und des Querdarms, Wanderniere, Verstopfung, Blutstauungen im Unterleib, schmerzhafte Regel, Ausbleiben der Monatsblutung, Entzündungen und Lageveränderungen der Gebärmutter, Steigerung aller durch Unterleibsentzündungen entstehenden Beschwerden, Erschlaffung der Bauchdecke, Schwund der Muskeln an der Druckstelle, Schwächung der Rückenmuskulatur, Rückenschmerzen, Nervosität, Schwindsucht, Atemnot, Herzbeschwerden, Krampfader, Schnürleber, Gallensteine und Gallenkrebs.»

(O. Neustätter: *Die Reform der Kleidung auf gesundheitlicher Grundlage*, 1903, in: *Silhouettenwechsel*, München 2009, S. 65–66.)

PRO KORSETT

Die herrschende Mode sah eine schmale Taille und das Sans-Ventre-Korsett vor. Die sackartige Reformmode galt deshalb als äusserst unweiblich. Für alte Jungfern mochte die Reformmode passen, für hübsche und modebewusste Frauen hingegen nicht. Womit sollte eine junge Frau einen Verehrer und zukünftigen Gatten anlocken, wenn sie ihren frischen Körper mit den verführerischen Kurven unter einem Sack verbarg? Der Zeitgenosse und Schriftsteller Eduard Fuchs sah in der passenden Kleidung der Frauen ein «erotisches Problem»:

«Die Kleidung ist ein erotisches Problem... Ohne diese Erkenntnis wird man es nie begreifen, warum das Korsett absolut nicht aus der Welt zu schaffen ist, und warum es selbst bei seinen abgefeimtesten Gegnerinnen immer wieder, wenn auch unter einem anderen Namen, wie z. B. ‚Gesundheitsgürtel‘ [stützende Unterbekleidung, gewissermassen ein bequemeres Korsett], eingeschmuggelt wird. (...) In Wirklichkeit ist die grössere Portion Unvernunft auf der Seite der Korsettgegner, die nicht imstande sind einzusehen, dass die Frau heute das Korsett absolut nicht entbehren kann, dass sie es kraft der brutalen Logik des Konkurrenzkampfes, den sie um den Mann zu führen gezwungen ist, absolut nicht preisgeben darf. Die prinzipiellen Korsettgegner urteilen und handeln unhistorisch. Sie übersehen die wahre Bedeutung des Korsetts, übersehen, dass es ein integrierender Bestandteil der ganzen sozialen Frage ist und dass also infolgedessen die ‚Korsettfrage‘ nur im Zusammenhang mit dieser zu lösen ist. Dieses Übersehen passiert ihnen aber, weil sie die Logik des weiblichen Konkurrenzkampfes geflissentlich missachten oder auch verkennen: das Auffallenmüssen und die Notwendigkeit, beim Manne Begierde zu wecken.»
(Eduard Fuchs, *Die Frau in der Karikatur*, 1906, in: *Silhouettenwechsel*, S. 67.)

ALLES IN ALLEM

«*Alles in Allem*» von Kurt Guggenheim erzählt am Beispiel der Stadt Zürich, wie Menschen in das Abenteuer des 20. Jahrhunderts hineingetragen wurden. Der erste Teil des dreiteiligen Romans spielt in der Zeit zwischen 1900 und 1913.

AUFGABE

Jede Gruppe bearbeitet einen Text aus Kurt Guggenheims Roman «*Alles in Allem*».

1. Lest die ausgewählten Texte.
2. Welche Themen werden angesprochen? Sucht in der Ausstellung Anknüpfungspunkte und mögliche Bezüge. Ordne jedem Text Ausstellungsobjekte zu, welche diesen illustrieren.
3. Präsentiert euren Textabschnitt sowie die Bezüge zu den Themen und Objekten der Ausstellung der ganzen Klasse.

1.

Mit einer robusten Bewegung drehte Frau Meng den Lichtschalter an. Kätterli stand da und blickte, an das Tischchen gelehnt, der Mutter entgegen. [...] Das Mädchen trug ein unschönes Reformkleid mit einem hohen Gürtel aus dunklem Tuch. «Was soll denn das wieder bedeuten?»

«Ich will Missionarin werden.» «Du willst fort, heisst das?» Sie sassen nebeneinander auf dem schmalen Mädchenbett. «Es geht gegen uns, nicht?» fragte die Mutter. Kätterli suchte lange nach einer Antwort. «Nicht direkt», sagte es schliesslich. «Ich bin nur nicht

geeignet dafür.» «Geeignet wofür?» «Als Haustochter – als – », es hielt inne. [...]

«Hör jetzt, Kind», sagte sie, «willst du denn einen Beruf erlernen, studieren oder so?» (S. 39–40)

2.

Hector Voubrasse nahm die Verbesserung seiner sozialen Stellung ohne Erstaunen hin. Ein Kind des neunzehnten Jahrhunderts, gross geworden in den Nachrichten von Edisons Erfindung der elektrischen Glühlampe, des Grammophons und des Telefons, der Epoche des Übergangs von der Handwerkerarbeit in den Fabrikbetrieb, der ersten Turbinen, Transformatoren und elektrischen Strassenbahnen, waren die neuen Denkformen der Mechanik sein natürliches Element. Die Natur kam ihm vor wie eine Anhäufung ungehobener Stoffe und Kräfte, und die Aufgabe des Menschen, sie durch die Wirkung des Verstandes, der Kombination und allerlei Tricks auf elegante Weise auszubeuten und zu nützen. Der Autodidakt spähte auch hinüber in das Gebiet des eben erst sich erschliessenden Kontinents der anorganischen Chemie, der auftauchenden Inseln der Hygiene, der Bakteriologie, nahm Hupfer und Schleifen der ersten Flugzeuge, schwerer als Luft, zur Kenntnis sowie die immer rascher werdenden Kolbenbewegungen der mit Benzin betriebenen Viertaktmotoren: es war die moderne technische Welt, in der er sich von zu Hause aus eingeboren fühlte. Vor ihr, als knisterndem und rauchendem Hintergrund, spielte sich sein Leben ab. (S. 55–56)

3.

Oben im Estrich, von wo aus man durch die Dachluke auf die Unteren Zäune und das Schwurgericht hinuntersehen konnte, öffnete der Kantonsschüler auf der Suche nach Briefmarken an einem Sonntagnachmittag die Verschnürung von Aktenbündeln, Briefen, vorgedruckten Formularen und säuberlich geschrie-

benen Aufstellungen. Sie waren alle an einen Herrn R. Klostermann, Stüssihofstatt, Zürich I, gerichtet und stammten von einer Firma Corelli & Petzold AG, Kolonialwaren-Agentur, Tel.-Adr. Peco, Stockerstrasse, Zürich 2. [...] Auf einmal wehte es den Jüngling wie ein Schauer an. Er merkte, dass die Papiere mit den unverständlichen Geschäften seines Onkels zu tun haben mussten. [...] Scheu, aber voll mit einer erregenden Neugierde, las der Jüngling diese zum Teil von Hand, und zum Teil schon mit den blauen Lettern auf der Maschine geschriebenen Geschäftsbriefe. Sie waren meist kurz und bewegten sich in Formeln: «Zufolge Ihres heutigen Auftrages kaufen wir an der Pariser Börse [...] oder «500 S. Zucker per September» oder «150 S. Santos good average». Es gab auch Aufträge an die Börsen in Le Havre, in Hamburg, selbst New York. Einzig bei den Ordres für den Schweineschmalz in Chicago war noch ein entfernter Zusammenhang mit dem Beruf des Metzgermeisters Klostermann zu erkennen. Der junge Ernst Schütz fragte sich, wo wohl in aller Welt sein Onkel die riesigen Mengen von Waren aufgestapelt hatte; er kannte das Haus an der Stüssihofstatt zu gut. [...] Und was hätte sein Onkel in seiner Charcuterie mit Kaffee, Zucker in solchen Mengen anfangen können? Selbst die Kolonialwarenhandlung Schwarzenbach an der Oberdorfstrasse verkaufte ja sicherlich nur pfund- und kiloweise davon. (S. 64–65)

4.

Wepf nickte. «Perspektive, Rundung, das gehört in das Gebiet des Bildhauers, wollt ihr sagen», nickte Hodler. «Zurück auf die Fläche und die Farbe! Weg vom trompe l'oeil! Reine Malerei – ich verstehe.» Er wanderte mit seinem Stöckchen, blieb wieder stehen, blickte mit erhobener Stirne durch das Fenster, kehrte wieder vor die Staffelei zurück. «Kann man da drüben etwas bekommen, einen Aperitiv oder so?» Er meinte offenbar das Kasino Zürchhorn. «Ja», antwortete Wepf.

«Bon, dann gehen wir. Kommen Sie, Monsieur Wepf. «Was mir gefällt», sagte er, während er mit dem jungen Maler durch die offene Türe ins Freie trat, «das ist das Radikale. Wir werden noch davon sprechen.» [...] Er schwieg, und um seine Augen herum kräuselte und fältelte sich die Haut vor Wachsamkeit und Erregung. «Ich denke immer, wir müssen die Welt, die wir sehen, durch Konturen zusammenhalten, zusammenklammern – » «Ich sehe keine Konturen,» sagte Wepf, «keine Linien. Wo ich hinblicke nur Farbflächen, die aneinander stossen. Ich sehe keine Ferne und keine Valeurs, und es beschäftigt mich kaum noch, was für Gegenstände es sind, die ich sehe.»

«Keine Gegenstände mehr?» murmelte Hodler misstrauisch, aber ohne Ironie. «Keine Anekdoten, keine Illustrationen!»

Sie setzten sich im menschenleeren Garten des Kasinos an einen Tisch, nahe am Geländer. An der Grenze der Baumschatten gleisste und flimmerte der See. «Kunst kommt von Können, sagen die Leute», machte Hodler und schüttelte den Kopf. «das ist doch nicht wahr. Kunst beginnt beim Nichtkönnen, beim Unmöglichen. Beim Jenseitigen – da habt ihr schon recht, Herr Wepf, nicht Bildli wollen wir machen von dem, was alle sehen, sondern von dem, was noch niemand gesehen hat.» (S. 89–90)

5.

Die Besprechung fand im Ostflügel des Stadthauses statt, im Amtszimmer des Stadtpräsidenten und unter dessen Präsidium. Anwesend waren der Polizeivorstand, ein Adjunkt des Strassenbauamtes, Gewerkschaftssekretär Angst, Stadtrat Greulich, Stadtrat Neidhart und der Fraktionspräsident der Demokratischen Partei, Buchdrucker Weder. Der Sekretär des Stadtpräsidenten führte das Protokoll. Auch Abt war da. In der Mitte des ovalen Tisches, um den die stumphenrauchenden Männer versammelt waren, lag der

Stadtplan von Zürich, und worum es ging, das war die Festlegung der Route des Umzugs und die Plätze der Versammlungen, die die Arbeiterunion am nächsten Sonntag zur Feier der russischen Revolution zu veranstalten gedachte. Über die Kreise III und IV sei wohl nicht nötig zu verhandeln, bemerkte Greulich, worum es gehe, das seien die Enge und die Altstadt. Ausser-sihl und Wiedikon betrachteten die Herren Genossen wohl als ihr ausschliessliches Reservat, warf Weder ein [...]. Darüber habe ja das Volk anlässlich der letzten Abstimmung sich eindeutig genug ausgesprochen, entgegnete der Arbeitersekretär bissig. [...] «Meine Herren», unterbrach der Stadtpräsident Pestalozzi, «es hat keinen Sinn, hier Wahlarithmetik zu treiben. Der kleine Stadtrat hat nicht die Absicht, Demonstrationsverbote zu erlassen.» «Das fehlte grad noch», warf Angst ein. «– Aber ebensowenig ist er gewillt, durch diese Feiern der Sozialdemokraten Ruhe und Ordnung zu gefährden» – und mit einem Blick auf den ihm zunickenden Polizeivorstand – «oder gar diese Versammlungen und Umzüge zu Mehrerem ausarten zu lassen.» «Die Offiziere des Schützenbataillons 6 sind ja für diesen Fall bereits auf Pikett gestellt worden», murmelte Greulich in seinen Bart. [...] «Zur Sache», sagte Weder parlamentarisch. «Geplant also ist, wie aus dem Gesuch der Arbeiterunion hervorgeht – abgesehen von den Kreisen III und IV», erläuterte der Stadtpräsident, indem er mit dem Finger auf der Karte der Route nachfuhr, «ein Umzug über die Sihlbrücke, an die Bahnhofstrasse hinauf zum Paradeplatz, eine Ansprache in der Stadthausanlage, dann ein Abmarsch durch das Alpenquai, durch die Selnaustrasse und über die Stauffacherbrücke [...]» «Wenn alles mit rechten Dingen zugeht, wenn die Herren der Arbeiterunion, der Gewerkschaft und der Partei sich an den Wortlaut der Eingabe halten, so besteht kein rechtlicher Grund, die Demonstration zu verhindern», sagte Abt ruhig. «Der wilde Streik der Maurer vor einem Jahr aber,

gegen den Willen der Gewerkschaft, beweist jedoch, dass die Herren die Massen gar nicht so in der Hand haben, wie sie behaupten, und mich dünkt, da sei es die Pflicht der Behörde, auch solche Eventualitäten ins Auge zu fassen.»

«Ihr habt wohl Angst wegen des Bankvereins und der Kreditanstalt auf dem Paradeplatz», rief Angst. «Präzis», sagte Weder.

«Mit ein paar zerschlagenen Scheiben kommen wir dem Kapitalismus nicht zu Leibe, wohl aber mit dem Stimmzettel», erklärte Greulich.

«Wäre es so, wie Sie es sagen, Herr Stadtrat», mahnte der Polizeipräsident mit erhobenem Finger, «so müssten wir gar nicht hier sitzen, aber seit dem russischen Revolutionsversuch weht auch in der zürcherischen Sozialdemokratie ein anderer Wind. Fragen Sie nur einmal Herrn Bluntschli!»

Er klopfte dabei mit dem Zeigefinger auf eine Broschüre, die vor ihm lag. «Der <Hofhund des Kapitals>, so nennt dieser Genosse die schweizerische Milizarmee!»

«Der Bluntschli ist ein Anarchist, kein Sozialist», erwiderte Greulich. [...]

«Es gibt in Zürich fast zehntausend ausländische Arbeiter, Deutsche, Österreicher, Italiener, Tschechen, und alle gehören zur Antimilitärischen Liga, in der die Genossen Bluntschli, Tobler und der Deutsche Erich Mühsam das grosse Wort führen. Es vergeht fast keine Nacht, dass nicht in sämtlichen Bedürfnishäuschen der Stadt solche Zettel angeklebt werden [...] <Nieder mit dem Militär>, <Schweizer Soldaten, schieisst nicht auf eure Brüder!>, <Wenn du ein Aufgebot bekommst, wirf es weg>, <Es lebe die Internationale Revolution!> Sie kennen ja das alles!» (S. 100–102)

6.

Das Kinematographentheater an der Waisenhausgasse bestand aus einem langen, schlauchähnlichen Raum, dessen Boden leicht anstieg bis zur hinteren Querwand, in die einige kleine quadratische Fensterchen eingelassen waren. Vor der weissen Projektionsfläche am anderen Ende des Saales erhob sich eine brusthohe Balustrade, die den Kasten des Klaviers bis auf den oberen Teil verdeckte. Wenn die Lampen verlöschten, nahm man dort in einem schwachen Lichtschein nur noch den Kopf des Klavierspielers wahr, dessen Aufgabe einerseits darin bestand, durch sein Geklimper das Rauschen der absurden Filmspule zu decken, und andererseits, die stummen Vorgänge auf der Leinwand musikalisch zu untermalen.

Da die Leute, die das Etablissement besuchten, dies eigentlich mehr im Geheimen und Versteckten taten, als etwas Verpöntes und nicht gerne Zugestandenes gleichsam, besonders wenn sie den oberen Klassen angehörten, trug die Direktion des Unternehmens diesem Vorurteil Rechnung. Der Eingang und die Kasse lagen nicht an der Strassenfront, sondern seitlich gegen die Hofeinfahrt zu, nicht grösser als eine gewöhnliche Haustüre. Im Saale selbst herrschte fortwährend eine Dämmerbeleuchtung, in der man wohl die Gestalten, aber nicht die Gesichter der Besucher erkennen konnte. Dieses Hereinhuschen namenloser Schatten [...] gehörte zu dem eigenartig prickelnden Reiz, den das Kinematographentheater auch auf Aaron und Walter Abt [zwei Gymnasiasten] ausübte. [...]

Es tänzelte Max Linder (Löndär), der französische Komiker, schwarzhaarig, mit hohem Kragen und steifem Strohhut, Noceur und Herzensbrecher, von rechts herkommend und sein Stöcklein schwingend, in das Bild und begann eine vollbusige Schöne im rüschenbesetzten Negligé zu betören. Sie reagierte mit abgewandtem Köpfchen, dem Händchen vor dem Mund und schlimmen Blicken aus den Augenwinkeln. Und

es erschien der Hahnrei, ein Bonvivant, der im grauen Cutaway, in weisser Weste und den Feldstecher umgehängt vom Rennen in Longchamp kam und ausglitschte und Geschirr zerbrach, und Schlagsahne flog herum und lief über Gesichter hinab, und die Polizei kam, mit fürchterlichen Schnäuzen und lächerlich kleinen Pelerinen, und es riss der Streifen, und es wurde die Dämmerbeleuchtung über einem behaglich rauschenden Publikum eingeschaltet. «Puppchen, du bist mein Augenstern», intonierte Léon [der Klavierspieler] hinter seiner Bretterwand. [...]

«Ich finde es noch ganz lustig», antwortete Abt und versuchte dabei, unauffällig nach hinten zu schielen, die beiden Damen, deren Gespräch er fetzenweise belauscht hatte und die so einen diskreten Veilchenduft ausströmten, zu betrachten. [...]

Es begann mit Asta Nielsen ein mimisches Drama auf der Leinwand; auch das Gezwitscher der beiden Frauen hinter ihnen verstummte, und Léons linke Hand fing an, in den dunklen Tasten zu wühlen. (S. 165–169)

7.

Am Südhang des Käferberges, auf dem Gebiet der Gemeinde Engstringen, gegenüber dem Gaswerk, hatte Meng für die drei Tage des Anlasses eine gemähte Wiese gepachtet. Arbeiter aus dem Betrieb hatten dort eiserne Stangen in die Grasnarbe getrieben und sie mit Seilen verbunden. Im Geviert standen einige Bänke unter den abgeernteten Birnbäumen, und die ganze Familie, der Konsul, Hermine Meng und Kätterli sowie einige Herren vom Ruderklub und vom deutschen Kriegerverein waren dort versammelt, dem Abflug der Ballone beizuwohnen, die sich unten, neben den Kesseln des Gaswerks, als goldene Halbkugeln zu blähen begannen. [...] Hinter den Seilen, in der Nähe des dort auf dem Feldweg stationierten, in einem reichen Aufwand von glänzendem Messing und roten Lederpolstern prangenden offenen Automobils, hatte sich eine

grosse Menge von Leuten angesammelt, die ebenfalls dem Schauspiel beiwohnen wollten, und für die die Gesellschaft eine vordergründige Staffage zu den Vorgängen in der Tiefe bildete, und die sie, während die Füllung der Ballone im Talgrund langsam vonstatten ging, nicht wenig unterhielt. Gegenstand besonderer Kontroversen bildete, unter den Herren der lenkbare Ballon des deutschen Majors von Parseval, ein zigarrenähnliches Gebilde mit einer einzigen Gondel, und worum es ging, das war das Prinzip des starren oder halbstarren Luftschiffes. [...]

Auch in der Mengschen Gesellschaft auf dem Engstringer Hügel stellte sich hie und da ein weibliches Wesen im fussfreien Kleid auf eine Bank, nicht um die prallen Seidenkugeln besser sehen zu können, sondern mehr, um die sich abzeichnende Emanzipation der Frau durch diese burschikose Geste anzudeuten, und wohl auch ein wenig, eine hübsche Gestalt auf improvisiertem Podium zur Geltung zu bringen. [...] Karl Gebhardt stand still in der Reihe der Leute jenseits der Seile. Wohl hatte er bemerkt, wie das Kätterli manchmal herüberblickte, doch richtete er es immer so ein, dass er von den vor ihm Stehenden verdeckt wurde. Es war ihm traurig zumute. Hinter ihren angespannten Stricken erschien ihm die Mengsche Familie und ihre Gesellschaft ausschliesslicher noch als hinter den Spiegelscheiben und der reichverzierten Sandsteinfassade der Villa im Seefeld draussen. [...] Einige der Ballone waren in ihrem Wachstum so weit gediehen, dass man an ihren Netzen bereits die Flagge ihrer Herkunft erkennen konnte: eine belgische, eine amerikanische, eine deutsche. [...] Geschäftig hantierten die Herrschaften mit Photographenapparaten und Ferngläsern, und ihre gehobene Sprache glich in ihrer Schärfe und Präzision den optischen Instrumenten. (S. 131–133)

8.

«Ich bin», sagte Rektor Kleiner, «eines Baumes wegen auf dem Lindenhof in einer gewissen Besorgnis, nach dem Sturm dieser Nacht und den Schneemassen, die gefallen sind. Haben Sie ein wenig Zeit, Kollege Einstein? Ich möchte rasch nachsehen, wie er es überstanden hat.»

Sie standen auf der obersten Stufe der Freitreppe vor dem Gebäude des Polytechnikums, Kleiner in seinem schwarzen Schlapphut und einem hochschliessenden, mit einem Samtkragen versehenen Überzieher, Einstein in einer grauen Lodenpelerine, zu der er eine Melone trug. [...]

«Wenn Winter ist, mit so viel Schnee», meinte Kleiner, das bäuerliche Gesicht gerötet und die fleischige Nase schnaubend und schnuppernd erhoben, «so verschwindet mit einem Male all das Neuzeitliche und Moderne, und es bleiben nur noch die Konturen, die mit dem Bilde übereinstimmen, das wir von früher in uns tragen.» [...]

«Die dreissig Jahre, die ich älter bin als Sie, Einstein, kommen mir vor wie ein Jahrhundert. Wie ich so alt war wie Sie, da war die Physik noch eine Art Magd, eine praktische und nützliche Hilfswissenschaft. Moussons Verdienst war hauptsächlich die Einführung der Gasbeleuchtung, und das Schneebelis die Installation des elektrischen Lichtes in der Stadt.» [...] «Und Sie vermuten, aus dem Aschenbrödel sei inzwischen eine Prinzessin geworden?» fragte Einstein mehr interessiert. «Und im Begriffe, Königin zu werden», nickte Kleiner lebhaft. «Was diese Dame uns nur in den letzten paar Jahren alles beschert hat: die Röntgenstrahlen, die Elektronen, die Radioaktivität, die Zerfalls- und Umwandlungstheorie, den neuen Massenbegriff.» [...] Der schwächliche junge Mann in der Pelerine nickte, abwesend, mit leeren Augen. Immer mehr verwischten sich die Grenzen zwischen dem, was man Stoff und Kräfte zu nennen gewohnt war. Die Materie wurde zu

einer Zusammenballung elektrischer Phänomene, ein Sammelpunkt von sich kreuzenden Strömen. «Sie werden es kindisch finden», sagte Kleiner nach einer Weile, als wäre er des anderen Gedankengängen gefolgt. «Seit einiger Zeit beginne ich das, was wir da in der Physik zu erkennen glauben, auf das tägliche Leben anzuwenden. [...] Sie verstehen mich schon, wie ich es meine, Sie besonders mit Ihrer Relativitätstheorie. Es gibt keine absolute Beziehung mehr. So wie mit zunehmender Geschwindigkeit der Elektronen ihre materielle Masse ins Unbegrenzte zunimmt, so auch auf eine gewisse Art die Möglichkeit des Menschen. Es ist alles in allem enthalten.» [...]

Kleiner kramte in seiner Brieftasche. Nach einer Weile brachte er ein Schriftstück hervor, das er dem anderen reichte. «Dies», sagte er, «ist das Gutachten, das ich dem Dekan der philosophischen Fakultät II eingereicht habe, mit dem Vorschlag Ihrer Anstellung als Extraordinarius an der Universität Zürich.» [...] Obgleich von diesem Lehrauftrag die Rede zwischen ihnen gewesen war, blieb diese erste Professur seines Lebens nicht ohne Erschütterung auf den bisherigen Experten des Eidgenössischen Patentamtes in Bern. «Danken Sie mir nicht», machte Kleiner trocken, als Einstein in seiner Pelerine lebhaft auf ihn zutrat, «ich vermute nämlich, es sei dieses Schriftstück, das mir dereinst als das grösste Verdienst meiner vierzigjährigen Lehrtätigkeit an der Universität Zürich angerechnet werde.» (S. 150–154)

9.

«Jetzt ist es also so weit», dachte Bundespräsident Forrer und warf einen flüchtigen Blick zu seinen Kollegen Hofmann und Motta hinüber, die wie er, in schwarzen Gehröcken, den Zylinder in der Hand, auf dem roten Teppich standen, mit dem der Perron belegt war. Hinter ihnen gruppierten sich die Herren von der Regierung und der Kleine Stadtrat. Zu seiner Rechten

verharrte, bunt, malerisch und metallfunkelnd, die militärische Gruppe, die Attachés von der deutschen Gesandtschaft. [...]

Von dem Augenblick an, da die Lokomotive mit leisem Fauchen angehalten hatte, herrschte tiefste Stille, und es vergingen einige Minuten, bis sich die Türe des Salonwagens öffnete, ein paar Offiziere herausflitzten und sich vor der Treppe aufstellten.

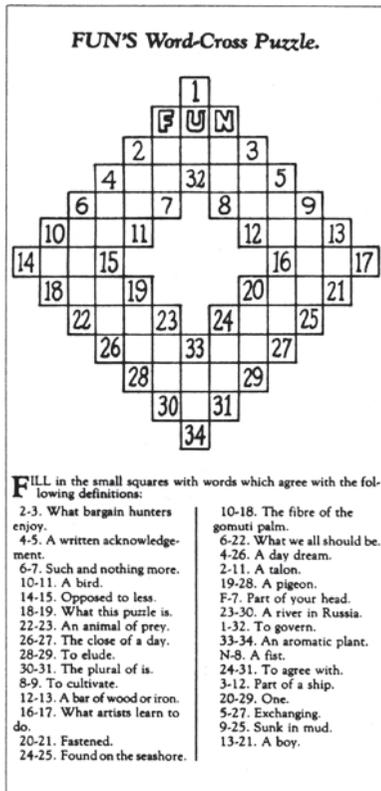
Forrer sah den Kaiser mit seinem Gefolge gemessenen Schrittes in einer jener der schweizerischen Schützenbataillone ähnelnden grünen Uniform, das Haupt von einem Tschako bedeckt, der ebenfalls an die eidgenössischen Milizen erinnerte, auf sich zukommen. [...] Er und der Monarch wechselten während des Händedrucks die protokollarischen Formeln; Forrer hoffte, Seine Majestät sei gut gereist; der Kaiser seinerseits freute sich, heute seinen längst gehegten Wunsch, die Schweiz zu besuchen, in Erfüllung gehen zu sehen. Bereits setzte sich die ganze Maschinerie mit Vorstellungen und Weiterschreiten im Geklirr von Orden und Säbeln, knarrenden Stiefeln und Lederzeug dem Ausgang des Bahnhofs zu in Bewegung. [...]

Dann sassen sie also, Wilhelm II. und er, Dr. Ludwig Forrer, allein nebeneinander im Fond der Kutsche, geführt, umgeben und gefolgt von schweizerischen Guiden mit weissen Pinseln auf den Käppis, die Sturmbänder straff um das Kinn gezogen, und es ging in raschem Trab über den weissen Asphalt die dicht umlagerte, von Tribünen gesäumte Bahnhofstrasse hinauf. [...]

Zwischenhinein beobachtete Forrer mit Aufmerksamkeit, wie geschickt der Kaiser seinen verkürzten linken Arm handhabte, wie er in einer wohleinstudierten Bewegung die Hand auf den Knauf des blanken Säbels legte oder auf die Decke gleiten liess, die seine Oberschenkel bedeckte. (S. 240–241)

Alle Texte aus: Kurt Guggenheim: Alles in Allem. Frauenfeld 2009 (5. Auflage, erstmals erschienen in vier Bänden 1952–1955).

WHO IS WHO? KREUZWORTRÄTSEL



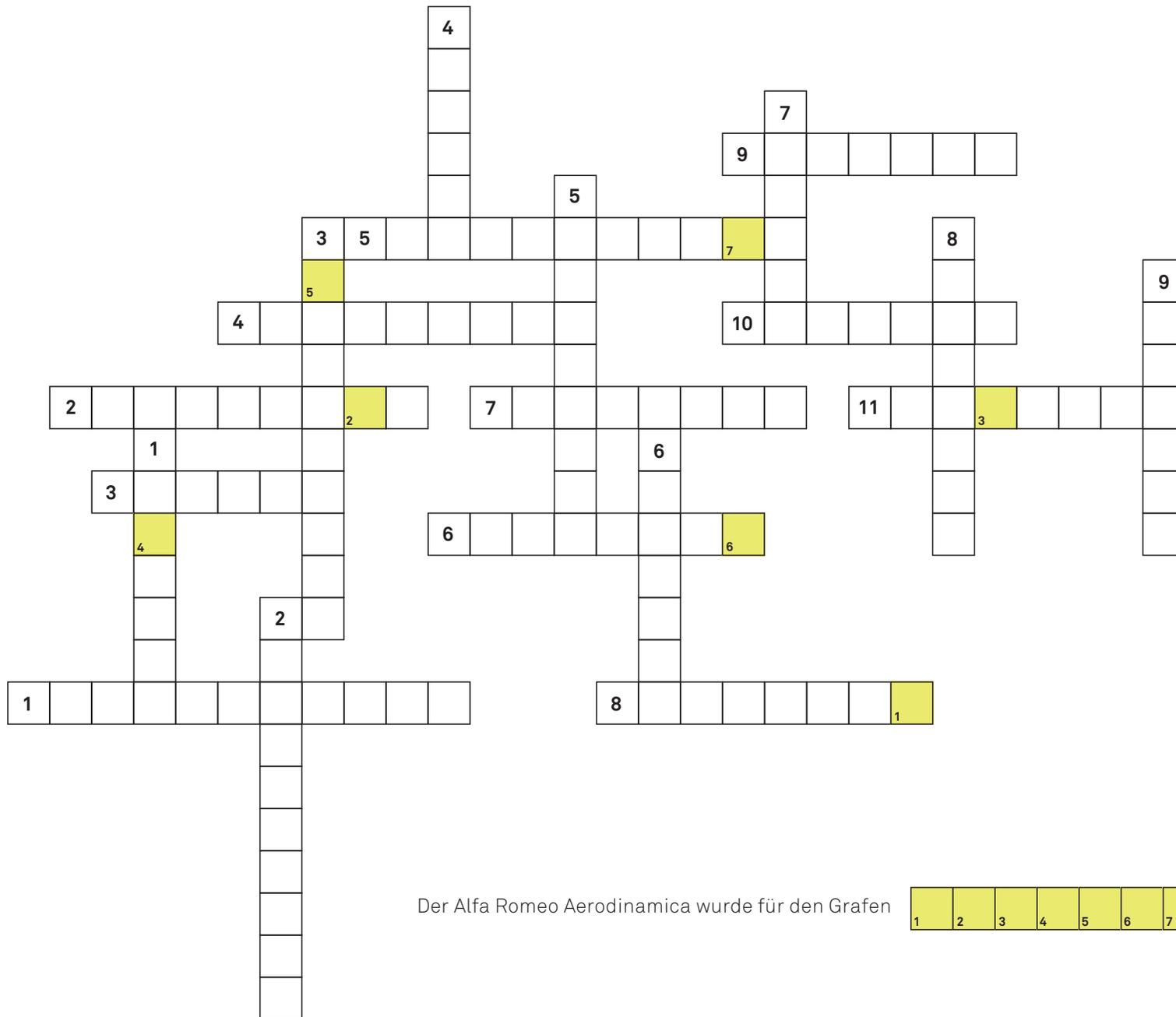
Das erste Kreuzworträtsel erschien übrigens 1913 in einer New Yorker Zeitung.
http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/3/32/First_crossword.png

WAAGRECHT

- 1 Sie machte den Ausdruckstanz international bekannt und ist für ihren «Hexentanz» berühmt. (Vor- und Nachname)
- 2 Dieses Luftschiff ist nach seinem Erfinder benannt.
- 3 Wie heisst der Flugpionier, der als Erster erfolgreich die Alpen überflog?
- 4 Er erfand einen Apparat, mit dem man den Körper durchleuchten kann.
- 5 Sie war Nobelpreisträgerin für Physik und Chemie und hat die beiden chemischen Elemente Polonium und Radium entdeckt. (Vor- und Nachname)
- 6 Dieser berühmte internationale Ballonwettbewerb ist nach ihm benannt. 1909 startete der Wettbewerb in der Schweiz.
- 7 Dieser Mann entwickelte die Anthroposophie.
- 8 Diese Österreicherin wurde 1905 als erste Frau mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnet.
- 9 Die Designerinnen dieses Badekleids waren Schwestern. Ihr Salon war nach ihrem Namen benannt.
- 10 Wie hiessen die Schweizer Brüder, die in Genf um 1900 Flugzeuge konstruierten?
- 11 Er ist einer der berühmtesten Maler des 20. Jahrhunderts und begründete zusammen mit Georges Braque den Kubismus.

SENKRECHT

- 1 Dieser Flugpionier flog am 13. August 1913 mit einem Passagier von Solothurn nach Bern. Als er landete, versammelten sich 6000 Zuschauer auf dem Landeplatz.
- 2 Er stellte sich den neuen Menschen des 20. Jahrhunderts als einen «Übermenschen» vor.
- 3 Eine Schweizer Schokolade hat die Form eines Berggipfels. Ihr Name geht auf ihren Erfinder zurück. Wie heisst die Schokolade?
- 4 Er schrieb die Erzählung «In der Strafkolonie».
- 5 So heisst der Begründer der Relativitätstheorie.
- 6 Dieser Franzose, mit Vornamen Georges, hat den ersten Science-Fiction-Film gedreht. Der Film erschien 1902 und heisst «Die Reise zum Mond».
- 7 Dieser Arzt entwickelte eine Methode, um Träume zu deuten.
- 8 Diese Brüder erfanden unter anderem Kino-Apparate. In der Ausstellung findest du einen ihrer Apparate, mit dem man auch zu Hause bewegte Bilder anschauen konnte.
- 9 Dieser Schriftsteller liess sein Schreibzimmer gegen den Lärm mit Korkplatten auskleiden. Er verfasste den Roman «Auf der Suche nach der verlorenen Zeit».



Der Alfa Romeo Aerodinamica wurde für den Grafen

1	2	3	4	5	6	7
---	---	---	---	---	---	---

gebaut.

KALEIDOSKOP DER KUNST



Ferdinand Hodler, «Tänzerin», um 1912. © Aargauer Kunsthhaus Aarau / Schenkung der Erben von Bertrand Weber. Foto: Brigitt Lattmann.

KUNST IST DAS GEGENTEIL VON NATUR

«Wissen die Farben von ihrer Musik, und weiss die Musik von ihren Farben?
(Poesie und Wörter sind Nachahmungen von Musik und Farbimpressionen).
Was wir hören, sind Wellenlängen, empfangen von unserem Trommelfell.
Was wir sehen, sind Lichtwellen, welche die Netzhaut reizen.
Dichtung ist die Wahrnehmung von Wellen mit Augen und Ohren – gefiltert durch das Gehirn.
Malerei ist die Wahrnehmung des Gehirns – gefiltert durch das Auge.

Kunst ist das Gegenteil von Natur.
Die Kunst ist der Herrscher im eigenen Königreich.
Die Kunst beherrscht die Natur und verwirft, was ihr nicht unterworfen ist.
Die Kunst ist ein unabhängiges Königreich und zugleich Teil des Königreichs Natur.
Die Kunst erobert das unermessliche Königreich der Natur und sondert in ihrem Streben nach Kristallisation das Überflüssige aus.
Braucht Form – Grenzen.
Die Natur ist der Nothelfer der Kunst.»

Edvard Munch, Fragment T2742, 1908 / 09.

EINZEL- ODER GRUPPENARBEIT

1. Stelle dich ins Kaleidoskop der Kunst und betrachte die Kunstwerke eingehend.
2. Ordne den Kunstwerken untenstehende Stichworte zu und begründe die Zuordnung.
3. Suche ein bis drei weitere Objekte in der Ausstellung, die zu den einzelnen Bildern und den zugeordneten Stichworten passen. Begründe die Wahl.
4. Wähle ein Bild und ein Objekt aus und präsentiere deine Erkenntnisse einer anderen Gruppe, oder der ganzen Klasse auf einer Miniführung.

- Triebe und Träume
- Freizeit
- Körperlichkeit
- Brennpunkt Kolonien
- Entfesselung
- Kult der Maschine
- Zeitalter der Massen
- Visionen
- Beschleunigung
- Kühne Frauen
- Aufbrechen alter Ordnungen

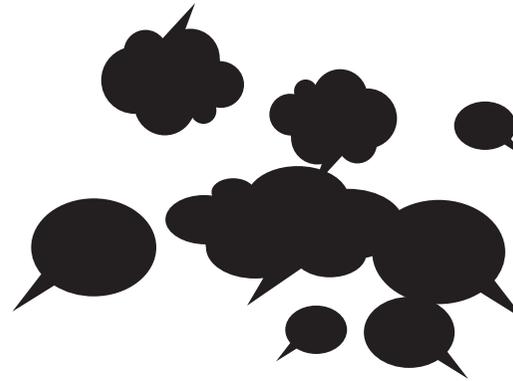
KONGRESS DER AVANTGARDE

Bahnbrechende Erkenntnisse, gewagte Unternehmungen, weitreichende Erfindungen, schockierende Kunst und Literatur prägen die Zeit nach 1900. Lerne die Vorreiter wegweisender und langfristiger Entwicklungen kennen.

Interaktives Rollenspiel mit wichtigen Persönlichkeiten

Vorbereitung des Rollenspiels

1. Wähle eine Persönlichkeit aus.
2. Informiere dich über ihr Leben und ihre Bedeutung. Suche nach Porträts.
3. Suche ein passendes Kostüm.
4. «Kongress der Avantgarde»: Alle Persönlichkeiten treffen aufeinander. Im Plenum stellt sich jede Persönlichkeit mit einem ganz kurzen Statement vor.
5. In kleinen Gruppen unterhalten sich 3–5 Personen über ihr Leben und Werk. Auf einer Folie haltet ihr fest, wo und wie eine mögliche Begegnung stattgefunden hat oder haben könnte. Dies könnte auch heissen, dass z. B. XX in einer Zeitung von der Tat von XY gelesen hat.



Lou Andreas Salomé, Schriftstellerin, Erzählerin, Essayistin und Psychoanalytikerin
 Béla Bartók, Komponist, Pianist und Musikethnologe
 Oskar Bider, Flugpionier
 Max Bircher-Benner, Arzt
 Theodor Borrer, Flugpionier
 Charlie Chaplin, Schauspieler und Regisseur
 Marie Curie, Physikerin und Chemikerin
 Claude Debussy, Komponist
 Sonia Delaunay, Künstlerin
 Henri und Armand Dufaux, Luftfahrtpioniere
 Albert Einstein, Physiker
 Fidus, Maler und Lebensreformer
 Emilie Flöge, Designerin
 Henry Ford, Pionier des Automobilbaus und der industriellen Fertigung
 Sigmund Freud, Psychiater
 Maxim Gorki, Schriftsteller
 Gusto Gräser, Künstler und Aussteiger
 Emmy Hennings, Schriftstellerin, Kabarettistin
 Ferdinand Hodler, Künstler
 Josef Hoffmann, Architekt und Designer
 Carl Gustav Jung, Psychiater
 Franz Kafka, Jurist und Schriftsteller

Wassily Kandinsky, Künstler
 Ernst Ludwig Kirchner, Künstler
 Rudolf von Laban, Tänzer, Choreograf, Tanztheoretiker
 Wladimir Iljitsch Lenin, marxistischer Theoretiker, Politiker und Revolutionär
 Lilian Lenton, Tänzerin, Brandstifterin und Suffragette
 Adolf Loos, Architekt, Architekturkritiker und Kulturpublizist
 Alma Mahler, wichtige Persönlichkeit in der Kunst-, Musik- und Literaturszene
 Gustav Mahler, Komponist
 Kasimir Malewitsch, Künstler
 Rosa Mayreder, Feministin
 Xavier Mertz, Forscher auf Südpolexpedition
 Maria Montessori, Ärztin und Reformpädagogin
 Erich Mühsam, Anarchist, Dichter, Erotomane
 Robert Musil, Schriftsteller
 Asta Nielsen, Schauspielerin
 Friedrich Nietzsche, Philosoph
 Vaslav Nijinsky, Tänzer, Choreograf
 Susanna Orelli-Rinderknecht, Persönlichkeit in der Abstinenzbewegung und Unternehmerin
 Pablo Picasso, Künstler
 Maurice Ravel, Komponist
 Wilhelm Konrad Röntgen, Physiker
 Egon Schiele, Künstler
 Arthur Schnitzler, Arzt und Schriftsteller
 Arnold Schönberg, Komponist, Musiktheoretiker, Kompositionslehrer, Maler, Dichter und Erfinder
 Sabina Spielrein, Psychoanalytikerin
 Rudolf Steiner, Begründer der Anthroposophie
 Alfred Stieglitz, Fotograf, Galerist und Mäzen
 Richard Strauss, Komponist
 Igor Strawinsky, Komponist
 Bertha von Suttner, Pazifistin, Friedensforscherin und Schriftstellerin
 Henry van de Velde, Architekt und Designer
 Mary Wigman, Tänzerin, Choreografin, Tanzpädagogin

MANIFEST DES FUTURISMUS

Filippo Tommaso Marinetti: Manifest des Futurismus
erschienen in: *Le Figaro*, Paris, 20. Februar 1909

1. Wir wollen die Liebe zur Gefahr besingen, die Vertrautheit mit Energie und Verwegenheit.
2. Mut, Kühnheit und Auflehnung werden die Wesenselemente unserer Dichtung sein.
3. Bis heute hat die Literatur die gedankenschwere Unbeweglichkeit, die Ekstase und den Schlaf gepriesen. Wir wollen preisen die angriffslustige Bewegung, die fiebrige Schlaflosigkeit, den Laufschrift, den Salto mortale, die Ohrfeige und den Faustschlag.
4. Wir erklären, dass sich die Herrlichkeit der Welt um eine neue Schönheit bereichert hat: die Schönheit der Geschwindigkeit. Ein Rennwagen, dessen Karosserie grosse Rohre schmücken, die Schlangen mit explosivem Atem gleichen ... ein aufheulendes Auto, das auf Kartätschen zu laufen scheint, ist schöner als die Nike von Samothrake.
5. Wir wollen den Mann besingen, der das Steuer hält, dessen Idealachse die Erde durchquert, die selbst auf ihrer Bahn dahinjagt.
6. Der Dichter muss sich glühend, glanzvoll und freigebig verschwenden, um die leidenschaftliche Inbrunst der Urelemente zu vermehren.
7. Schönheit gibt es nur noch im Kampf. Ein Werk ohne aggressiven Charakter kann kein Meisterwerk sein. Die Dichtung muss aufgefasst werden als ein heftiger Angriff auf die unbekanntesten Kräfte, um sie zu zwingen, sich vor dem Menschen zu beugen.
8. Wir stehen auf dem äussersten Vorgebirge der Jahrhunderte! ... Warum sollten wir zurückblicken, wenn wir die geheimnisvollen Tore des Unmöglichen aufbrechen wollen? Zeit und Raum sind gestern gestorben. Wir leben bereits im Absoluten, denn wir haben schon die ewige, allgegenwärtige Geschwindigkeit erschaffen.
9. Wir wollen den Krieg verherrlichen – diese einzige Hygiene der Welt – den Militarismus, den Patriotismus, die Vernichtungstat der Anarchisten, die schönen Ideen, für die man stirbt, und die Verachtung des Weibes.
10. Wir wollen die Museen, die Bibliotheken und die Akademien jeder Art zerstören und gegen den Moralismus, den Feminismus und gegen jede Feigheit kämpfen, die auf Zweckmässigkeit und Eigennutz beruht.
11. Wir werden die grossen Menschenmengen besingen, die die Arbeit, das Vergnügen oder der Aufruhr erregt; besingen werden wir die vielfarbige, vielstimmige Flut der Revolutionen in den modernen Hauptstädten; besingen werden wir die nächtliche, vibrierende Glut der Arsenale und Werften, die von grellen elektrischen Monden erleuchtet werden; die gefrässigen Bahnhöfe, die rauchende Schlangen verzehren; die Fabriken, die mit ihren sich hochwindenden Rauchfäden an den Wolken hängen; die Brücken, die wie gigantische Athleten Flüsse überspannen, die in der Sonne wie Messer aufblitzen; die abenteuersuchenden Dampfer, die den Horizont wittern; die breitbrüstigen Lokomotiven, die auf den Schienen wie riesige, mit Rohren gezäumte Stahlrosse einherstampfen, und den gleitenden Flug der Flugzeuge, deren Propeller wie eine Fahne im Winde knattert und Beifall zu klatschen scheint wie eine begeisterte Menge.

WAS HAT 1914 MIT UNSERER ZEIT ZU TUN?

Ein Gespräch über damals und heute mit dem Historiker Philipp Blom

Das Magazin — In Ihrem Buch «Der taumelnde Kontinent» fällt auf, dass die Jahre vor 1914 unserer Zeit auf unheimliche Weise ähnlich zu sein scheinen. Was haben wir mit den Menschen jener Zeit gemeinsam?

Philipp Blom — Ich glaube, es ist ein Gefühl der Unsicherheit, der existenziellen Unsicherheit.

Was löst diese Unsicherheit aus?

Die Achse, um die herum sich alles dreht, ist die Industrialisierung, Urbanisierung und die aufkommende Massenfabrikation. Die Maschinen, die damals gebaut werden in den Fabriken, und das, was sie produzieren, verändern nicht nur, womit Menschen Geld verdienen, sondern sie verändern die Identität der Menschen selbst. Sie verändern ihre Horizonte und Möglichkeiten. Sie verändern die Persönlichkeit Europas und des Westens.

Können Sie das erläutern?

Ich kann das durchspielen anhand des Beispiels eines südfranzösischen Bauern, der nach Paris geht, um Fabrikarbeiter zu werden. Der Mann kommt aus dem Languedoc, er heisst Pierre, weil sein Vater und sein Grossvater schon Pierre hiessen. Und sein Vater war Bauer, weil sein Grossvater schon Bauer war. Sie wohnen in einem Haus, das schon lange der Familie gehört. Sie sind Protestanten, weil man dort Protestant ist. Der Landesherr hat keine politische Macht mehr über sie, ist noch die Respektsperson. Nun muss er auf einmal weg aus seinem Dorf – aus

demselben Grund, aus dem die englische Aristokratie zusammenbricht: wegen der Globalisierung, wegen der grossen Getreide- und Fleischimporte nach Europa, mit deren Preisen die europäischen Grossgrundbesitzer nicht mithalten können.

Fast wie heute, nur ohne Subventionen.

Ja, genau. Der kleine Pierre geht also nach Paris und heuert an bei Renault, weil er halt eine Arbeit braucht. Und auf einmal merkt er: Alle Parameter seines Lebens haben sich total verschoben. Es ist niemand mehr daran interessiert, woher er kommt, welcher Glaubensgemeinschaft er anhängt, wer seine Eltern sind. Er wäre vorher wahrscheinlich nie aus einem Zehn-Kilometer-Radius seines Dorfes weggekommen und hätte wahrscheinlich auch jemanden aus dem Dorf geheiratet. Jetzt heiratet er eine Katholikin, die aus der Bretagne stammt. Jetzt ist seine Identität komposit, setzt sich aus Entscheidungen zusammen: Welche Zeitung liest er? Zu welchem Verein gehört er? Welcher Partei tritt er vielleicht bei? Wie verbringt er seine Freizeit? Übrigens auch ein Konzept, das damals zum ersten Mal aufkommt. Auf einmal wird sein Leben also eine sehr verwirrende und natürlich auch sehr aufregende Mischung aus Entscheidungen, die er über sich selbst zu treffen hat. Niemand hat mehr so etwas wie eine selbstverständliche Identität. (...)

Wie meinen Sie das?

Am Beispiel von Pierre: Er kann nicht von seinem Lohn in der Fabrik leben, also muss seine Frau auch arbeiten gehen. Sie haben nicht mehr acht Kinder, wie früher, sondern nur noch zwei oder drei Kinder, weil sie in der Stadt alles mit Geld bezahlen müssen. Das bedeutet auch, dass ihr ganzes sexuelles Leben umgeworfen wird: Sie müssen auf einmal über Verhütung nachdenken. Ausserdem arbeitet nun auch die Frau und bringt

so ihr eigenes Geld mit. Dadurch verschieben sich auch die Machtverhältnisse der Geschlechter.

Was bedeutet das für einen Mann wie Pierre?

Jetzt kommt der Moment, in dem traditionelle Männlichkeit einfach tot ist, wie das Rosa Mayreder, eine österreichische Feministin jener Zeit, sagte. Es ist auf einmal nicht mehr wichtig, ob man einen starken Arm hat oder physisch mutig ist. Ein Mann muss nur wissen, wie er den richtigen Knopf drückt oder wie er die besten Informationen findet. Und dafür ist die männliche Identität, wie sie über Jahrhunderte in Europa mit einer gewissen Variation bestand, obsolet geworden, denn diese Aufgaben kann eine Frau genauso gut erfüllen. Was seinen Wert, sein Selbstbild ausmachte, ist plötzlich archaisch und veraltet. Das ist natürlich eine gewaltige kulturelle Umwälzung. Das sieht man schon in den Kleinanzeigen der damaligen Zeit: Anzeigen über männliche Nervenschwäche, Impotenz, Angst.

Und die Frauen?

Frauenrechte wurden in der breiten Öffentlichkeit natürlich noch längst nicht so ernst genommen wie heute. Aber auch wenn der öffentliche Diskurs noch nicht so weit war, gab es doch die Suffragetten in England, und gerade in Wien gab es Frauen wie eben Rosa Mayreder, feministische Schriftstellerinnen, die auf eine wunderbar klare und mutige Weise die paternalistischen Strukturen angegriffen haben und mit Argumenten gekommen sind, die erst wieder bei Alice Schwarzer und Betty Friedman vorkommen, also in den Siebzigerjahren. Sie sagen beispielsweise klar, wir müssten Sex und Fortpflanzung voneinander trennen. Diese radikale feministische Revolution war wirklich einer der aufregenden Aspekte dieser Zeit. (...)

In Ihrem Buch beschreiben Sie, wie diese Auflösung von Erfahrung und Transzendenz zu einer Suche nach Sicherheiten im «Archaischen» führt. Gibt es also einen Zusammenhang zwischen dem Wunsch nach Rückkehr zum «Ursprünglichen» und einer beschleunigten Dynamik?

Ja, natürlich. Wie sich heute Menschen fundamentalistischen Theorien zuwenden, haben sich um 1900 viele Menschen gegen den Westen gekehrt. Damals vielleicht nicht im Namen des Islam oder sonst einer Religion, sondern im Namen von Nietzsche oder der Freikörperkultur. Es gab ja alle möglichen Arten von Lebensreformern und Vegetariern zu dieser Zeit.

Die sich diese Vorstellung geschaffen haben, zu der sie zurückkehren können, was auch immer die ist.

Ja, diese projizierte Vergangenheit ist etwas sehr Wichtiges – auch in der Kunst von Bartók, Picasso, Kandinsky. Und ebenso im Intellektuellen, am stärksten bei den Faschisten, die eine mythische Vergangenheit erfinden und aus dieser Vergangenheit gegenwärtiges Handeln ziehen. Ein gegenwärtiges Handeln, das schizophren versucht, gegenwärtige Technologie zu benutzen, aber das eigene Sein nicht von der Technologie antasten zu lassen. Aber das ist immer unmöglich, weil die Technologie nicht nur das Abwaschen einfacher macht, sondern sich in unseren Köpfen festsetzt, mit uns ins Bett kriecht und uns zu anderen macht. Und ich glaube, dieses «andere werden durch die Technologie» ist die grosse Geschichte, in der wir immer noch leben. Jetzt noch verstärkt mit dem Internet.(...)

Was ist mit der oft zitierten Kriegsbegeisterung, die angeblich 1914 herrschte?

Die Kriegsbegeisterung im Sommer 1914 ist zu einem Grossteil auch in der Nachkriegszeit konstruiert. Es waren längst nicht alle Leute enthusiastisch. Beispielsweise wollten junge Arbeiter häufig nicht in die

Armee, sie fanden den Krieg falsch, eine kapitalistische Verschwörung gegen sie. Die meisten von jenen, die enthusiastisch waren, waren junge Akademiker.

Wieso gerade die Akademiker?

Die waren aufgewachsen mit diesem ganzen humanistischen Ethos von Patriotismus und Opferwille. Und es schien natürlich auch für viele Männer – gerade weil wir über dieses destabilisierende Moment der Beschleunigung gesprochen haben und über das aus dem Lot geratene Geschlechterverhältnis, eine Chance zu sein, die eigene Männlichkeit zurückzuerobern mit dem Säbel in der Hand.

Aber der Krieg war längst schon industrialisiert. Wurde auch deshalb diese Erwartung enttäuscht?

Ja, die Erfahrung des Krieges war dann eine völlig andere. Was Millionen von Soldaten, besonders an der Westfront, erfahren, ist die unmittelbare Herrschaft der Technologie, des Expertentums, der Moderne über ihr Leben. Sie werden transportiert mit der Eisenbahn in andere Länder, sie werden ausgebildet, um Maschinen oder Lastwagen zu bedienen, sie werden in einer völlig durchrationalisierten Weise zur Schlachtbank geführt. An der Westfront sterben beispielsweise zwei Prozent der Soldaten an Nahkampfwunden, fünfzig Prozent sterben, indem sie, in ihren Schützengräben sitzend, von irgendeinem Geschoss zerrissen werden. Das heisst: Männlich zu sein, mutig zu sein, stark zu sein war völlig unnütz, genau wie Rosa Mayreder argumentiert hatte. Man sass da wie ein Stück Fleisch und wartete, bis ein Geschoss herunterkommen und jemanden in dieser langen Reihe zerreißen würde. Das war natürlich die völlige Demoralisierung. Auch weil die Soldaten begriffen haben: Gegen diese

Technologie sind ihre Körper nicht mehr imstande sich zu behaupten. Das wird zu einem grossen, sagen wir: unerschwelligen Thema der Nachkriegszeit.

Das Verhältnis Technologie und Körper?

Ja, das fängt vor dem Krieg an mit einer positiven Note, indem sich Fleisch und Stahl fusionieren in den Rennwagen, den Flugzeugen, den heldenhaften Piloten. Das Gefühl war wirklich da: Durch die Technologie wird uns alles möglich. Doch genau diese Technologie hat sich im Krieg gegen die Menschen gekehrt, und sie haben begriffen, dass die Technologie sie pulverisieren kann. (...)

Das Impotenzverhältnis Mensch–Maschine wird zu einem wichtigen Thema der Zeit. Und der Versuch einer Lösung sind dann die heroischen Körper des Faschismus und Kommunismus: Als Übermensch neu erschaffen versucht man diese Entwicklung zu transzendieren und unter Kontrolle zu bringen. (...)

Im Buch schreiben Sie über Sigmund Freud und seine Theorien, die er in dieser Zeit entwickelte. Er hat damals Begriffe geprägt, die für unsere heutige Selbstwahrnehmung ganz entscheidend und präsent im alltäglichen Sprachgebrauch sind: das Unbewusste, das Über-Ich der Gesellschaft als Gegenüber. Erscheint uns diese Zeit auch so ähnlich, weil wir uns immer noch in Kategorien definieren, die damals gebildet worden sind?

Ich glaube, ja. Ich glaube, man kann den Anfang des 20. Jahrhunderts fast lückenlos durch drei Denker erklären – und nur durch diese drei: Nietzsche, Freud und Darwin. Ich weiss nicht, ob sie heute noch alles sind, was wir brauchen, um diese Welt zu verstehen. Ich weiss nicht, ob wir heute über diese Denkfiguren hinausgekommen sind. Es wäre aber sicherlich nötig.

Sie beschreiben, dass mit Freud, aber auch Nietzsche und in der Kunst um 1900 eine Auflehnung gegen die christliche Moral der Zeit stattgefunden hat. War diese also nicht erfolgreich?

Nein, wir leben immer noch in einer zutiefst christlichen Gesellschaft. Wir denken an die Zukunft in Parametern von Apokalypse und Paradies. Wir denken immer noch in Kategorien von Geist und Materie, wir suchen noch immer nach einem glücklicheren Jenseits, zu dessen Abbild heute die Werbung geworden ist. Von Abtreibung und Sterbehilfe zu Stammzellenforschung und freiem Willen sind wir noch stark der Theologie verhaftet, denn ohne den freien Willen gibt es keine Sünde und keine Erlösung. Und auch das Leid als positiver Wert ist eine starke christliche Idee: Je mehr Sie jetzt leiden, desto weniger müssen Sie später leiden. Das ist eine ganz klare Transaktion. Hollywood, die wichtigste Quelle von Geschichten, funktioniert so: Einerseits ist es obszön, einen Körper nackt zu zeigen, von einem erregten Körper ganz zu schweigen, andererseits ist es augenscheinlich nicht obszön, jemanden zu Tode zu foltern. Auch der Held kann nur durch Leiden an sein Ziel kommen und christusgleich die Welt retten. Und das steckt noch in uns drin, auch in Fitnesskulten, in langen Arbeitszeiten, darin, dass wir alle so gestresst sind und es uns schlecht geht. Ich glaube, das haben wir noch nicht überwunden. Wir stecken noch zutiefst in einem postchristlichen Diskurs, ohne es zu merken, und dadurch limitieren wir uns unnötig in unseren Diskussions- und Entscheidungsmöglichkeiten. Ich glaube, wir würden enorm davon profitieren, wenn wir zumindest verstehen würden, wie kulturell determiniert wir sind.

© Das Magazin 1 / 14 vom 04.01.14.

AUFGABE

Um 1900 erscheint Unmögliches plötzlich möglich. Zahlreiche Erfindungen und Entdeckungen verändern das Leben der Menschen grundlegend.

- Was bedeutet die Technisierung des Alltags um 1900 konkret?
- Welchen Einfluss hat dies auf die Rollen von Männern und Frauen?
- Welchen Einfluss hat dies auf die verschiedenen Lebensräume?